

Polkwitzer Stadtblatt



Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 65 Pf., frei ins Haus 66 Pf., durch die Post bezogen 80 Pf., Einzelnummer 10 Pfennig.
Erscheinungstage: Dienstag und Freitag
Vertriebsstellen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen.
Kornstr. Polkwitz 27. Telegr. Adress: Stadtblatt, Polkwitz.
Postfachkonto Breslau 7596

Amtesliches Infektionsorgan
der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin“
Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Jnh Paul & Walter Bruch
Verantwortlich für den Gesamthalt: Walter Bruch, Polkwitz, Lübenstr. 8
Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenstr. 8
Berlin NW 21, Perlebergerstraße 88 (Wilhelm Hildebrandt)
Inseraten-Annahmeschluss: Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr

Die einseitige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz und die nächste Umgegend 60 Pf., für Auswärtige 8 Pf. Familienanzeigen u. Stellenangebote 5 bzw. 7 Pf. Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche, Verleumdungen 10 Pf. Inserate mit besonderem Sachbau Zuschlag bis 50 Proz. Reklamen 20 Pf. Bei Konturen, Geschäftsauffichten usw. kommt jeglicher evtl. gewählter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Amtsgericht Polkwitz

Nummer 104

Sonnabend, den 30. Dezember 1933

51. Jahrgang

Das Schicksalsjahr der Nation.

Von Dr. Otto Dietrich, Reichspresschef der NSDAP.

NSK. Was bedeuten Jahre menschlichen Erlebens in der tausendjährigen Perspektive der Völkerschicksale? Nicht mehr als Sekunden oder flüchtige Minuten — wenn sie im Zuge gleichförmiger Entwicklung vorüberziehen. Aber es gibt unter ihnen Jahre besonderer, schöpferischer und schicksalgehaltender Art. Jahre, die gleichsam aus dem Zeitstrom der Geschichte vulkanartig hervorbrennen, um dann Jahrhunderte eines Volkes richtunggebend zu bestimmen. Ein solches Jahr ist das Jahr 1933.

Ein großes Jahr! So aufrüttelnd, gewaltig und erlebnisreich, daß der Mensch unseres Bewußtseins inmitten der Flucht der Ereignisse nicht ausreicht, um es in seiner ganzen Bedeutung zu erfassen. Welch ein Wandel der Zeiten in der kurzen Spanne eines Jahres! Noch in den ersten Januartagen fand die nationalsozialistische Bewegung völlig außerhalb des Staates im Zermürbungskampf gegen eine Regierung, die alle Machtmittel der Weimarer Republik gegen sie ansetzte. Der Führer schlug sich wie ein Löwe im Lande Lippe gegen Marxismus und Novemberdemokratie, die bereits frohlockten, die nationalsozialistische Gefahr zur Strecke gebracht zu haben. Isoliert und verachtet stand der Nationalsozialismus mit seinen Ideen noch völlig außerhalb der Diskussion der Weltpolitik und ihres als unaufhebbar geltenden geistigen Rohes. Dumpfe Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung lasteten über dem deutschen Volk. Niemand wußte, wohin der Weg ging, und nur der unerschütterliche Glaube an Adolf Hitler und seine Sendung leuchtete in Millionen treuer Herzen durch das Dunkel dieser Tage.

Endlich, am 30. Januar, brachen dann in Deutschland die Dämme vor der Flut der nationalsozialistischen Bewegung. Das große Erwachen begann. Dem ersten Durchbruch folgte die zweite tiefgelebte Welle der nationalsozialistischen Revolution. Den Millionen und aber Millionen schaffender Menschen fiel es wie Schuppen von den Augen. Das Volk vernahm wieder die Stimme seines Blutes und erkannte sich selbst, sein Wünschen und Sehnen im Nationalsozialismus wieder.

Die Volksabstimmung des 12. November krönte das gewaltige innere Befreiungswerk: ein ganzes Volk bekannte sich in freiem Entschluß zum Nationalsozialismus, legitimierte durch die Rundgebung seines eigenen Willens die absolute Autorität seines Führers. Angesichts dieses wahrhaft triumphalen Schlusses der deutschen Volkserhebung vermochte uns das Ausmaß dem nationalsozialistischen Regime die Anerkennung nicht länger zu verlagern. In weniger als Jahresfrist ist Deutschland durch den Nationalsozialismus wieder zu einem namhaften Faktor der Weltpolitik geworden. Man muß sich diesen geradezu wunderbaren Wandel von Anfang bis Ende des Jahres ganz klar vor Augen halten, um die Größe der Ereignisse dieses Jahres überhaupt zu begreifen.

Die Leistungen des Nationalsozialismus in diesem ersten Jahre seiner Herrschaft lassen sich deshalb auch nicht mit den kümmerlichen Maßen der nachnovemberlichen Vergangenheit messen, sondern nur in ganz großen Perspektiven würdigen. Ist es doch eine der fundamentalsten Tatsachen der deutschen Revolution, daß der schöpferische Geist wieder ein weitreichendes Blickfeld mit weltanschaulicher Tiefenwirkung gegeben hat. In diesem Sinne hat der Nationalsozialismus begonnen, getreu seinem großen Programm, systematische Arbeit zu leisten.

Auf dem Felde der Innenpolitik wurde als erste grundlegende Aufgabe der Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet und seine geistige Wurzel, die liberale Demokratie, aus dem Volkstörper entfernt. Der Mensch, den der Nationalsozialismus der Menschheit dadurch leistete, daß er den Volksweltismus aus Mitteleuropa auf seinen asiatischen Fehd zurückwarf, vermögen heute erst die wenigsten abzuschätzen. Dieser primären reinigenden Aufgabe im Augiasstall der Novemberrepublik folgte auf dem Fuße die positiv aufbauende Arbeit, die ihren umfassenden Ausdruck darin findet, die Nation in Form zu bringen.

Der Tag der nationalen Arbeit und das nationale Erntefest der Bauern, durch die der Geist der Versöhnung so sinnfällig dem ganzen Volke zum Bewußtsein kam, bezeugen das innere Einigungswerk. In der praktischen Ausschaltung des Föderalismus und der Befestigung der Reichsautorität fand das Gesetz der Kraftgewinnung durch Nationalisierung und Konzentration seine besondere Auswirkung.

Mit fester, gesicherter Hand hat der Nationalsozialismus nach seiner Machtübernahme das völkischpolitische Schlüsselproblem, die Rassenfrage und Rassenpflege, in Angriff genommen. Seine Gesetze auf diesem für lange Zeit so schicksalentscheidenden Gebiete sind weltpolitische Pionierarbeit. Daß sie das Gebiet der Rasse dem Staat gegenüber scharf abgrenzten und die politischen Ambitionen des Rassen in seine seelsorgerischen Schranken zurückwerfen konnte, darf der Nationalsozialismus ebenfalls als einen beachtlichen Erfolg dieses ersten Jahres für sich in Anspruch nehmen.

Auf der Ebene der Wirtschaft sind die Kraftwirkungen des nationalsozialistischen Staates besonders deutlich erkennbar. Das Vertrauen ist zurückgekehrt, und neues Leben blüht aus den Ruinen. Die Geißel der Arbeitslosigkeit, die auf den Völkern lastet, ist in Deutsch-

land im ersten Jahre des Nationalsozialismus durch einen Generalangriff nicht nur ganz außerordentlich gemildert, sondern auch grundsätzlich gebrochen und systematisch zum Rückzug gezwungen worden. Mit dem Nationalsozialismus hat das deutsche Volk auch ein ganz anderes wirtschaftliches Denken erfaßt. Ein Denken nicht in Profit und Zahlen, sondern in Arbeit und Brot, nicht in Streik und Aussperrung, sondern in nationaler Solidarität und gemeinsamem Schaffen. Der wahre Sozialismus hat seinen Einzug gehalten und mit dem grandiosen Winterhilfswerk der Welt ein leuchtendes Beispiel nationalsozialistischen Handelns gegeben. — Die Landwirtschaft ist gerettet und der innere Markt auf dem besten Wege der Gesundung und Erhaltung, ein Teil der Industrie durch gewaltige Bauprojekte mitten im Winter angekurzt und vorbereitet auf die weitergreifende Entwicklung des nächsten Frühjahr.

Die Ideenerschöpfung des Führers auf wirtschaftlichem Gebiete ist eines der erstaunlichsten Phänomene seiner Staatskunst. Diese wirtschaftlichen Gedanken, die er herauswirft und denen er mit seiner ganzen Autorität zur Durchführung verhilft, sind so monumental einfach und doch das Wirtschaften trotz des komplizierten Nadelwerkes in seinem tiefsten und eigentlichen Sinne erfassend, daß man sie auf die genialste architektonische Begabung seines Denkens zurückführen möchte. Es ist beglückendes Wissen, aus den Planierungen und Projekten des Führers zu erkennen, daß wir — Ausgangs des ersten Jahres nicht am Ende, sondern erst am Anfang einer neuen wirtschaftlichen Epoche stehen. Sie ist des Führers ureigenstes Werk.

Wenn wir zum Schluß noch einen Blick werfen auf die außenpolitische Entwicklung des nationalsozialistischen Deutschlands und seine Stellung im Kraftfeld der internationalen Politik, dann dürfen wir am Ende des ersten Jahres feststellen, daß auch an diesem für den Nationalsozialismus besonders empfindlichen Kulminationspunkt ganz wesentliche Fortschritte für Deutschland zu verzeichnen sind. Mit Genugtuung können wir heute schon unsere seit Jahren vertretene Auffassung bestätigt finden, daß auch die Außenpolitik nicht die Stelle ist, an der der Nationalsozialismus furchtlos ist.

Mehr als irgendwo können wir hier mit Stolz auf unseren Führer Adolf Hitler blicken. Seine blühende Wendung vom Meister des innerpolitischen Kampfes zum staatsmännisch verantwortlichen Außenpolitiker von mehr als europäischem Format, ist wahrhaft bewundernswert. Es ist kaum zuviel gesagt, daß Adolf Hitlers überragende Persönlichkeit in weniger als Jahresfrist der internationalen Politik ein neues Gesicht gegeben hat. Die Völkerverbindungen sind heimatlos geworden und in der Welt ist die Politik der offenen Sprache zum Wohle der Völker und im Interesse des Friedens wieder zu Ehren gelangt. Das läßt unsere Hoffnung berechtigt erscheinen, daß Deutschlands außenpolitische Rettung, unbeschadet der leichten Wolken am parlamentarischen Horizont europäischer Kabinette, auch dem Zusammenleben der Völker einen besseren und glücklicheren Weg in die Zukunft eröffnet.

Wenn es richtig ist, daß für die Beurteilung des Charakters einer Bewegung nicht so sehr der Erfolg über den Gegner als die Größe der Haltung nach dem Siege entscheidend ist, dann hat die nationalsozialistische Bewegung im Jahre 1933 diese Charakter- und Leistungsprobe zum Segen der Nation glänzend bestanden. In weniger als zwölf Monaten formte sie die Nation zum Volk. Sie ließ damit das Jahr ihres Sieges zugleich zum Schicksalsjahr der Nation werden, das ihrem Weg für Jahrhunderte die Richtung gibt.

Sie konnte in diesem ersten Jahre die Revolution schon deshalb zum Abschluß bringen, weil sie ihre revolutionären Ideen im Staate selbst verankerte und von ihm getragen ließ. Und darum gebe sich niemand einer Täuschung hin! Die Revolutionierung der Geister ist für den Nationalsozialismus mit dem Jahre 1933 nicht beendet, sondern schreitet unaufhaltsam weiter im Dienste der Nation.

Wer die Kühnheit des Denkens unseres Führers kennt und von der inneren Fremdheit seines Wesens gegenüber allem Kleingeistigen und bürgerlich-geruchamen Leben weiß, der wird auch in den kommenden Jahren nicht weniger von ihm erwarten als das, was er in dem vergangenen für das deutsche Volk leistete. Daß es sich seines Führers würdig erweise, das sei unser Neujahrswunsch für 1934.

Zum Jahreswechsel haben eine Anzahl wichtiger Persönlichkeiten dem Preußischen Pressedienst der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Betrachungen und Auslassungen zur Verfügung gestellt. Über die Bedeutung dieser Jahreswende schreiben:

Ministerpräsident Hermann Göring:

„Zum ersten Male seit langen Jahren feierte das deutsche Volk sein Weihnachtsfest in Frieden. Wir haben die stillen Stunden der Festtage dazu benutzt, um noch einmal Rückschau zu halten, nicht nur auf die Jahre der Not, Verfolgung und des Kampfes, sondern auch, um noch einmal das Jahr des Sieges zu erleben. Aus diesem Erleben heraus übernehmen wir die revolutionäre Kraft in das kommende Jahr.“

Reichsminister des Innern Dr. Frick:

„Das Jahr 1933 hat dem deutschen Volk die innere Freiheit und den Beginn des Aufstiegs zur äußeren

Freiheit gebracht. In kaum geannelter Latenz hat Adolf Hitler Werke vollbracht, die Geschichte bedeuten. Das Jahr 1934 soll diese Arbeit, auf die das deutsche Volk mit berechtigtem Stolz zurückblicken kann, fortsetzen. Die geistig-seelische Wandlung, die das ganze Volk ergriffen hat, wird sich weiter vertiefen.

Das bisher zerstückelte deutsche Volk wird sich immer mehr zur Nation, zur wahren Volksgemeinschaft zusammenfinden. Für diesen inneren Zusammenschluß auch den äußeren Rahmen zu schaffen, wird eine der Aufgaben des neuen Jahres sein.“

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt:

Das deutsche Volk ist unter der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler in unvergleichlicher Einmütigkeit darangegeben, sein Staats- und Wirtschaftsleben zu säubern und neu zu ordnen. Aus der großen deutschen Volksgemeinschaft, in der es keine Gegensätze mehr von Stand zu Stand, keine Interessengruppen und keine Klassen mehr gibt, wachsen die nationalen Kräfte, die Deutschland notwendig hat, um aus den Schwierigkeiten der letzten 14 Jahre herauszukommen und den Platz an der Sonne wiederzugewinnen, der ihm kraft seiner großen nationalen und kulturellen Vergangenheit zukommt. Mit starkem Willen und besetzt von einem unerschütterlichen Vertrauen zu seinem Führer Adolf Hitler geht das deutsche Volk aus dem Schicksalsjahre 1933 in das nationale Aufbaujahr 1934. Ungeheure Aufgaben stehen noch bevor.

Mit welcher Intensität sie in Angriff genommen werden und was ein einmütiger nationaler Wille unter strenger verantwortungsvoller Führung vermag, wird nicht zuletzt gerade durch die Tatsache gezeigt, daß seit dem Regierungsantritt des Kabinetts Hitler in Deutschland über drei Millionen erwerbsloser Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit gebracht worden sind. Solche greifbaren Erfolge beweisen dem Volk, daß es im deutschen Vaterlande tatsächlich wieder aufwärts geht.

Reichswehrminister, Generalfeldmarschall v. Blomberg:

„Mit dem gesamten deutschen Volk blickt heute auch die Wehrmacht in stolzer Genugtuung auf das historische Geschehen des Jahres 1933. Die starke Hand des Herrn Reichspräsidenten an die Macht berufenen Reichskanzlers Adolf Hitler hat die Nation wieder zur Einheit zurückgeführt, wie sie in der gleichen Geschlossenheit bisher nur auf wenigen Höhepunkten unserer Geschichte in Erscheinung getreten ist. Festgefügt in Gehorsam und Treue steht heute die Wehrmacht als einer der Grundpfeiler des neuen Staates hinter dem Führer, in dessen Werk sie die Erfüllung ihrer Hoffnungen und ihrer bisherigen Arbeit erblickt. Die Gegensätze weltanschaulicher Art, die im Weimarer System den Staat vom Solbaten trennten, sind beseitigt. Volk und Wehrmacht haben sich gefunden in gleichem Denken und Willen. So stehen wir an der Jahreswende in dem glückhaften Bewußtsein, daß das neue Deutschland klar und zielbewußt den eingeschlagenen Weg weitergehen wird. Die Bahn im Innern ist frei. Der einmütige Wille des ganzen Volkes, sein Lebensrecht auch nach außen hin zu behaupten, ist am 12. November in einer überwältigenden Rundgebung vor aller Welt zum Ausdruck gebracht worden.“

Deutschland will den Frieden, um arbeiten und schaffen zu können. Voraussetzung aber ist ein Frieden der Ehre und gleichen Rechtes. Die Wehrmacht, als sichtbarster Ausdruck des deutschen Selbstbehauptungswillens, weiß sich eins mit dem ganzen Volk, wenn es vom kommenden Jahr das Recht gleicher Sicherheit auch für Deutschland erhofft.

Preuß. Justizminister Kerrl:

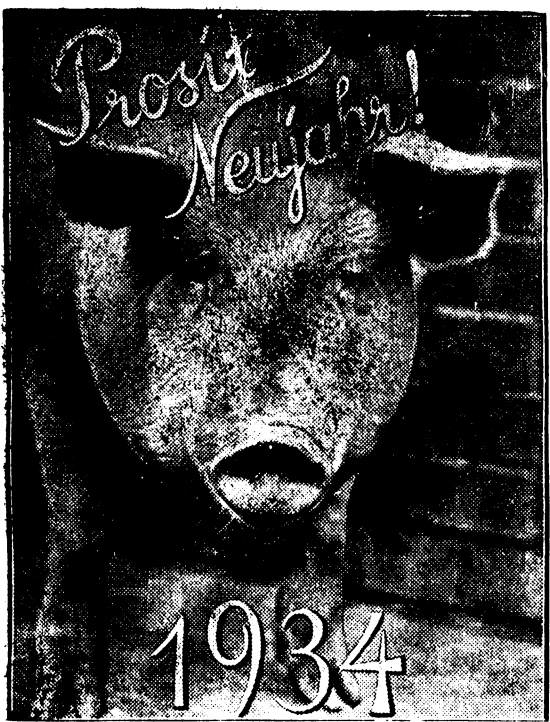
„Das Jahr 1933 geht zu Ende. Es wird das Jahr der deutschen Wiedergeburt von der Geschichte genannt werden. Ständesdünkel und Klassenkampf sind für immer beseitigt. Die deutschen Volksgenossen haben sich über Stammes- und Ländergrenzen, über Berufs- und Konfessionsunterschiede hinweg mit dem inneren Willen zur Einigung die Bruderschaft erreicht. Am 12. November 1933 hat das deutsche Volk mit einer bisher unerhörten Einmütigkeit sein Vertrauen zu der Führung Adolf Hitlers kundgetan.“

Der Führer wird dieses Vertrauen rechtfertigen. Wir aber wollen im neuen Jahre 1934 aus einem neuen, den unbeugsamen Willen, in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue dem Führer zu dienen, um Deutschlands, um des deutschen Volkes willen.“

Hitlerjugend 1934.

Das vergangene Jahr stand im Zeichen der Erziehung der Macht. Es war für die Hitlerjugend ein Jahr der Propaganda, der großen Aufmärsche und Kundgebungen. Ungeheure Massen haben sich in unsere Reihen eingeordnet.

Das Jahr 1934 soll für die Jugend Schulung und Vertiefung bedeuten. Nicht wie viele wir sind, sondern wie wir sind, ist entscheidend. Das Leben für den Führer! Baldur von Schirach.



ruhen wir allen unseren werten Abonnenten, Inserenten und Kunden, sowie allen lieben Freunden u. Bekannten zu

Polkwitzer Stadtblatt
Verlag und Redaktion

Polkwitz

Polkwitz, den 30. Dezember 1933

Am Neujahrstage Flaggen heraus!

Nach altem Brauch hissen am Neujahrstage erstmals wieder sämtliche Behörden die Flaggen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Des Jahres letzte Stunden.

Schluss und Punkt, Strich drunter und Schwamm drüber! Kein, Schwamm drüber lieber nicht! Ein Jahr läßt sich nicht einfach wegwischen aus der Reihe der Jahre, läßt sich nicht ohne weiteres auslöschen aus dem Gedächtnis derer, welche es miterlebt haben, zumal wenn es sich um ein wirklich großes Jahr handelt, wie es das Jahr ist, das jetzt zu Ende geht. Man könnte, ein altes bekanntes Wort abändernd, sagen: An sich ist ein Jahr weder gut noch böse — unser Denken macht es erst dazu! Und wenn wir jetzt Abschied nehmen von dem Jahr, das uns verläßt, um hinabzusinken in die Vergangenheit und ihre bodenlose Tiefe, so tun wir das mit dem Gedanken, daß das heraufkommende neue Jahr alle unsere Hoffnungen und Wünsche in reichstem Maße erfüllen möge.

Was wird uns das neue Jahr bringen? Das ist die Frage, die in des schwindenden Jahres letzten Stunden vielfach gestellt wird. Und tausendfach verschieden sind auch die Antworten, und tausendfach verschieden ist die Stimmung, in der die einzelnen in das unbekannte ankommende Jahr hineingehen. Aber mag die Stimmung sein, wie sie will, eines gilt für uns alle gleicherweise: wir müssen hinein in das Unbekannte, so oder so. Unvermeidbar geht die Zeit ihren Gang, unaufhaltsam nimmt sie uns mit sich, unentrinnbar gehen wir weiter. In diesem äußeren Schicksal sind wir alle gleich, alle ohne Ausnahme. Aber da wir nicht feilen- und willenlose Wesen sind, können wir die äußeren Schicksale, in die wir hineingeraten, schmieden, um ihnen unser besonderes Gepräge zu geben; denn wirklich entscheidend ist zuletzt doch nur unsere eigene innere Art. Das sind so ein paar Gedanken, die uns beim Wechsel der Jahre durch den Kopf gehen könnten und sollten.

Im übrigen braucht man in des Jahres letzten Stunden weder allzu schwermütig noch allzu leichtfertig zu sein. Die goldene Mitte — das ist schon immer ungefähr das Richtige! Wir brauchen uns nicht hineinzugrubeln in die Vergänglichkeit alles Dessen, was auf Erden geschieht, denn das wäre nur geeignet, unsere Entscheidungsfähigkeit, unseren festen Willen zu lähmen. Aufwärts! Vorwärts! Das sei unsere Losung beim Anfang des neuen Jahres. Es gibt da ein früher viel gesungenes Lied von Koberger, das gut hineinpaßt in diese Stimmung, die uns erfüllt, wenn ein Jahr von hinten geht, um einem neuen Platz zu machen. „Troßt beim Scheiden“ heißt dieses Koberger-Lied, und es kommen darin die bekannten Verse vor: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb...“ Wir brauchen uns am Silvester nicht mit flüchtigen Leichtsinn in einen Lebensrausch hineinzujagen und hineinzutrinken, aber „einander so lieb haben“, wenn das fest zusammenhalten bedeutet, das können wir wohl. Und den Wunsch aussprechen: „Ach, wenn es doch immer so bliebe!“ — das könnten, das sollten wir auch! Und wir sollten uns das nicht bloß so oberflächlich ein bißchen vornehmen, sondern uns ernstlich mit dem Gedanken befassen: Das wollen wir, das werden wir! Und wenn der feste Wille da ist, so wird das schon werden. Durch! und Aufwärts! — von dieser Losung sollten wir niemals abweichen, dann „knüpfen ans fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an“, wie es am Schluss des Gedichtes von Koberger lautet. An das Ende des alten Jahres den Anfang des neuen Jahres! „Fröhlich“ wird der Anfang des neuen Jahres, wenn wir in des Jahres letzten Stunden uns vornehmen, uns brüderlich und schwehertlich zusammenzufinden und vorwärtszutreiben, auf daß unser Vaterland sich zu neuer Größe unter den Völkern der Erde aufhinge.

Das Büro des Gruppenwalters Polkwitz der NS-Volkswohlfahrt, Oberlandjäger Wieje, ist ab 1. Januar für Auskunftsuchende geöffnet nur Dienstag und Freitag von 9—12 und 16—18 Uhr. An anderen Tagen und zu anderen Stunden Ankommende müssen erwarten, vor verschlossenen Türen unverrichteter Dinge umkehren zu müssen.

Silvester — ohne Polizeistunde. Wie überall, so hat auch die hiesige Polizeibehörde für Silvester die Polizeistunde aufgehoben, so daß in allen Gaststätten pausenloser Betrieb ist — solange Gäste vorhanden sind.

Neujahrssdienste bei der Post. Am 31. Dezember Markenverkauf von 8—9, 11—13 Uhr. Ortsbrief- sowie Paket- und Geldzustellung, Landzustellung wie werktags. Am 1. Januar Schalterdienste wie Sonntags. Briefzustellung, Landzustellung nach allen Wohnstätten.

Von der Kleinbahn. Mit Wirkung vom 1. Januar erhielt zu Weihnachten Stationsbeamter Wolf seine Beförderung zum Eisenbahnassistenten und Ref.-Lot.-Führer Tesche seine Ernennung zum Lokomotivführer.

Eine seltene Naturschönheit konnte in der Nacht zu Donnerstag beobachtet werden. Der wieder im zunehmenden Begriffene Mond hatte gegen 23 Uhr einen riesengroßen Hof, dessen Rand sich wie ein weißer Reifen am Himmelzelt abhob. Diese Bildung war nicht etwa zu vergleichen mit einem der sonst üblichen „Mondhöfe“, sondern stellte in dieser Art ein ganz seltenes Vorkommnis dar. In Anbetracht des riesigen weißen Kreises wirkte der Mond ganz klein.

Das Januar-Wetter nach dem 100 jährigen Kalender. Der vor allem auf dem Lande in gutem Ansehen stehende 100 jährige Kalender phrophezeit für den Januar folgendes Wetter: Die Kälte des vorigen Monats hält bis 7. an: 8. Schnee; 9.—15. kalt; von da bis zum Ende gelind — Die Wilschönzeiten sind im Januar für männliches und weibliches Elchwilb, Elchfäler, Rehbock, weibliches Rehwilb und Rehfäler, Dachs, Biber, Rehbühner, Wachteln, schottische Moorhühner, Krammetsvögel und vom 16. ab für Hasen. — Am 30. Januar findet eine partielle Mondfinsternis statt. Sie ist in Mitteleuropa sichtbar.

Invalidenversicherung. Nach dem Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden, der Angehörigen und der knappschaftlichen Versicherungen vom 7. Dezember 1933 gilt — wie amtlich mitgeteilt wird — ab 1. Januar 1934 der bisherige Beitrag der VII. Lohnklasse noch bis zu einem wöchentlichen Arbeitsverdienst von 42 RM. und kostet 2,10 RM. Bei höherem Arbeitsverdienst sind Beitragsmarken der neu eingeführten Lohnklasse VIII zu verwenden. Das gilt auch für freiwillig Versicherte mit einem Einkommen von mehr als 42 RM. in der Woche. Um den freiwillig Versicherten Gelegenheit zu geben, sich eine möglichst hohe Rente zu sichern, werden zwei neue Beitragsmarken IX und X zu 2,70 u. 3,— RM. eingeführt.

Evangelische Gemeinde-Nachrichten

Eine durch Mannigfaltigkeit ausgezeichnete nachträgliche Weihnachtssfeier veranstaltete der Ev. Männerverein bei seinem Mitglied Weidhofs unter dem Tannenbaum. Sämtliche Gesänge wurden unter Leitung von Völknermeister Richter vom Posaunenchor begleitet. Der Ortspastor hielt die Ansprache und bot eine Lesung, Hauptlehrer Pöhl erfreute durch dankenswerte Darbietung mehrerer Kompositionen, unter welchen sich u. a. Händels klassisches Largo befand. Die Jungmänner brachten geeignete, sinnige Weihnachtsgedichte, unter welchen die Legende vom Tannenbaum besonders ansprechend war, sowie zum Beschluß ein musikalisch untermauertes Silvesterfestspiel: „Auf, denn die Nacht wird kommen“, das vielleicht anlässlich eines Gemeindefestes wiederholt werden wird.

Katholische Gemeinde-Nachrichten

Die katholische Gemeinde war in so seltener Treue dem Blute ihres Seelsorgers zu einer Weihnachtssfeier gefolgt, daß der Saal im Hause Petzsch fast als zu klein erwies, und alle verfügbaren Sitzgelegenheiten vermochten nicht des Platzmangels Herr zu werden. Nach kurzen einleitenden Worten von Pfarrer Döring sprach Kantor Lorenz für neue Kräfte in den Kirchenchor und zwar so stark, daß am Schluss des Abends 14 neue Kräfte sich verpflichteten, im Chöre mitzuwirken. Ein kleines Theaterstück „Verlobung unter dem Weihnachtsbaum“ wurde auf der probatorischen Kleinkunstabühne von allen Kräften (Frau Fehner, Frä. Montreal, Herren Franke und Starost, sowie die Kinder Johanna Lubowski, Gretel Schreiber, Karl Fehner) trotz weniger Proben „hübsch“ aufgeführt. Ein längeres gemühtliches Beisammensein mit Weihnachtsaustausch usw. schloß sich an.

Bürger oder Einwohner?

Das neue preussische Gemeindeverfassungsgesetz macht einen Unterschied zwischen Einwohner und Bürger der Gemeinden. Die Bürger sind in eine Bürgerrolle einzutragen, sie müssen ihre Kräfte jederzeit ehrenamtlich in den Dienst des Wohles der Gemeinde stellen. Die Durchführungsverordnung formuliert die Begriffe „Einwohner“ und „Bürger“ folgendermaßen:

Einwohner der Gemeinde ist, wer in ihr nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches seinen Wohnsitz hat.

Bürger der Gemeinde ist bis zur endgültigen Regelung jeder reichsdeutsche Einwohner, der über 25 Jahre alt ist und seit dem 1. Juli 1933 in der Gemeinde ununterbrochen wohnt.

Wer nach diesem Zeitpunkt zugezogen ist, erwirbt das Bürgerrecht erst, wenn er seit einem Jahre in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat.

Der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindeverfassungsgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt, daß der Haushalt der Gemeinden und Gemeindeverbände bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1933

nach dem Haushaltsplan für dieses Rechnungsjahr unter Beachtung der Vorschriften des Gemeindeverfassungsgesetzes, nach denen unter anderem die Haushaltswirtschaft der Gemeinde von dem Leiter der Gemeinde nach dem Haushaltsplan zu führen ist und Haushaltsmittel nur soweit und nicht eher in Anspruch genommen werden dürfen, als es zur wirtschaftlichen und sparsamen Führung der Verwaltung erforderlich ist, geführt wird.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 ist als Zahlung nach den Vorschriften des Gemeindeverfassungsgesetzes festzustellen. Das gleiche gilt vom 1. Februar 1934 ab für Nachtragshaushaltspläne für das Rechnungsjahr 1933. Die im außerordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 vorgesehenen Darlehen dürfen bis zum Ablauf des Rechnungsjahres auch dann aufgenommen werden, wenn die im Gemeindeverfassungsgesetz vorgesehene Genehmigung nicht erteilt ist. Kassenredirekte dürfen nach dem 1. Februar 1934 nur noch im Rahmen einer Nachtragshaushaltsplanung über den Haushaltsplan aufgenommen werden. Soweit bis zum Inkrafttreten des Gemeindeverfassungsgesetzes (1. Januar 1934)

die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1934 bereits gelegt und die Entlastung erteilt ist, behält es hierbei sein Verbleiben. Andernfalls erfolgt die Rechnungsprüfung und die Entlastung nach den Vorschriften des Gemeindeverfassungsgesetzes. Das gleiche gilt für Rechnungen früherer Rechnungsjahre, für die die Entlastung noch nicht erteilt ist.

Der preussische Minister des Innern hat bestimmt, daß die Gemeindeverträge vorbehaltlich der späteren Verleihung von Stadt- oder Gemeindebriefen spätestens bis 1. April 1934 zu befristen sind. Die Befristung soll mit größter Beschleunigung erfolgen. Die Gemeinderäte treten bekanntlich an die Stelle der bisherigen aus Wahlen hervorgegangenen kommunalen Vertretungskörperschaften.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

Sonntag 9¹/₂ Uhr Predigtgottesdienst (Koll. Ev. Kreiswohlfahrtssdienst) 4.30 Uhr Jahresabschlussandacht in der Form des liturgischen Gottesdienstes. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl (Koll. für Zwecke der eigenen Gemeinde)

Neujahr, 9.30 Uhr Festgottesdienst (Koll. Buzslauer Waisenhaus)

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Beichtgelegenheit heute, Sonnabend ab 16 Uhr
Sonntag: 6.30 Uhr Beichtgel., 7.15 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Hochamt
17 Uhr Jahresabschlussandacht: Predigt, Te Deum, hl. Segen.
Beichtgelegenheit ab 18 Uhr bei einem anw. Beichtvater.
Am Neujahrstag ab 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7.15 Uhr hl. Messe
9.15 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen
14.30 Uhr Krüppendanacht
Wochentags 8 Uhr hl. Messe

Evangelische Kirche Heizenburg.

Silvester, 3 Uhr Jahresabschlussfeier. Neujahr, 2 Uhr Festgottesdienst

Evangelische Kirche Kunzendorf.

31. Dez. 16.30 Uhr Jahresabschlussfeier, anschl. Beicht u. hl. Abendmahl
Neujahr, 9.30 Uhr Festgottesdienst

Die schönen Tage in Aranjuez, so betitelt sich der Film, der Sonntag und Montag in unserem Kioskalino läuft. Der Film ist eine Spitzenleistung der Tonkinst, spielt in Südfrankreich, in den Pyrenäen, in Spanien, in den eleganten Modestädten und ist allem wegen der wunderbaren Landschaftsbilder des Ansehens wert. Der Inhalt dieses Kriminalfilms dreht sich um eine Perlenkette, die einem Pariser Juwelier in raffinierter Art entwendet wird. Bei der Verfolgung flieht man Autos in Abgründe saufen, elegantes Strandleben in Luxusbädern usw., bis sich das Schicksal des Verbrechertrios auf einem Volksfest erfüllt. Atemraubend und spannend, sensationell und liebestoll ist der Film, der überall größtes Aufsehen erregte. — Silvester nach dem Kino auf Einladung Silvesterball.

Silvesterfeier ist Sonntag in Polkwitz im Schützenhaus, in Herbersdorf bei Schammler und in Gutsig bei Becker.

Zum Jahresabschluss ladet Familie Blegahn in ihre Wein- und Bierstuben alle Freunde eines guten und dabei preiswerten Tropfens laut Inzerat ein.

Einweihung ist Montag, am Neujahrstage, im Schützenhaus, und zwar des neuen modernen elektrischen Klaviers, und erbittet Familie Reng zahlreichen Zuspruch.

Landwirtschaftlicher Kreisverein und Kreislandbund aufgelöst. Auf Grund der Anordnungen sind sowohl der Landwirtschaftliche Kreisverein als auch der Kreislandbund Glogau aufgelöst worden. Der Kreislandbund ist 1920, der Kreisverein 1887 gegründet worden.

Aus der Nachbarschaft und Provinz

Glogau. Lieutenant legt Revision ein. Bürgermeister Lieutenant, der am 19. Dezember von der Großen Straßammer Glogau wegen einfacher passiver Bestechung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat gegen das Urteil Revision eingelegt. Ebenso hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Revision eingelegt.

Glücksdorf. Silberne Hochzeit. Wirtschafts- vogt Hermann Dohrn auf dem Dominium Hummel-Raded bezeugt mit seiner Gattin am 2. Januar 1934 das Fest der Silbernen Hochzeit.

Lützen. Gedenkstein für abgestürzten Flieger. Für den auf einem Propagandaflug für die Wärmewahlen bei Barchau abgestürzten Breslauer Flieger Przbylla soll demnächst ein Gedenkstein errichtet werden. Das Denkmal besteht aus einem 100 Zentner schweren Findlingsblock auf dem der Name und der Todestag des Fliegers eingemeißelt sind.

Lützen. Gewissenloser Autofahrer. Der Pfleger Karl Ede aus Lützen wurde auf der Straße in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Er war auf dem Heimweg von der Heilanstalt von einem Lastwagen angefahren worden, war vom Rade gestürzt und schwer verletzt worden. Der Chauffeur des Lastwagens hielt einige Minuten an und schleppte den Schwerverletzten auf den Bürgersteig, wo er ihn in hilflosem Zustand liegen ließ. Der Lastzug fuhr dann mit Vollgas davon, ohne daß die Personalien des Chauffeurs festgestellt werden konnten.

Sprottau. An den Folgen eines Sturzes gestorben. Der 65 Jahre alte Landwirt August Schöpel aus Freiwaldau, der vor einigen Tagen auf dem Heimweg schwer gestürzt war, ist nach zweitägigem Krankenlager an den Folgen von schweren inneren Verletzungen gestorben.

Steinau. Geburtstag der ältesten Einwohnerin. Dieser Tage beging die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau Sattlermeister Pauline Hampel, ihren 89. Geburtstag. Die Jubilarin konnte bereits im Jahre 1915 ihre goldene Hochzeit feiern.

Gnadenfrei. Seinen Verletzungen erliegen. Der in der Firma Ergleben beschäftigte Heizer, der durch entgegengegangene Flammen aus dem Heizkessel schwer verbrannt wurde, ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Waldenburg. Tod auf den Schienen. Der 29 Jahre alte Arbeiter Prüfer aus dem Ortsteil Sandberg ließ sich in der Nähe von Niedersalzbrunn auf der Strecke Freiburg—Hirschberg von einem Güterzug überfahren. Er war auf der Stelle tot. Das Motiv zur Tat ist in Schwerkraft zu suchen.

Görlitz. Greisin überfallen und beraubt — die Täter verurteilt. Die Erste große Strafkammer des Landgerichts verurteilte wegen des Raubüberfalles auf die 80jährige Witwe Neumann in Gersdorf a. O. bzw. wegen Beihilfe dazu den Arbeiter Fritz Knobloch zu 4 Jahren Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, den Meister Walter Waskow zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust und den Arbeiter Erich Knobloch zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Görlitz. Voruntersuchung gegen einen Mörder. Gegen den Fleischer Wenzel aus Schwarzkollm bei Hoyerwerda, der den Streichenarbeiter Götter ermordet hat, ist vom Untersuchungsrichter in Görlitz nunmehr die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden.

Waldenburg. Sprengkapseln und. Bei einem Kolonialwarenhändler im Stadtteil Altwasser wurden auf einem Schrank, der außerhalb der Wohnung stand, drei Sprengkapseln gefunden, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren. Bereits im Frühjahr wurden bei dem gleichen Kaufmann Sprengpatronen von Unbekannten niedergelegt.

Hirschberg. Bürgermeister unter Anklage. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den früheren zweiten Bürgermeister der Stadt Landeshut, Fehner, Anklage wegen Bestechung, Unterschlagung im Amt, Untreue und Betrugs erhoben. Die Straftaten liegen mehrere Jahre zurück und sollen durch den Angeklagten bei der Verwaltung des Wohnungsamtes, des Wohlfahrtsamtes und bei der Finanzverwaltung der Stadt begangen worden sein.

Silvesterblei Neujahrskarten

Aus der Buchdruckerei Polkwitz

Zum Jahreswechsel 1933-34.

Von Aufbruch des Landesführers Graf Pückler.

Der Landesführer des Stahlhelms, Graf Pückler, erklärt zum Jahreswechsel folgenden Aufbruch:

Kameraden vom Stahlhelm! Aufrecht, mit stolzer, freudiger Zuversicht schreiten wir dem neuen Jahre 1934 entgegen. Hinter uns in des vergangenen Jahres Geschehen liegen gewaltige, unser ganzes Volk umgestaltende Ereignisse. Es war eine Schicksalswende. Wir erlebten — kurz vor dem Blutauswurf einer in allen Einzelheiten vorbereiteten bolschewistischen Revolution — den Aufbruch der Nation, die erlösende Befreiung aus den Fesseln eines verlogenen und verrotteten Systems, die Sturmflut der nationalsozialistischen Erhebung unseres Volkes!

Wir erlebten, wie volkszerreißender Parlamentarismus, wie engstirniger Partikularismus, wie eigensüchtiger Materialismus zerrannen, wie ein neues Staatsgebilde entstand und Form gewann in der Einheit der nationalen Konzentration: in dem Totalen Staat! Wir erlebten, wie aus den tiefen Quellen unseres Volkstums — aus Blut und Boden — ein neues volkstümliches Recht Gestalt gewann als Fundament eines neuen Staates! Wir erlebten das Werden der Nation! Einer Nation voll Ehre! Einer Nation, einig im Ringen um Frieden und Freiheit! Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Darum grüßen wir das neue Jahr mit stolzer Freude, mit der Kraft eines zukunftsreichen Glaubens und mit tiefem Dank an den Führer der Nation, den Kanzler Adolf Hitler und an den getreuen Eckart der deutschen Einheit, unseren Hindenburg. Wir Frontkämpfer des Stahlhelms sind stolz darauf, an dieser nationalen Erneuerung unseren ehrlichen Anteil zu haben. Wir sind stolz darauf, daß uns das hinter uns liegende Jahr endlich den Zusammenschluß des nationalen Soldatentums gegeben hat, stolz auch darauf, für die Erreichung dieses Zieles Opfer gebracht zu haben, getreu der Stahlhelmlosung: Nichts für uns, alles für Deutschland!

Kameraden! Für eure Treue, für eure Arbeit an Volk und Vaterland, die ihr in dem vergangenen Jahre hingebungsvoll geleistet habt, meinen kameradschaftlichen Dank. Mit der gleichen Treue, mit dem gleichen stahlharten Willen hinein ins Neue Jahr!

Breslau. Neuer Korruptionsfall. Die Staatsanwaltschaft hat einen neuen Korruptionsfall aufgedeckt, der unter der Systemherrschaft in Breslau möglich war. Es handelt sich um Betrügereien bei der Niederschlesischen Landgesellschaft. Gegen den ehemaligen Landwirtschaftsinspektor Bernhard Apele, einen Viehhändler aus Bernstadt und einen Fabrikanten aus Berlin ist Anklage wegen gemeinschaftlichen Betruges erhoben worden. Apele hat in seiner Eigenschaft als Güterdirektor in zahlreichen Fällen die Landgesellschaft bei Viehgeschäften um große Summen betrogen.

Sachsenburg. Jagdunfall. Im Löwenberger Stadtfest stürzte bei einer Jagd am 2. Weihnachtsfesttag ein Schütze infolge der Glatte. Beim Aufschlagen entlud sich die geladene Waffe, und die Ladung traf den hinter dem Schützen gehenden Chauffeur Aufschwey aus Langenlois. Der Getroffene war sofort tot.

Ratsher (Kreis Leobisch). In einem Wirtshaus war es zwischen mehreren Gästen zu Reibereien gekommen, an denen sich der Landwirtsjohn Warczcha beteiligte. Nachdem Warczcha bereits nach Hause gegangen war, machten sich nachts einige an den Streitigkeiten beteiligte Personen auf und drangen in seine Wohnung ein. Die Eindringlinge ließen aber auf den Bruder des Gefochten, Emil Warczcha, der bereits im Bette lag. Dieser wollte die Eindringlinge hinauswerfen, wobei es nach kurzem Wortwechsel zu einem Handgemenge kam. Im Verlauf dieses zog einer der eingedrungenen Personen, Edmund Scharf, ein Pistol und schoss auf Warczcha, der einen schweren Halschuß erlitt. Der herbeigeeilte Vater des Schwerverletzten wurde von den Tätern so schwer mißhandelt, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Emil Warczcha ist an den Folgen der schweren Schußverletzungen im Krankenhaus gestorben, wo auch der Vater darniederliegt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde gegen Edmund Scharf, der den tödlichen Schuß abgegeben hatte, wegen Mordes Haftbefehl erlassen. Auch ein Bruder von ihm und ein anderer Missetäter wurden festgenommen.

Brieg. Hundetollwut. Im Stadt- und Landkreis Brieg wurde bei einigen getöteten Hunden Tollwut festgestellt. Acht Personen, die von den Hunden gebissen worden sind, mußten sich zur Schugimpfung nach Breslau begeben.

Rothenbach. Selbstmord. Nachts beging der 23 Jahre alte unverheiratete Maurer Paul Dreßler aus bisher unbekannten Gründen Selbstmord durch Erhängen. Die 16 Jahre alte Meta Dolms ließ sich unweit des Rothenbacher Bahnhofes von dem aus Hirschberg kommenden Eilzug überfahren und war sofort tot. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Kurznachrichten aus der Provinz Schlefien

Ein Grünberger Badermeister hat einen Riesen-Griffstollen von 1,80 Meter Länge gebastet und in seinem Schaufenster zum Fest ausgestellt.

In Habelschwerdt wurde durch die Glaser Kriminalpolizei am Heiligen Abend ein 17-jähriger Schlosser festgenommen und nach Glogau überführt. Es wird ihm landesverräterische Betätigung zur Last gelegt.

Im Schloss Dambitzsch bei Neumarkt soll ab 1. Februar ein Arbeitslager für Studenten eingerichtet werden.

Ein Herr M. Lange in Santos (Brasilien) ließ seine 2 Töchter, die während der Weihnachtsferien bei ihren Großeltern in Reichensbach weilten, vor dem Fest ans Telefon kommen, um ihnen und seinen Eltern, Geschwistern und Verwandten ein gesundes frohes Fest zu wünschen. Er erzählte u. a., daß es bei ihm in Santos so heiß sei, daß die Kerzen am Weihnachtsbaum schmelzen. Das Gespräch, das 10 Minuten dauerte, ging von Santos über Rio de Janeiro, London, Berlin nach Reichensbach. Die Verbindung war gut.

Kurze politische Nachrichten.

Reichsminister Dr. Goebbels wollte seit dem zweiten Weihnachtsfesttag in seiner Vaterstadt Bayreuth zu Besuch bei seinen Angehörigen. Er ist inzwischen wieder in Berlin eingetroffen.

Reichsjugendführer Walburg von Schirach spricht zur deutschen Jugend am 1. Januar 1934 zwischen 11 und 11,15 Uhr. Die Ansprache geht über alle Sender.

Uniformverbot für Angehörige der deutschen Luftfahrt in der Weihnachtsnacht.

Berlin. Der Reichsminister der Luftfahrt ordnet an: Vom 31. Dezember 1933, 19 Uhr, bis 1. Januar 1934, 8 Uhr, ist sämtlichen Angehörigen der deutschen Luftfahrt das Tragen der DA-Befehlung außerhalb der Privatwohnung verboten.

Stabschef Köhm in München.

München. Mit Sonderfluggesellschaft Landete Stabschef Köhm im Münchener Flughafen, wo er von Oberbürgermeister Liebel empfangen wurde. Später reiste Stabschef Köhm nach München weiter.

Meteorologischer Wetterbericht

Ausichten: Zeitweise auffrischender südlicher Wind, meist bewölkt, zunächst noch mild, zeitweises Regen.

Letzte Nachrichten

Die Haupttreffer der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gezogen.

In München begann die Ziehung der zweiten Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung. Es wurden die sogenannten Einzellose von 20 Mark aufwärts gezogen. Am Sonnabend folgten die sogenannten Serienlose. Reichsfinanzminister Schwarz eröffnete den Akt mit einer kurzen Ansprache.

Er wies nochmals auf den Zweck der Lotterie, die Arbeitsbeschaffung, hin und sagte, die Lotterie habe trotz aller Schwierigkeiten einen vollen Erfolg gebracht. Er dankte all denen, die zu dem schönen Erfolg beigetragen hätten. Bald darauf begann die Auslosung.

Nach etwa einer halben Stunde wurde der Haupttreffer gezogen. Er fiel auf das Doppellos 1527 916. Kurz darauf fiel ein weiterer Haupttreffer mit 20 000 Mark auf das Doppellos 1773 501. 5000 Mark. Geldgewinn fielen auf die Doppellose 1231 535, ferner 1735 458 und 1054 162. Die offizielle Ziehungsliste kann erst am 8. Januar ausgegeben werden.

Reef über die Einheitsfront aller deutschen Beamten.

Der Führer der deutschen Beamenschaft und Leiter des Amtes für Beamte, Vg. Reef, gewährte einem Mitarbeiter des „Völkischen Beobachters“ eine Unterredung, in der er sich über die Zusammenfassung aller Beamten zu einer Einheitsfront äußerte.

Reef führte u. a. aus, die Gesamtheit der deutschen Beamenschaft einschließlich der beamteten Parteigenossen werde im Reichsbund der Deutschen Beamten erfasst, der die amtlich anerkannte Einheitsorganisation der deutschen Beamenschaft sei. Der Reichsbund sehe seine Hauptaufgabe in der Erziehung der deutschen Beamten zu vorbildlichen Nationalsozialisten. Die Richtlinien hierfür gingen allein vom Amt für Beamte der NSDAP aus, dem sämtliche beamteten Parteigenossen angehören müßten. Der Reichsbund sei dem Amt für Beamte politisch unterstellt. Der Leiter des Amtes für Beamte sei nach den Satzungen des Reichsbundes Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten.

Der Führer dankt für Treuebekenntnisse.

Die Reichskanzlei teilt mit: Zahlreiche Reichsdeutsche im Auslande, die am 12. November keine Möglichkeit hatten, ihre Stimme abzugeben, haben ihre Zustimmung zu den von der Reichsregierung verfolgten Zielen dem Herrn Reichskanzler auf schriftlichem Wege übermittelt. Wenn auch diese Erklärungen nicht als Wahlstimmen gewertet werden können, so sind sie doch ein erfreulicher Beweis der engen Verbundenheit der Reichsdeutschen im Auslande mit der geeinten deutschen Nation und des Vertrauens zu ihrer Führung. Für dieses Treuebekenntnis und die damit bezeugte Anteilnahme an den Schicksalen des deutschen Vaterlandes spricht der Führer auf diesem Wege den fern der Heimat lebenden deutschen Volksgenossen seinen Dank aus.

„Wir alten Soldaten werden an unserem Platz stehen.“

Neujahrskundgebung des Rhyffhäuser-Bundes.

Der Rhyffhäuser-Bundesführer General der Artillerie a. D. von Horn erließ eine Neujahrskundgebung, in der es heißt:

„Das vergangene Jahr bedeutet einen Markstein und Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes wie im befonderen auch unseres Millionenbundes ehemaliger Soldaten. Die siegreiche Bewegung Adolf Hitlers hat unserm unerlöschlichen Soldatenglauben an die Zukunft unseres Volkes endlich Erfüllung gebracht. Was wir heute sind, sind wir einem Worte unseres Volkshäupters nur geworden: die Schule, die wir draußen durchgemacht haben. Ein mächtiger Kampf um die Wiedererweckung Deutschlands ist aus dem Soldatentum gekommen.“

Gestützt in der Tradition der Vergangenheit, den Blick mannhaft vorwärts, marschieren wir nun in die deutsche Zukunft hinein, Seite an Seite mit den treuen Kämpfern Adolf Hitlers unter den vereinten Zeichen der schwarz-weiß-roten Fahnen und des Halbes Kreuzes.

Ich erwarte von jedem einzelnen Kameraden, daß er die deutsche Volksgemeinschaft über alles setzt und mit soldatischem Pflichtbewußtsein in höchster Frontdisziplin und bewährter Frontkameradschaft mithilft, die neuen ehrenvollen Sonderaufgaben unseres Bundes zu erfüllen.

So schließen wir zu Beginn des neuen Jahres, das unserm geliebten Vaterlande weitere innere Festigung und Erhaltung seiner widerstandsfähigen Kräfte des Vertrauens und der Selbstachtung bringen möge, das Band zwischen altem und neuem Soldatentum im einmütigen festen Bekenntnis zu Volk und Nation. Unser großes gemeinsames Ziel, dem unser Leben und unsere ganze Arbeit gehört, ist und bleibt ein einziges, starkes und freies Deutschland.“

Unerwünschte Einwanderer in England.

Deutsche Emigrantinnen auf dem Heiratsfang.

Das Londoner Blatt „Daily Express“ meldet, daß als Folge der moralischen Reinigung in Deutschland neuerdings „zahlreiche fragwürdige weibliche Personen aus Deutschland nach England gekommen seien, um durch Heirat mit britischen Staatsangehörigen die englische Staatsangehörigkeit zu erwerben“. In einigen Fällen sei sogar um Ehebewilligungen mit farbigen nachgesucht worden. Die Polizei habe bereits Nachforschungen angestellt, in deren Verfolg alle Anstrengungen gemacht wurden, um derartige Ehe-schließungen zu verhindern. Einige dieser „Heiratskandidatinnen“ aus Deutschland hätten Summen

bis zu 650 Mark geboten,

um einen Gatten britischer Staatsangehörigkeit zu finden. Ein jüdischer Börsenmakler deutscher Staatsangehörigkeit, Joseph Ros, ist von einem Londoner Volksgericht zur Ausweisung aus England verurteilt worden. Er wurde von der Polizei als „bekannter internationaler Verbrecher“ bezeichnet.

Paris im Nachtwahn.

Was man zur Zeit in gut unterrichteten politischen Kreisen Londons über einen „neuen“ französischen Abrüstungsplan berichtet, den Paris gegen Ende Januar in Genf vorlegen wolle, bestätigt die bisherigen französischen Pressenmeldungen über den wahrscheinlichen Inhalt der Antwort Frankreichs auf Deutschland. Danach bildet einen der ersten Punkte dieses alten nur neu frisierten Planes eine ständige Rüstungskontrolle einschließlich automatischer d. h. ohne weiteres eintretender

Sanktionen;

ferner sind darin enthalten der alte Anschlag auf die deutsche Verkehrsfliegerei in Gestalt einer „Internationalisierung“ der Zivilluftfahrt, dann der Schaffung einer Luftpolizei, Ablehnung aller deutschen Forderungen selbst nach leichten Abwehrwaffen, Ablehnung des von Deutschland vorgeschlagenen Nichtangriffspaktes usw. Kurz, auch ein solcher als neu ausgegebener Plan würde weiter nichts bedeuten als die Neuaufgabe jenes Diktaturversuches, mit dem die englisch-französische Politik am 14. Oktober den Austritt Deutschlands aus dem sogenannten Völkerbund und aus der „Abrüstungskonferenz“ herbeiführte.

Auch jener bis zur Lächerlichkeit veraltete Ladehüter steht in dem Pariser Plan nicht, wonach die Angriffs- waffen „auf neutralem Boden gelagert“ werden sollen — soll natürlich heißen: in Genf, also zur ständigen Verfügung des „Völkerbundes“, d. h. allein Frankreichs und seiner Bundesgenossen. In der Londoner „Morningpost“ ist zu diesem famosen Plan zu lesen, daß die darin enthaltenen Vorschläge fast alle bereits von England und anderen Ländern abgelehnt worden sind.

Man wird abzuwarten haben, ob die englische Note, die laut „Times“ zu gleicher Zeit wie die französische in Berlin überreicht werden soll, diesen Plan berührt. Die neuen französischen Verschleppungsversuche, die kein anderes Ziel haben, als

zunächst für mindestens weitere elf Jahre alles beim alten zu lassen,

haben die englische Abklärung gegenüber Frankreich nicht gerade beseitigt. In auffallend scharfer Form verweist der Londoner „Daily Telegraph“ gegenüber der dauernden französischen Annäherung auf die englisch-belgische Übereinstimmung in der Meinung, daß man nur die Wahl zwischen dem von Hitler vorgeschlagenen Rüstungsausgleich oder einem wilden Wettrennen habe; ja man halte auch in Brüssel irgendwelche Verhandlungen in Genf vor einer deutsch-französischen Einigung für völlig zwecklos.

Unterdessen operiert man in Paris genau wie bei den letzten Genfer Verhandlungen im Oktober mit der absolut unwareren Behauptung, England und Frankreich seien sich über die Rüstungsfrage ganz einig; damals war es der französische Außenminister Paul-Boncour, der sich diese von ihm wiederholt ausgesprochene Behauptung nicht nur von der englischen, sondern auch von seiner eigenen Presse als unzutreffend kennzeichnen lassen mußte.

Wie das offizielle englische Nachrichtenbüro Reuters von maßgebender Seite erfährt, entspricht das aus Pariser Quelle stammende Gerücht, daß die englische Regierung Deutschland eine Note über die Abrüstungsfrage zustellen werde, nicht den Tatsachen.

Belgien verwahrt sich gegen die französischen Quertreibereien.

In maßgebenden Brüsseler Kreisen wird im Gegensatz zu französischer Pressendarstellungen Wert auf die Tatsache gelegt, daß die belgische Regierung sich in voller Übereinstimmung mit England

befindet und der Ansicht ist, daß direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich notwendig seien und daß der Zusammentritt der Abrüstungskonferenz überflüssig sei, solange nicht ein deutsch-französisches Übereinkommen zustande gekommen sei. Die belgische Regierung fürchtet sehr viel stärker, daß die Rüstungsfrage ungeregelt bleiben könnte und zieht einer solchen Entwicklung der Dinge ein Abkommen über den Rüstungsstand vor, selbst wenn dieses

eine teilweise Wiederbewaffnung Deutschlands in sich schließen sollte, falls nur die internationale Kontrolle gesichert wird und ein Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und seinen Nachbarn beschloßen wird.

Übersendung des Pariser Memorandums auch nach London und Rom.

Der französische Ministerpräsident Chamberlain empfing in Paris den französischen Botschafter in Berlin, Francois-Boncour, mit dem er über das Reichsregierung zu überreichende Memorandum sprach. Wie man an zuständiger Pariser Stelle berichtet, wird dieses Memorandum gleichzeitig auch den Regierungen von London und Rom sowie den übrigen an dem Abrüstungsproblem interessierten Kabinetten zur Kenntnis gebracht werden.

Präsident Roosevelt hielt in Washington eine Rede, in der er auf die Auswirkungen des Weltkrieges und den „Völkerbund“ zu sprechen kam. Er betonte u. a.: Politischer Profit, persönliches Ansehen und nationale Vergrößerung waren bei der Geburt des Völkerbundes zugegen und hemmten ihn in seiner Entwicklung. Neunzig Prozent der Bevölkerung der Welt sind zufrieden mit ihren Landesgrenzen.

Hinter der Gefahr für den Weltfrieden steht die Furcht und vielleicht sogar die Möglichkeit, daß die anderen zehn Prozent eine territoriale Ausdehnung auf Kosten von Nachbarn suchen und nicht bereit sind, Rüstungen zu vermindern oder Aufrüstungen einzustellen, nicht einmal, wenn jeder andere sich um Verzicht auf Angriff und zu Rüstungsvermindern verpflichtet.

Ich habe zu jeder Nation in der Welt folgendes gesagt: 1. Lasse jede Nation ihre Bereitschaft erkennen, in einer Periode weniger Jahre und in fortgeschrittenen Maße jede in ihrem Besitz befindliche Offensivwaffe zu beseitigen und keine neue Waffe herzustellen.

2. Eine einfache Erklärung, daß keine Nation einen Teil ihrer bewaffneten Macht erlauben wird, in eigenen Landesgrenzen zu überschreiten.

3. Es ist natürlich klar, daß keine solche allgemeine Vereinbarung irgendwelchen Wert für die Welt haben wird, wenn nicht jede Nation ohne Ausnahme ihr durch ein feierliches Versprechen beiträgt.

Breslauer Produktendörse vom 29. Dezember 1933

Getreide:	29. 12.	18.
Belgen 74,5 Rg. Effekt-Gewicht min. p. Hl.	15.10	16.10
Roggen 70,5	15.00	16.00
Hafer, mittlere Art und Güte	13.60	13.60
Bruggen, grüne	17.20	17.20
Commergerste, mittlere Art und Güte	—	—
Wintergerste mittlere Art und Güte	16.40	16.40

Floralichtspiele Polkwitz

Silvester, abends 8.15 Uhr
Neujahrstag, nachm. 3 u. abends 8.15 Uhr
Ein Ufa-Kriminal-Groß-Film!

Die schönen Tage

in **Aranjuez** Eine Kette echter, schöner Perlen
 in Verbrechenhänden — Eine Kette
 sensationeller Ereignisse in Frankreich und Spanien —
 Eine Kette spannender Minuten im Kino! —
 Dazu das reichhaltige köstliche Beiprogramm!

Einladung! Silvesterball!

Silvester, nachm. 8.15 Uhr
 Um gütigen Zuspruch bittet Familie Vogt

Die Polizeistunde für die Silvesternacht wird hiermit
 aufgehoben.

Polkwitz, den 28. Dezember 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

Die Ausgabe der Stammbuchblätter mit 6 Bezugsscheinen
 für Haushaltsmargarine und einem Reichsverbilligungsschein
 für Speisefette für die Monate Januar und Februar 1934
 findet am

Mittwoch, den 3. Januar 1934, vormittags
 zwischen 9 und 10 Uhr
 im Magistratsgeschäftsraum statt.

Auf die im Stüd 50 des Amtsblattes der Preussischen
 Regierung in Viegitz veröffentlichte Zonenbauordnung für
 das Stadtgebiet Polkwitz wird hiermit hingewiesen.

Polkwitz, den 29. Dezember 1933

Der Magistrat

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-
 wiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten
 danken wir herzlich.

Polkwitz, Weihnacht 1933

Heinrich Hoffmann und Frau Marta
 geb. Nixdorf

Statt Karten

Für alle Glückwünsche und Geschenke an-
 lässlich unserer Vermählung danken wir herzlich

Polkwitz, im Dezember 1933

Karl Hennig und Frau Frieda, geb. Menzel

empfehlen sich von selbst. Bei uns
 sind alle Ausführungen vorrätig.

Max Hense

Buchdruckerei Polkwitz

Haus Leitgeb

Polkwitz, am Markt

wünscht allen werten Geschäftsfreunden und
 lieben Bekannten in Stadt und Land ein recht
 glückliches Neues Jahr!

1934

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
 wünsche ich ein

gesundes Neues Jahr!

Albert Rüdiger, Malermeister
 Polkwitz

Nah und Fern

○ Mutter und Tante erschossen und beraubt. In
 Stettin wurde in einem Hause in der Burscherstraße ein
 grauenvoller Doppelmord aufgedeckt. Die dort wohnende
 70 Jahre alte Witwe Auguste Rothenburg und ihre
 60jährige Schwester Emilie Battige wurden in ihren
 Betten erschossen aufgefunden. Es liegt unzweifelhaft
 Raubmord vor. Die Tat ist bereits am Heiligen Abend
 geschehen. Als Täter kommt wahrscheinlich der 27jährige
 Monteure Bernhard Rothenburg, der Sohn der ermordeten
 Frau Rothenburg, in Frage. Der Täter ist flüchtig.

○ Todesopfer eines politischen Überfalls aus dem
 Jahre 1932. Der SS-Mann Werner Rosin ist jetzt an
 den Folgen der schweren Verletzungen gestorben, die ihm
 im Jahre 1932 von politischen Gegnern zugefügt worden
 sind. Als er die Familie seiner Braut in der Bülowstraße
 besucht hatte, wurde er auf dem Heimweg von einer starken
 Ansammlung politischer Gegner gestellt, die ihm zahlreiche
 Messerstiche beibrachten. Seine Verletzungen haben jetzt
 zum Tode geführt. Die Täter sind vor kurzem festgesetzt
 worden.

○ Für 80.000 Franken Goldwaren gestohlen. In Saar-
 brücken drangen Einbrecher durch das Oberlichtfenster
 über der Ladenfront in ein Juweliergeschäft in der
 Dudenstraße ein. Die Täter entwendeten Gold-
 waren im Werte von etwa 80.000 Franken und etwa 800

Schützenhaus

Silvestertanz

Es laden ergebenst ein **Paul Renz u. Frau**



Silvester feiert man am ge-
 mütlichsten in den
 Wein- u. Bierstb. von

Ziegahn!
 Gut gepflegte Biere
 u. warme Getränke

Allen unseren Gästen wünschen wir ein
 glückliches neues Jahr. Familie Ziegahn



Herbersdorf Silvestertanz

Anfang 7 Uhr Div. Ueberraschungen

Es laden ergebenst ein Familie Schammler

Gleichzeitig wünschen wir allen unseren
 w. Kunden, Gästen und lieben Freunden
 ein glückliches und gesundes Neues Jahr!

Samstagsabend u. Sonntag am 1.
 Januar 1934 Dr. Müller

Staatlich **M. Benl**
 gep. Dentist
 Behdig. f. all. Krankh.-Mit-
 glied. Markt 31 (Autocentrale)

Diejenige Person, welche
 am 2. Feiertag aus der Gar-
 derobe im Hotel Thronfolger
 einen braunen Nutria-Pelz-
 tragen mit an sich genommen
 hat, wird aufgefordert, den-
 selben recht bald dort wieder
 abzugeben.

Man beugt vor

gegen Arterienverfaltung und
 Rheuma u. alle die vielen kleinen
 und großen Uebel wie Kopfsch-
 merzen, Ohrenschmerzen, M-
 derschwindel, Nervensch-
 wächen, Stoffwechsel-
 beschwerden durch die echten

Zirkulin
Knoblauch-Perlen
 geruchlos, geschmacklos.
 Packung für einen ganzen
 Monat nur
1 Reichsmark.
 Zu haben in der „Möhren-
 drogerie“ (Zuh. Georg Kubay)

Gusitz

**Silvester-
Tanz**

Es laden freundlichst ein
 Familie Becker

Zur Stellenbesetzung

Den Hausfrauen, die gutes
 Hauspersonal suchen, den
 Stellenlosen, die einen geig-
 neten Wirkungsbereich erhalten,
 und allen, die ihre Stelle
 wechseln oder sich verbessern
 möchten, sei geraten, sich an
 unsere Geschäftsstelle

Polkwitzer Stadtblatt
 zu wenden. Diese vermittelt
 Personalanzeigen zu Original-
 preisen (persönlich d. bekante)

Daheim

(über ganz Deutschland
 und angrenzende Gebiete
 verbreitet)
 Stellengefüge 20 Pf., Stellen-
 angebote 27 Pf. Millimeterzeile
 Ein einmaliges Inserat fährt
 meist zum Ziele.

Zum Jahreswechsel



Kalender 1934

Geschäftsbücher

aus der Buchdruckerei Polkwitz

Aranten Vargeld. Offenbar handelt es sich um Verurs-
 chungsbrüche mit Sachkenntnissen, da sie nur die echten und
 wertvollen Dinge mitgenommen haben. Der Geschäfts-
 habar ist gegen Einbruch nicht versichert.

○ Von einem Sarge erschlagen. Unweit von Saar-
 gemünd wurde ein Fliegerunteroffizier von dem Sarg
 einer 80jährigen Frau erschlagen. Der Unteroffizier hatte
 in einem Kraftwagen einer Bestattungsgesellschaft Platz
 genommen, um den Sarg der alten Frau zu begleiten. Bei
 einer Steigung geriet der Wagen ins Schleudern und stieß
 gegen einen Baum. Durch den Anprall öffnete sich die
 hintere Tür des Wagens, die wiederum den Unteroffizier
 herausdrückte. Der Sarg fiel auf den Unglücklichen und
 drückte ihm den Brustkorb ein. Er erlag bald darauf
 seinen Verletzungen.

Das Urteil im Lahusen-Prozess.

Fünf Jahre Gefängnis für Carl Lahusen.
 Heinz Lahusen zwei Jahre neun Monate.
 Im Lahusen-Prozess wurde der Angeklagte G. C.
 Lahusen zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Ge-
 fängnis und zu einer Geldstrafe von insgesamt 50.000
 Mark verurteilt. Der Angeklagte Heinz Lahusen
 erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren neun Mo-
 naten und eine Geldstrafe von insgesamt 20.000 Mark.
 An Stelle der Geldstrafe tritt für je 100 Mark ein Tag
 Gefängnis, bei G. C. Lahusen jedoch höchstens ein Jahr.

Zirkulin

Knoblauch-Perlen,
 das neueste Knoblach-
 Produkt mit den vielen be-
 sonderen Vorzügen (ange-
 nehme einzuatmen, ge-
 schmacklos, geruchlos un-
 schädlich, absolut wirkend,
 billig). Vorbeugend gegen
 Arterienverkalkung, Rheuma,
 Stoffwechselbeschwerden.
 Packung für einen ganzen
 Monat nur 1 RM.

Zu haben in der
 Apotheke und Drogeriehandlung
 Kurt Winkelmann

Zu Silvester

**Billige
Rotweine
Rum (Verschn.)
Urraf (Verschn.)**

Haus Leitgeb

Ihre Bunsch-Pfannkuchen

nur aus der Bäckerei Hanuschke, Lüben-
 straße.

Schützenhaus Polkwitz

Montag, den 1. Januar 1934

Einweihung des neuen elektr. Klaviers
 Musikalische Unterhaltung, Kaffee und Pfannkuchen,
 verbunden mit **TANZ** Um gütigen Zuspruch bitten
 mit **Paul Renz und Frau**

Allen werten Kunden, lieben Freunden und
 Bekannten in Stadt und Land wünschen wir ein
gesundes Neues Jahr!

**Fritz Hänel u. Frau, Polkwitz, Berg-
 str. 2**

Unseren werten Gästen aus Stadt und Land
 wünschen wir ein

frohes Neues Jahr!

J. Liebchen u. Frau, Galtz. d. Deutschen Bund

Ein herzliches

„Prosit Neujahr!“

rufen wir allen werten Kunden u.
 lieben Freunden und Bekannten zu

Martin Weber u. Frau

Fleisch- und Wurstwaren

**Ein frohes und
 gesundes Neues Jahr**

wünschen wir unserer werten Kundschaft, sowie
 allen lieben Bekannten aus Stadt und Land

Otto Jacob und Frau
 Fleischermeister

Unseren werten Kunden, lieben Freunden und Be-
 kannten aus Stadt und Land wünschen wir ein

**fröhliches und gesundes
 Neues Jahr!**

Paul Loysa und Frau

Tischlerei Polkwitz Kolonialwaren Herbersdorf

Ein gesundes Neues Jahr wünscht allen
 werten Kunden in Stadt und Land

Familie Wiedemann, Kohlenhandlg.

Hundertjährige Signalanlagen.

Standalöse Zustände beim französischen Eisenbahnwesen.

Der Generaldirektor der französischen Staatsbahnen,
 Dautry, gab im Hinblick auf das schwere Unglück bei
 Lagny einem Vertreter des „Matin“ eine längere Er-
 klärung, die ein eigentliches Licht auf das
 französische Eisenbahnwesen wirft. Dautry erklärte, man
 sei in Frankreich sehr konservativ. Besonders arbeite die
 Staatsbahn heute noch mit einem Signalsystem, das schon
 zu Beginn der Eisenbahn

bestanden habe. Dieses System habe man zwar modernisiert,
 ohne deshalb aber die Sicherheit zu erreichen. Die
 man von einem modernen Verkehrsunternehmen er-
 warten müsse. Von den 9134 Kilometern, die das Ver-
 kehrsnetz der Staatsbahn umfasse, seien bis auf den
 heutigen Tag nur 120 Kilometer mit auto-
 matischen Lichtsignalen ausgerüstet. Dagegen beständen
 bei 1900 Kilometern noch die Handsignalanlagen aus den
 Jahren 1880 bis 1900. 7000 Kilometer seien gar mit

Anlagen aus dem Jahre 1842
 ausgerüstet. Die Staatsbahn verfüge über 700 Stell-
 wagen. Da aber zur Durchführung des Schienenverkehrs
 1726 Wagen notwendig seien, sei man eben gezwungen,
 1000 Solowagen zu fahren.

Das Jahr 1933.

Ein Rückblick auf das Jahr der deutschen Wende.

NSK. Das Jahr 1933 ist für das deutsche Volk wie kein anderes ein schicksalhaftes Jahr gewesen. Vielleicht hat es Jahre gegeben, die gleich stark vom Tempo der politischen Ereignisse erfüllt waren. Ausschlaggebend ist die innere Wandlung, die sich im ganzen Volke vollzogen hat. Kein Jahr hat uns von dem davorliegenden Zeitabschnitt einen solchen Abstand gewinnen lassen wie das Jahr 1933. Das Jahr 1933 ist das Jahr einer inneren geistigen und politischen Wandlung unseres Volkes, ist das Jahr der deutschen Revolution.

Überraschend bei der Tiefe dieses Vorganges ist die Klarheit und Gleichmäßigkeit der Entwicklung, wie sie in den äußeren Ereignissen dieser kurzen zwölf Monate zum Ausdruck kommt. Ein Jahr der kämpferischen Disziplin, ein Jahr beherrscht von einem einheitlichen politischen Willen.

An der Wende des Jahres 1932 befand sich noch alles in einem Zustand der Ungeklärtheit. Ein Chaos drohte. Der Bolschewismus benutzte die Unentschiedenheit und Schwäche des herrschenden Systems, um die letzten Vorbereitungen zu einem blutigen Umsturz zu treffen. So waren die ersten Wochen des Jahres 1933 erfüllt von fast elektrischer Spannung.

Am 1. Januar erließ Adolf Hitler seine Kampfbotschaft für das Jahr 1933: „Ich bin aufs äußerste entschlossen, das Recht der Erstgeburt unserer Bewegung nicht für das Einseitigkeit der Beteiligung an eine Regierung ohne Macht zu verkaufen“. In Berlin aber verhandelte Reichkanzler von Schleicher mit den Marxisten über das weitere Schicksal seines Kabinetts.

Am 28. Januar mußte Schleicher, dessen Hilfslosigkeit sprichwörtlich geworden war, zurücktreten. Hindenburg beauftragte Papen, „die Möglichkeit einer Regierung unter der Kanzlerschaft Hitlers festzustellen“. Der „Vorwärts“ warnte vor diesem Schritt mit Streikdrohungen. Am 30. Januar erfolgt die langersehnte Klärung: Adolf Hitler ist Reichkanzler. Wie ein Paukenschlag geht es durch Berlin, durch Deutschland, durch die Welt. Begeisterte Kundgebungen des Volkes vor der Reichskanzlei. Marsch der SA durch das Brandenburger Tor. Deutschland hat wieder zu sich selbst gefunden.

Dieser 30. Januar war der erste große Tag der Volkswendung der Deutschen, die sich in diesem Jahre vollzog. Deutschland wurde zu einer Einheit. 17,2 Millionen Volksgenossen bekannten sich am 5. März zum Nationalsozialismus, diese Reichstagswahlen brachten der neuen Staatsführung die absolute Mehrheit. Vier Tage später wurde der erste Schritt zur neuen Staatsgestaltung getan. Die Mainlinie verschwand, General von Epp wurde am 9. März Reichskommissar für Bayern. Reichskommissare in Baden, Württemberg, Sachsen und Lippe wahrten die Einheit der Reichspolitik.

Die Reichstagsöffnung am 21. März in Potsdam wurde zu einem Bekenntnis von Regierung und Volk zu der Größe deutscher Geschichte und zu einer Verpflichtung auf die Zukunft, ein symbolischer Tag deutscher Wende. Am 31. März folgte in Fortsetzung dieser Linie das Gesetz zur Gleichschaltung der Länder und Gemeinden und die Befestigung der Monopolstellung der marxistischen Gewerkschaften. Am 4. April wurde von R. Walther Darré durch Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Verbände der Reichsnährbund gegründet. Das Reichshaltungsgebot vom 7. April fasste den Hismarschen Staatenbund zu einem Reich unter politisch einheitlicher Führung zusammen.

Die Befestigung der Massenengpässe und inneren Zerrissenheit des Volkes fand am 1. Mai, am Tag der nationalen Arbeit, ihren feierlichen Ausdruck. Der Arbeiter war wieder eingegliedert in die Nation. Am folgenden Tage wurden sämtliche Gewerkschaftshäuser von der NSDAP besetzt und die gewaltige Organisation der Deutschen Arbeitsfront geschaffen.

Die nächsten Wochen brachten dann die Umbildung des Parteienstaates. Am 21. Juni gliederte Selbste den Stahlhelm ein und unterstellte ihn am 4. Juli der Obersten SA-Führung. Am 22. Juni wurde die SPD verboten. Die Deutschnationale Front löste sich am 27. Juni, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei am 5. Juli selbst auf. Mit der Begründung des Preussischen Staatsrates in neuer Form am 8. Juli begann der Einbau der NSDAP in den Staat. Der Münchener Parteitag Anfang September wurde zu einem Reichstag deutscher Nation.

Daß die Deutschen ein Volk geworden sind, das kam am 10. November zum Ausdruck, als der Führer vor dem deutschen Arbeiter sein Bekenntnis zu Frieden und Ehre ablegte, das kam zum Ausdruck in dem minutenlangen, feierlichen Schweigen einer ganzen Nation. Zu der Politik ihrer Regierung bekannten sich am 12. November 40 Millionen Deutsche vor der gesamten Welt und wählten den ersten Reichstag ohne Parteien und Gruppen. Der Dreiflang Volk, Bewegung, Staat, auf dem das Dritte Reich aufbaut, wurde am 1. Dezember mit der Ernennung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und des Stabschefs der SA, Röhm, zu Reichsministern, vollendet.

Die ersten Monate der neuen Staatsführung waren beherrscht von Maßnahmen, die eine einheitliche politische Führung des ganzen Volkes ermöglichen, die bolschewistische Gefahr beseitigen, und schließlich dort sofortige Linderung bringen sollten, wo sich die Fehler des vergangenen Systems am schärfsten und härtesten auswirkten. Am 18. Februar wurde die Notverordnung über die Wiedereinführung sozialer Härten erlassen, Hilfe für Kleinrentner und Kriegsschädigte gebracht, Mittel für Kleinfrieder zur Verfügung gestellt und durch Reichskommissar Rüst die SA, besonders im gefährdeten Berlin, vom Marxismus gereinigt.

Kommunistische Unruhen in einzelnen Städten, die Entdeckung der Katakomben im Karl-Liebknecht-Haus wiesen noch einmal auf die Gefahr hin, in der Deutschland schwebte. Das Fanal des Reichstagsbrandes am 27. Februar lenkte die Aufmerksamkeit der Welt auf die Gefahr des Bolschewismus. Am anderen Tage trat die Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes in Kraft. Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April reinitiierte die Verwaltung.

Systematisch wurde vom Staat der Kampf gegen die wirtschaftliche Not, gegen die Gefahr der Arbeitslosigkeit geführt. Am 1. Juni erließ die Regierung das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Bereits am 15. August wurde Ostpreußen frei von Arbeitslosen. Ungefähr gleichzeitig sank die Ziffer der Arbeitslosen unter den Stand von 1931. Am 13. September eröffnete der Führer das gewaltige Winterhilfswerk mit einem Aufruf, den das ganze Volk mit einem bis dahin beispiellosen Opferfinn und einem Gefühl der blut- und schicksalsverbundenen Kameradschaft folgte. Die Arbeitslosigkeit aber wurde trotz der Ungunst der Jahreszeit im November bis zum Stand von 1930 um zwei Millionen zurückgebrängt.

Der 1. Mai, der Tag der nationalen Arbeit, brachte zugleich auch die Verkündung des gewaltigen Aufbauprogramms der Reichsregierung. Am 8. Mai wurde die Dichteralademie neu geordnet. Preußen erließ am 15. Mai das neue Erbhofrecht, das nach der Ernennung Darrés zum Reichsminister die Grundlage zum Reichserbhofgesetz gab. Im Juni gründete Justizminister Frank die Akademie für Deutsches Recht. Am 30. Juni wurde das Reichsautobahngesetz erlassen und bereits am 23. September konnte der Führer den ersten Spatenstich zu Beginn der Arbeiten tun. Zur Verhütung erkrankten Nachwuchses erließ die Regierung am 26. Juli ein grundlegendes Gesetz. Am 22. September folgte das Reichskulturkammergesetz, am 28. September berief die Nationalkonferenz den ersten Reichsbischof. Schließlich nahm am 27. November die Deutsche Arbeitsfront ihr großes Kulturwerk „Nach der Arbeit“ in Angriff.

Deutschland hat sich innerlich gewandelt und gereinigt. Das konnte nicht ohne Einfluß auf das Verhältnis zu den anderen Nationen bleiben. Am 15. Juli wurde der Vertrag zwischen Deutschland, England, Frankreich und Italien feierlich unterzeichnet. Am 20. Juli folgte das Reichskonkordat. Am 14. Oktober verließ Deutschland die Abrüstungskonferenz und trat aus dem Völkerbund aus. Das gewaltige Volksbekenntnis vom 12. November hatte außenpolitisch eine Auflockerung zur Folge, die ihren Ausdruck in den Besprechungen des Reichskanzlers mit den diplomatischen Vertretern Polens und Frankreichs Ende November und in dem italienischen Staatsbesuch in Berlin Anfang Dezember fand.

Wir stehen mitten im Gefundungsprozeß eines großen Volkes. Wir stehen erst an einem Teilabschnitt des großen, am 1. Mai in seinen Grundzügen vom Führer dargelegten Vierjahresplanes. Und doch, das entscheidende Jahr liegt hinter uns, in dem die geistige und wirtschaftliche Grundlage geschaffen wurde für das Werk des Wiederaufbaues. 1933 war das Jahr der deutschen Wende.

Gerhard Krüger.

Will Frankreich seinen wahren Frieden?

Die Pariser Antwort auf die deutschen Vorschläge.

Nach französischen Meldungen ist der Berliner französische Botschafter François-Poncet telegraphisch nach Paris berufen worden. Der Botschafter soll in den ersten Tagen des Januar die französische Gegenäußerung auf die deutschen Vorschläge dem Reichskanzler vorbringen und ihm dabei das Dokument übergeben. Wie schon wiederholt ist auch diesmal die Pariser Presse, ansehend auf Grund von Indiskretionen, in der Lage, Angaben über den Inhalt der französischen Antwort zu machen, die — falls sie zutreffen sollten — auf eine Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Frankreich schließen lassen.

Soweit man die Pariser Pressestimmen nicht als Vermutungen ansehen muß, versucht Frankreich danach ängstlich den Anschein zu vermeiden, als ob es absichtlich einen Abbruch der indirekten Verhandlungen mit Deutschland herbeiführen wolle.

Die Kernpunkte der französischen Denkschrift scheinen nach den bisherigen Meldungen darin zu liegen, daß Frankreich unter allerlei höflichen Umschreibungen sowohl die Kontrolle als auch einen Nichtangriffspakt und erst recht eine Erhöhung der Stärke der Reichswehr, sei es auch nur auf den geringen Stand von 300 000 Mann, rundweg ablehnt.

Es wäre wieder einmal echt französisch. Die Kontrolle bis vor kurzem eine der wesentlichsten Forderungen Frankreichs; jetzt, wo sie von Deutschland als für alle verbindlich verlangt wird, lehnt Frankreich sie augenblicklich ab! Eine Erhöhung der Reichswehr selbst auf nur 300 000 Mann wird — immer nach den Äußerungen der Pariser Blätter — als „zu hoch“ bezeichnet, eine geradezu tolle Verdrehung aller Tatsachen, wenn man bedenkt, daß die stärkste Armee der Welt, die französische,

allein 4,5 Millionen Mann ausgebildeter Reserven hat, für die sämtliche Rüstungsmaterial einschließend der schwersten Angriffswaffen bereitliegt! Nichts davon ist in Deutschland der Fall. Im übrigen wiederholt die französische Denkschrift, heißt es, lediglich für Deutschland völlig unannehmbaren Vorschläge vom 14. Oktober, die bekanntlich den letzten Anlaß für Deutschlands Austritt aus dem sogenannten Völkerbund und der „Abrüstungskonferenz“ gaben. Völkerbund und Abrüstungskonferenz sind auch die einzigen Orte, wo Frankreich überhaupt verhandeln will; schon damit allein wäre das Urteil über die französische Denkschrift gegeben.

Die Pariser Presse stimmt übrigens den Gedanken an ihren Regierung durchaus nicht einmütig zu. So



28] Nachdruck verboten

„Der Wittmeister von Dörnberg ist selber Mitglied des Jugendbundes!“ rief Juel Wisselind triumphierend. „Nacht mich hinaus zu ihm! Überall draußen im Reich wirst du die Erde blasen! Überall bilden sich verschwiegene Gruppen, um bereit zum Losschlagen zu sein, sobald Österreich im nächsten Jahr wiederum gegen den Antichrist auf den Plan tritt! Sendet mich als Kommissar des Jugendbundes zu all diesen verborgenen Patrioten! Ich bin es gewohnt, den Franzosen und den Französlingen die Bolle zu schlagen! Meinen Schatten fangen sie schon oft — mich selber nie! Ich trag' den Jugendbund da draußen bis in die Träume des Königs Jerome — bis in den Alpdruck des Erzherzogs Dalberg. Man soll es merken da unten im Rheinbund, daß ein Kerl vom Jugendbund am Wert ist!“

Ein Schütteln der bedächtigen Köpfe am Vorstandstisch. Sich suchende und übereinstimmende Blicke.

„So löblich die Absicht des Herrn Kandidaten ist — der Jugendbund, der öffentlich unter dem Schutz der preussischen Gesetze blüht, darf — schon aus Gründen der Staatsraison —

... um nicht dem König Ungelegenheiten bei Napoleon zu bereiten und demnach seine demnachstige Auflösung zu gewärtigen —

... sich nicht auf geheimen Wegen außerhalb des preussischen Vaterlands betreten lassen.“ Juel Wisselind lachte zornig auf, zuckte die Achseln und trat zurück. „Säße ich nur hundert Talerchen im Sack“, murmelte er, „als Weggebrung durchs Reich! Ich würd' euch lang erst um Erlaubnis anfragen!“ Dann schweig er trotzig den ganzen Abend. Einsam und finstern trat er, im Schwarm der Aufbrechenden, in die sternstimmende Augustnacht hinaus. Die engen Gassen der Altstadt, durch die er schritt, schwebten in schwülen Dunkel. Vor ihm klirrte ein Säbel. Ein Offizier in hohem Eschaf und Radmantel ging da, allein wie er. Juel Wisselind überholte ihn. Glaubte, dies hartgeschnittene, junge Profil im Schwarz der Gelferkunde zu erkennen. Er strich sich bedeutsam mit dem rechten Zeigefinger über die rechte Augenbraue. Der Schatten neben ihm frug sofort gedämpft:



„Ich liebe mein Vaterland!“

„Können Sie den Verein?“

„Ich liebe mein Vaterland!“

Das waren die Geheimworte der haarscharfen, der zu allem entschlossenen kleinen Sondergruppe des Jugendbundes. Der Leutnant Wärsch, der junge Offizier mit dem ehernen Gesicht, den die Räte vorhin als Generalkommissar für Brandenburg aufgerufen, drückte dem Kandidaten Wisselind die Hand.

„Ich wohne hier ganz in der Nähe — an der altstädtischen Langgassen-Ecke“, sagte er. „Erweisen Sie mir die Günst einer Viertelstunde! Ich schähe, wir sind Brüder im Geiste!“

In der Stube des Leutnants Wärsch lagen Stöße des „Königsberger Volksfreund“, den er für den Jugendbund herausgab, Haufen von Briefen, Akten, Protokollen des Vereins. Er schob sie mit dem Ellbogen beiseite und sagte, während sich die beiden jungen Männer setzten und mit flackernden Fingern ihre Weisen anzuhörten:

„Dies mag ja denn alles gut und recht sein, was in diesem Papiertramp da verbucht ist — die große Armen-

speiseanstalt des Jugendbundes — unser Industrie-kontor für weibliche Handarbeiten — unsere geplante Salpeterfabrikation — es muß Geld in die Kassen. Mein „Volksfreund“ allein, so gut er zieht, vermag den Jugendbund nicht zu halten und es muß durch Oratorienkonzerte und derlei Hausbadeneiten der Argwohn der französischen Spione von unserem Hauptziel abgelenkt werden. Lassen wir darum selbst solche Kinderspiele gelten wie das öffentliche Aufstellen von Guckkästen und Fernrohren zur Verleumdung des Volkes. Stellen wir uns getrost harmloser an, als wir — wenigstens zu einem Teil — sind! Aber behaglich fühle ich mich auf die Dauer als Wolf im Schafpelz nicht. Der Schill auch nicht. Der Frickius nicht. Der Dörnberg nicht. Der Grolman nicht. Der Schenkendorff, der Bruder vom Dichter, nicht! Sie auch nicht!“

„Es muß etwas geschehen!“

„Man kommt immer wieder, wenn man eine Zeitlang mit anderen Menschen wandert, an den Wegweiser mit den zwei Armen: Das Wort und die Tat! Sie, Herr Bruder, dünken mir auch ein Kerl, dem's in den Fingern juckt.“

„Ich will hinaus ins Reich! Ich will dem Rhein-

bund den Krieg ansetzen! Ich hab' persönlich etwas gegen den Rheinbund — außer unserem großen, ganzen Haß.“

„Es ist gefährlich.“

„Ich achte Gefahren so viel, als wenn mich die Gans anbläst! Wir sitzen hier an den Wassern des Pregel und weinen, wie die Juden in Babylon, und hoffen auf bessere Tage. Aber mir wird die Zeit zu lang! Ich habe einen Wurm, der mir am Herzen frisst! Der wächst in dieser Stille ... und wächst.“

Juel Wisselind reckte seine lange Gestalt in pfeffer- und salzfarbenem Habit und die geknotete, rötlich gepulverte Halsbinde aus den Tabakförmeln vom Holzkübel in die Höhe. Er tippte mit dem Pfeifenstiel seinem Gastfreund auf die Schulter.

„Fürchten Sie keine Vertrauensbrüche, Herr Leutnant Wärsch!“ sagte er grimmig lachend. „Wir kennen uns ja taum. Ich gehöre nicht zu denen, die ihren Herzenskummer auf dem Jahrmarkt feilhalten! Aber ich muß mich durch eine Roffur von dem Leiden befreien! Gegen die Melancholia ist nur ein Kraut gewachsen, das heißt die Fäuste rühren! Im Jugendbund reden sie! Es lebe die Tat!“

„In Berlin treffe ich den Schill ...“, sagte der Leutnant langsam, mit einem seltsamen Blick in die Ferne. „und ich trafe draußen den Dörnberg und andere Gerechte, bei denen Gassen und Handeln eins ist! Die

Zeichnet die rechtsradikale „Solonia“, die schon wiederholt einer wirklichen Verständigung mit Deutschland das Wort geredet hat, die französischen Gegenanschläge als Zumutungen, die bereits von Deutschland zurückgewiesen seien; auch bestehe gar kein Grund, den von Deutschland vorgeschlagenen Nichtangriffspakt nicht anzunehmen. Andere Blätter freilich fordern wieder einmal, man solle Deutschland einen Abrüstungsplan einfach aufzwingen.

Der belgische Außenminister S. y m a n s, der zur Zeit in Paris weilte, hat sich nach Londoner Meldungen bereit erklärt, einem gewissen Maß des deutschen Rüstungsaußgleiches zuzustimmen.

Die englische Presse beurteilt die bisher bekanntgewordene Stellungnahme Frankreichs recht pessimistisch und spricht teilweise in verhüllter Form von französischen Manövern, mit denen man in Paris Zeit für die weitere Festigung der Bündnisse mit den Mitgliedern des französischen Staatenbundes gewinnen will.

Der Chef der Seereschiffahrt zurückgetreten

General von Hammerstein ab 1. Februar als Generaloberst im Ruhestand.

Der Chef der Seereschiffahrt, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, hat sich im vollen Einvernehmen mit der Reichsregierung entschlossen zum 1. Februar 1934 seinen Abschied zu erbitten. Der Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch genehmigt und den General Freiherrn von Hammerstein mit dem Tage seines Ausscheidens zum Generaloberst befördert.

General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord wurde 1878 in Stralsund in Mecklenburg als Sohn des Großherzoglich-Mecklenburgischen Forstmeisters von Hammerstein geboren. Er trat 1898 in das 3. Garderegiment zu Fuß ein. 1911 bis 1913 war er zum Großen Generalstab kommandiert. In den Krieg rückte er als Adjutant des Generalquartiermeisters beim Chef des Generalstabes, General von Stein, Freiherr von Hammerstein, ist der Verfasser der meisten bekannten Heeresberichte des Großen Hauptquartiers aus der ersten Kriegszeit. 1917 wurde er zum Major ernannt, 1920 zum Oberstleutnant und Chef des Stabes des Gruppenkommandos II (Rassel). 1922 bis 1924 war Hammerstein Kommandeur des III. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 12 in Magdeburg. 1924 bis 1929 als Oberster Chef des Stabes der III. Division (Berlin). Im Jahre 1929 wurde er zum Generalmajor und Chef des Truppenamts im Reichswehrministerium ernannt. Seit dem 18. Oktober 1930 ist er General der Infanterie und Chef der Seereschiffahrt.

Freiherr v. Hammerstein ist verheiratet und hat drei Söhne und vier Töchter. Er hat sich während des Krieges als ganz besonders tüchtiger Soldat erwiesen und nach dem Kriege sich große Verdienste um den Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht erworben. Dem 3. Garderegiment zu Fuß, bei dem Freiherr v. Hammerstein in das Heer eingetreten ist, gehörte auch Hindenburg an.

Neuordnung des volkstümlichen Büchereiwesens in Preußen.

Der preussische Kultusminister Ruff hat durch Erlass eine Neuordnung des volkstümlichen Büchereiwesens in Preußen vorgenommen. Es wird eine preussische Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen geschaffen, die als die Zentrale der vorhandenen öffentlichen Beratungsstellen gilt. Ihr werden der beratende Ausschuss für volkstümliches Büchereiwesen, der Sonderausschuss für Katalogfragen und die entsprechende Prüfungskommission angegliedert.

Die preussische Landesstelle

Ist die alleinige Vertretung der Volksbüchereien in Preußen. Die staatliche Beratungsstelle erhält für ihr Gebiet die Sachaufsicht über alle Büchereien und ist verpflichtet, sofort die vorhandenen Büchereien betreffs des Buchbestandes zu überprüfen. Von dieser Prüfung ist lediglich ausgeschlossen das spezifisch kirchliche und religiöse Schrifttum der konfessionellen Büchereien.

Zeit schreibt sich mit Blut und nicht mit Tinte, wie die dreihundert Paragraphen des Jugendbundes.

„Dreihundertzwei! Seien wir genau!“

„Was hilft es uns, wenn wir uns nach diesen Statuten von der Beschaffenheit der Kinderhäuser überzeugen und Listen der Schande anlegen und die Geschicklichkeit des Wasserretens allgemeiner machen.“

„Der Jugendbund muß sein wahres Antlitz in Rauch und Bombast verhielen — der Franzosen wegen!“

„Sei es darum! Mag der Jugendbund den reinen Geschmack am klassischen fördern und junge Verbrecher zum Gottesdienst anhalten.“ Zuel Wisselind nickt den Altskapel auf dem Tisch von sich. „Ich laug' nicht zum Sonntagsmittagprediger! Mir liegt am Leben so viel wie an dem verbrannten Ädibus da! Ich hab' mein Leben schon verloren... drunten am Rhein.“

„Wer klopft da draußen?“ Der Leutnant Wärsch sprang auf und machte dem anderen eine heftige Handbewegung, zu schweigen. Er griff ein Zerzowel schußbereit aus dem Saal und steckte es, in plötzlich ehrerbietiger Haltung, schnell wieder ein.

„Euer Erzellenz selber würdigen mich Ihres Besuches.“ Auf der Schwelle leuchtete ein Bedienter mit einer bleigefärbten Nachlaternen. Untertänig stand dahinter der Hauswirt. Vor beiden ein kräftiger Fünfkörper in zugeknöpftem, braunem Leibrock. Der schwälenbe Zigaracht warf einen Bronzeflecken über sein bartloses Antlitz mit den großen, klugen, grauen Augen, der herrlich vorstehenden Nase, den durchgeglitzerten Lippen über dem streng gewölbten Kinn.

„Gehen der Herr Geheimrat Platz zu nehmen!“

„Ich danke, Herr Leutnant Wärsch!“ Der Generaldirektionsminister a. D. Graf Sotias von Wöllnbeck auf Mariengarten setzte sich und stellte seinem Schützling, dem Kandidaten Wisselind, zu. „Ich sah noch Licht bei Ihnen, mein Herr Leutnant, und es gelüftete mich, auf ein kurzes bei Ihnen abzutreten und über Ihre heilige Aussegnung nach Berlin einiges vertraulich mit Ihnen zu bereden.“

„Euer Erzellenz wissen schon...?“

„Was vorhin im Jugendbund besprochen wurde? Ich bin nicht Mitglied des Jugendbundes. Stein, Scharnhorst, Gneiffenau sind es nicht — aus Gründen einer hohen Politik. Aber wir sind im Geiste in eurer Mitte!“ ... und diese Geister sind die Majore Grolman und Bohn.“

„So ist es! Ihr sendet Heilapostel nach Schlesien, Pommern, der Mark. Gut. Ihnen aber, Wisselind, schlug man die Kette ins Reich hinaus ab!“

Als öffentliche Büchereien

sind lediglich die Büchereien anzusehen, die ihre Arbeit als eine öffentliche Funktion im Sinne der nationalsozialistischen Erneuerung der Gemeinschaft ansehen und in allen grundsätzlichen Schriftumsfragen die öffentliche Aufsicht anerkennen. Büchereien, die ihren inneren Aufbau ganz oder teilweise von nichtstaatlichen Richtlinien abhängig machen, gelten nicht als öffentliche Büchereien und dürfen dementsprechend auch diese Bezeichnung nicht führen.

Mit der Führung der preussischen Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen ist kommissarisch der Führer des Verbandes der deutschen Volksbibliothekare e. V., Dr. Schuster, beauftragt worden. Er ist gehalten, im engen Einvernehmen mit den Lehrern die nationalpädagogische Reform des Büchereiwesens durchzuführen.

Wieder Deutsche von Polen enteignet.

In den Grenzkreisen Kolmar, Wislik und Zempelsburg des Korridors sind für die letzte Dezemberwoche Zwangsenteignungen deutschen Grundbesitzes in Höhe von 1882 Hektar angekündigt worden.

Dem General von Gerstenberg in Gernheim werden 100 Hektar, dem Rittergutsbesitzer von Lehmann in Wisla 430 Hektar, dem Generallandschaftsdirektor von Kitzing in Dziembowo 570 Hektar, dem Freiherrn von Ketschold in Soano 627 Hektar und Dr. von Koerber in Körberode 155 Hektar Grundbesitz enteignet. Der enteignete Grundbesitz wird noch vor dem 1. Januar in den Staatsbesitz übergehen, um die Eigentümer nicht mehr entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in den Genuss der nächstjährigen Ernte zu setzen.

Ein Gnadengesuch für Lubbe.

Der niederländische Gesandte bittet um Strafermäßigung.

Im Auftrag seiner Regierung hat der niederländische Gesandte Graf Limburg-Stirum an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Reichsregierung bittet, die gegen van der Lubbe erlassene Todesstrafe in eine mildere Strafe umzuwandeln.

Wüste Ausschreitungen der Heimwehr.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten.

In Triesach in Kärnten überfielen Heimwehrleute, die auf zwei Leiterwagen zur Stadt fuhren, den Fahrer eines Autobusses und schossen dann auf zwei auf der Straße gehende ehemalige Angehörige der NSDAP, ohne diese jedoch zu treffen. Die Angegriffenen eilten in die Stadt und verständigten dort ihre Kameraden, worauf es auf dem Hauptplatz der Stadt zu einem großen Aufmarsch kam, bei dem der Heimwehrleiter Schenk verprügelt wurde. Einer der Heimwehrmänner schoß mit der Pistole in die Menschenmenge hinein, traf aber glücklicherweise niemanden. Er wurde verhaftet und in die Gendarmeriewache eingeliefert.

Wie aus Wien gemeldet wird, sind weitere neun reichsdeutsche Zeitungen und Zeitschriften für die Dauer eines Jahres in Österreich verboten worden.

Auf der Jagd tödlich verunglückt.

Tragischer Tod des erfolgreichen deutschen Jockeis A. Zimmermann.

Arthur Zimmermann, einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Jockeis, ist das Opfer eines Jagdunfalls geworden. Er befand sich mit einem Düsseldorf Kaufmann auf der Jagd bei Jagersau, wobei sich das Unglück zutrug, dessen nähere Umstände noch nicht geklärt sind. Ein offenbar durch Unvorsichtigkeit ausgelöster Fehlschuß setzte seinem Leben ein Ziel. — Der Verstorbene ritt noch in diesem Jahre 24 Sieger, womit er die Zahl der von ihm gewonnenen Rennen auf 557 hinaufschraubte.

... der Jugendbund — so hieß es, Erzellenz — müsse sich auf preussisches Territorium einschränken — Deutschland draußen aber vorerst Deutschland sein lassen!“ Und nie ward ein irrigeres Wort gesprochen!“ sagte der Geheimrat von Wöllnbeck mit starker Stimme. „Ich bin ein Ostpreuße. Ostpreußen hat nie zum Heiligen Reich gehört. Gerade darum habe ich immer so klar hingesehen ins Reich, wie drüben der Reichsfreiherr vom Stein vom Rhein her in unser Preußen. Der vom Stein ist vom Reich her nach Preußen gekommen und führt Preußen, das schon halb polnisch war, zurück ins Reich, und so Gott will, bis an seinen Rhein, in dem schon der Große Kurfürst seine Gänse getränkt hat. Und wir wollen ihm getrost folgen! Hinaus ins Reich! Preußen ist nicht Preußen, wenn es nicht an Deutschland denkt! Das ist sein Sinn und seine Sendung!“

„Aber mich hält man hier an den Fradtschößen zurück, Erzellenz!“

„Ich nicht, Wisselind, und die, die hinter mir sind, nicht! Ich schide Sie dem toten Heiligen Reich und dem lebendigen unheiligen Rheinbund auf den Hals! Gehen Sie hinaus, helfen Sie draußen die heimlichen Glämmchen im deutschen Koblenzweiler schüren — bis zum nächsten Jahr — dem großen Brandjahr 1809! Danten Sie mir nicht! Es geht nicht um Sie und nicht um mich, sondern um das allgemeine Wesen zwischen dem Rheinen und der Maas. Gehen Sie morgen gegen Mittag bei mir eine Visite ab! Wir ordnen dann Ihre Ausfahrt!“

Der Kandidat Wisselind hatte die Erzellenz und den Leutnant bei ihren geheimen Berliner Besprechungen gelassen. Er schritt durch die laue Sommernacht nach seiner Dachkammer am Fischmarkt. Er sah am offenen Fenster. Unten im Erdgeschloß war noch Lärm. Dort stritt sich wieder der Adjutantenpasternack mit seinem Weib und seinen Töchtern, ob er sich, dem Brauch der Zeit folgend, auch den Kopf abschneiden lassen solle oder nicht. Der Zank ging schon seit Wochen. Er war, die Gassen lang, in jeder zweiten Familie zu Hause. Überall eiferten die Frauen, die am Alten hingen, dagegen, daß ihre Männer, ihre Söhne künftig mit kurzgeschrittenen Wubentöpfen herumlaufen sollten.

Zuel Wisselind blickte, von der hohen, lustigen Warte seiner Dachschranke, über die mondbesienen Firne von Königsberg, auf den stillen Spiegel des Pregelarms, zu den alten Giebeln der Kniephofinsel dahinter. An der Schmiedebrücke stand da das Haus des Heringsgroßhändlers Wasse. Dort, zwischen welschem Gezeier und Gezappel, hatte er im vorigen Herbst die Reichsgräfin Elia Braunheim zuletzt gesehen. Er wußte, daß sie nun

Auf der Suche nach dem Schuldigen.

Weitere Todesopfer der Katastrophe von Lagny.

Die Zahl der Todesopfer der schweren Eisenbahnunglücks bei Lagny hat sich auf 203 erhöht. Zwei schwerverletzte sind gestorben.

Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 68 Verletzte liegen noch in den verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt. Bei 19 Schwerverletzten ist es noch ungewiß, ob sie mit dem Leben davonkommen.

Die Pariser Presse richtet weiter scharfe Angriffe gegen die französische Eisenbahngesellschaft. Sie wirft ihr zahlreiche Betriebsmängel vor und macht sie für die schwere Katastrophe bei Lagny verantwortlich. Die Haftentlassung des Lokomotivpersonals des Straßburger Schnellzuges sei vor allem erfolgt, weil die Untersuchung ergeben habe, daß

grobe Fehler begangen

worden seien, für die höhergestellte Persönlichkeiten als ein Helfer oder Lokomotivführer die Verantwortung trügen.

In der Pariser Öffentlichkeit hat es außerdem sehr eigentümlich gewirkt, daß die Nachricht von dem schweren Unglück erst in später Nachtstunde bekannt wurde, obwohl die Katastrophe sich schon gegen 8 Uhr abends ereignet hatte. Die Eisenbahngesellschaft habe aber trotzdem keinerlei Hilfe angefordert.

Südpolexpeditionsschiff mit knapper Not der Zerstörung entgangen.

Gefährliches Abenteuer des Forschers Byrd.

In Newyork eingelaufenen Meldungen zufolge ist die Südpolexpedition des amerikanischen Forschers Admiral Byrd mit knapper Not einer großen Gefahr entgangen. In den Steuerbord-Ostent des Expeditionsschiffes „Jack Nipper“ war Salzwasser eingedrungen, das in die Brenner weiterfloß und die Maschinen auslöschte.

Der Dampfdruck sank auf den Gefrierpunkt herab und das Schiff trieb beinahe hilflos in der schweren See, umgeben von riesigen Eisbergen, die teilweise nur 200 bis 300 Meter weit entfernt waren.

Den fieberhaften Arbeiten der Schiffingenieure gelang es jedoch, den Backbordant rechtzeitig einzuschalten, so daß der Dampfdruck wieder stieg. Der Kapitän des Schiffes, Giersten, erklärte nachher, daß die Expedition sich in größter Gefahr befunden habe und nach wenigen Stunden von den Eisbergen zermalmt worden wäre.

Abiturienten als Polizeianwärter.

Durch Runderlaß des preussischen Innenministers ist die Sperre für Einstellungen von Abiturienten als Polizeianwärter mit Aussicht auf beschleunigte Beförderung zum Offizier jetzt wieder aufgehoben worden.

Was man noch wissen muß.

Neujahrsgriße Hindenburgs an Papst Pius.

Berlin. Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, hat in der Neujahrssaudienz dem Papst bergliche Neujahrsgriße des Reichspräsidenten ausgesprochen. Papst Pius XI. bat den Botschafter, seine warmsten Wünsche für das Ergehen des Reichspräsidenten von Hindenburg und für das Wohl des ganzen deutschen Volkes zu übermitteln.

Deutscher Gruß auch zwischen Feuerwehr und Polizei.

Berlin. Der kameradschaftliche Deutsche Gruß wird nach einem Erlass des preussischen Innenministers künftig auch zwischen Angehörigen der Feuerwehr und Beamten der Polizei und Landjägerei angewendet.

55 Schiffe bei Kronstadt im Eis eingeschlossen.

Oslo. Wie aus Kronstadt nach Oslo gemeldet wird, liegen dort am Munde des Eisfjördes 21 Schiffe, die auf Eisbrecherhilfe warten, um in den Hafen zu gelangen, während in Kronstadt 34 Schiffe im Eis festliegen.

schon jen Ötern die Rheinbundesfürstin Viktor zu Braunschweig-Karlsruhe war. Es hatte in den Gazetten gestanden. Napoleon selber hatte sich durch einen Marschall von Frankreich bei der Hochzeit, drunten am Rhein, vertreten lassen.

Drunten am Rhein — der Kandidat Wisselind senkte. Im Erdgeschloß war es still geworden. Der Streit um den Wubentopf des Hausvaters verlag. Im Schweigen der Nacht sah der Mann in der Dachkammer stumm hinüber auf zwei Fenster im ersten Stockwerk. Drunten am Rhein — die Wellen des Rheins rauschten — sie fluteten ihre Wahn nach Niederlanden und Nordsee — und keine rollte zurück —

Und drüben — in jener Stube — hinter den zwei Scheiben — eine Treppe hoch, sah vor den in düsterer Erinnerung verlorenen Augen Zuel Wisselinds ein großer weißer Vogel auf der Stange. Er sträubte seinen Schnopf. Er öffnete seinen Schnabel. Er schlug mit den Flügeln. Er schien immer riesiger zu wachsen, und sein gekleideter Schrei hallte über ganz Europa: „Vive l'Empereur!“

„Vive l'Empereur!“ Das Regiment napoleonischer Husaren, da unten am Rhein, bestand aus Elfässern aus der Zaberger Gegend. Sie konnten sonst kein Wort Französisch. Sie hatten nur gelernt, heute, am 15. August 1808, dem vierzigsten Geburtstag des Kaisers, ihr „Vive l'Empereur!“ zu rufen. Die leichten Reiter schrien es mit Inbrunst. Sie waren auf dem Marsch von Dalmatien nach Spanien. Sie rasteten nur für diesen Napoleonstag im Schloß und Residenzstädtchen Restrich am Rhein. Sie waren in langer Linie auf der grünen Wiese im Schloßpark aufgeritten — eine Mauer von Männern, scharlach von Kopf bis zu Fuß, auf schneeigen Schimmeln, in goldenem Sonnenschein unter dem blauen Himmel, von schwarzen Massen des Landvolks umrahmt. Die Säbel blühten. Die Trompeten schmetterten. Die Reihlen dröhnten: „Es lebe der Kaiser!“

Auf schnaubendem, tanzendem Andalusierhengst, hochgewachsen, goldüberladen, mit wehendem Reiterbusch tummelte sich vor der Front ein glänzender Reiter. Der Rheinbundfouberan und kaiserlich-französischer Brigadier der Kavallerie, Fürst Viktor zu Braunschweig, hielt selbst zu Ehren des Tages die Parade über das durchziehende Regiment. Dann schwang er sich aus dem Sattel. Der Oberst der Husaren führte ihm die beiden Tapfersten seiner Tapferen vor: einen alten Trompeter und einen zwanzigjährigen Rittmeister.

Fortsetzung folgt

Nah und Fern

Neujahrsglückwünsche nur mit Wohlfahrtsbriefmarken! Jeder Neujahrsglückwunsch sollte mit einer Spende für die Notleidenden verbunden werden! Jeder verwende zur Fraktionierung der Neujahrskarten und Neujahrbriefe die Richard-Wagner Wohlfahrtsbriefmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25 und 40 Pfennig! Jede Wohlfahrtsbriefmarke macht dem Empfänger Freude und trägt zur Linderung der Winternot bei.

Eine deutsche Kirche erbt 20 000 Dollar. Unerwartet erhielt die Kirche in Bad Zwischenahn in der Provinz Hannover die Nachricht, daß ihr vor einem früheren Mitglied ihrer Gemeinde, dem Sohn des einstigen Amtsgeliebten Burchard Meyer, Ferdinand Meyer, der unlängst in Baltimore starb, der Betrag von 20 000 Dollar vermacht worden sei. Meyer, der als junger Kaufmann zwischenahn verlebte und in der Neuen Welt sein Glück machte, hatte für die Kirche seiner Heimat stets eine offene Hand und hat ihr mehrfach aus dem Größten geholfen.

Ein Dadel in Verfehrnuten. Auf einer der belebtesten Straßen in Tepitz-Schönan war dieser Tage ein Dadel zwischen allerhand Fahrzeugen geraten und kam in die Gefahr von einem Auto überfahren zu werden. Das gefährliche Tier, das sich keinen Rat mehr wußte, machte plötzlich „Männchen“, und fing an „schön zu bitten“. Der Autoführer hielt an, nahm den Hund in seinen Wagen und brachte ihn unter den Beifallstundgebungen der zahlreichen Zuschauer in Sicherheit.

Muttermörder hingerichtet. Der durch Urteil des Hamburger Schwurgerichts vom 10. November 1933 wegen Mordes zum Tode verurteilte Muttermörder Ernst Oskar Dechow, geboren am 29. Februar 1912 in Harburg, ist hingerichtet worden.

Schwere Grubenunfälle in Ostoberschlesien. Auf der Polsta-Grube in Eichenau, auf der bekanntlich im Oktober dieses Jahres zehn Bergleute verschüttet, glücklicherweise aber gerettet werden konnten, ereignete sich wiederum ein schweres Unglück. Beim Ausbannen eines neuen Schachtes stürzten die Wände zusammen und begruben fünf Maurer unter sich. Bei sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten konnte nur einer der Verschütteten lebend geborgen werden. Zwei andere waren bereits tot, als man sie fand. An die übrigen zwei Verunglückten konnte man bisher nicht herankommen. — Auf der Ratzmierz-Grube in Dombrowa wurden zwei Bergleute durch Pfeilerbruch verschüttet. Einer von ihnen wurde als Leiche geborgen. Der andere konnte bisher nicht gefunden werden.

Überschwemmungssopfer in Brasilien. Große Überschwemmungen, verursacht durch anhaltende Gewitterregen, suchten den Cataguaré-Bezirk in Brasilien heim. Viele Personen wurden getötet oder verwundet. Die Zahl der Vermissten ist groß. 2000 Menschen sind obdachlos geworden.

Verheerender Taifun über Madras. Savas berichtet aus Bombay, daß über Madras ein Taifun niedergegangen ist, wobei 250 Personen ums Leben gekommen und 10 000 Stück Vieh verendet sind. Der sonstige Sachschaden ist bedeutend.

Mit dem Kraftwagen in die Spree. Auf eigenartige Weise beging das Händlerepaar Geise in Berlin Selbstmord. Mit ihrem Lieferkraftwagen fuhren die Eheleute in voller Fahrt in die Spree hinein. Die Frau wurde zunächst von der Feuerwehr noch lebend aus dem Wasser gezogen, verstarb aber auf dem Wege ins Krankenhaus. Die Leiche des Mannes wurde später aus dem Wasser herausgeholt. Der Grund für den Selbstmord liegt anscheinend in geschäftlichen Schwierigkeiten.

Schspannungsleitung durch Frost zerstört. Der harte Frost, der in ganz Frankreich herrschte, richtete in der Gegend von Toulouse ungeheuren Schaden an. Eine kürzlich angelegte Überlandleitung ist vollkommen zerstört worden. Die Hochspannungsdrähte sind infolge des starken Frostes gerissen, und fast sämtliche Betonpfeiler geplagt. Der Schaden wird auf über fünf Millionen Franc geschätzt.

Millionenbetrügereien eines französischen Bankdirektors. Der Direktor der Städtischen Kreditgesellschaft von Nyonne, Tissier, ist unter dem Verdacht schwerer Urkundenfälschung verhaftet worden. Tissier wird vorgeworfen, gefälschte Wertpapiere von über 800 Millionen Franc ausgegeben zu haben.

Lokales und Provinztelles

Im Zeichen des Sonnenadlers.

So mancher, der in den letzten Wochen immer wieder um eine Gabe für die Winterhilfe gebeten worden ist, stellt die Frage: Hört denn dieses Opfer überhaupt nicht mehr auf? Liebe Volksgenossen! Überlegt doch einmal, was es bedeutet, wenn tagtäglich sechs Millionen Bedürftige und ihre Angehörigen gegen Hunger und Kälte geschützt werden müssen. Diese Opfer können erst nachlassen, wenn der Winter vorüber ist. Nicht Almosen wollen wir unseren Brüdern geben, sondern Arbeit. Aber solange wir keine Arbeit für sie haben, müssen wir ihnen helfen, über die schwersten Monate hinwegzukommen.



Zwei Wintermonate liegen bereits hinter uns, die Schlimmsten stehen uns noch bevor. Wie im Weltkrieg wollen wir kameradschaftlich zusammenstehen in der Verteidigung unserer deutschen Brüder.

Am 1. Januar beginnt der zweite Großangriff auf die Winternot. Jetzt müssen diejenigen an die Front, die bisher die schwersten Opfer an den überlassen haben. Fangt das Jahr mit Opfern an, dann wird es mit Segen enden! Jeder Mitkämpfer trägt am Neujahrstag den Sonnenadler des Winterhilfswerks.

Berlin

Alltägliche Schlachtpiechmarktberichte

Breslau

Döfeln		1. jüngere	2. ältere	3. jüngere	4. ältere
28-32	vollst. ausgew. höchster Schlachtwert	27-32	27-32	27-32	27-32
32-38	sonstige vollst.	25-26	25-26	25-26	25-26
38-42	fleischige	20-23	20-23	20-23	20-23
42-48	geringgenährte	18-17	18-17	18-17	18-17
Bullen					
31	jüngere vollst. höchster Schlachtwert	26-29	28-29	26-29	28-29
29-30	sonstige vollst. oder ausgewählte	22-26	24-27	22-26	24-27
26-28	fleischige	18-21	19-22	18-21	19-22
23-25	geringgenährte	15-17	14-18	15-17	14-18
Rühe					
25-27	jüngere vollst. höchster Schlachtwert	26-28	26-27	26-28	26-27
20-23	sonstige vollst. oder ausgewählte	19-21	19-25	19-21	19-25
16-19	fleischige	18-18	18-18	18-18	18-18
10-15	geringgenährte	8-12	8-12	8-12	8-12
Färsen (Kälberinnen)					
31-32	vollst. ausgewählte höchster Schlachtwert	27-31	27-31	27-31	27-31
29-30	vollst. fleischig	22-26	22-26	22-26	22-26
26-28	fleischig	17-21	18-21	17-21	18-21
Fresser					
20-24	Mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	—
—	Doppellender bester Mast	—	—	—	—
48-52	beste Mast- und Saugkälber	31-35	35-37	31-35	35-37
42-48	mittlere Mast- und Saugkälber	27-30	29-32	27-30	29-32
22-28	geringe Mastkälber	20-21	25-28	20-21	25-28
Schafe					
40-42	Mastlamm und junge Masthammel	33-35	33-38	33-35	33-38
38-39	1. Weidemast	28-32	28-32	28-32	28-32
35-37	2. Stallmast	—	—	—	—
27-29	mittl. Mastlamm, alt. Masthammel, gutgen. Schaf	—	—	—	—
21-25	fleischige Schafe	—	—	—	—
—	gering genährte Schafe	—	—	—	—
Schweine					
50-51	Fetttschwein über 300 Pfund Lebendgewicht	44-48	45-49	44-48	45-49
48-51	vo. f. f. Schweine u. ca. 240-300 "	43-47	43-47	43-47	43-47
46-48	" " " " 200-240 "	42-45	43-45	42-45	43-45
44-46	" " " " 160-200 "	40-44	39-44	40-44	39-44
40-42	" " " " 120-160 "	38-44	38-45	38-44	38-45
44-47	Sauen	—	—	—	—

Die Preise sind Marktpreise für nichterzeugte Tiere und fästliche sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Marktpreis und Marktpreis sind angemessen von Kindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

„Rittergutsbesitzer“ — gibt es nicht mehr.

Der Reichsbauernführer weist in einer Verfügung darauf hin, daß nach dem Erbhofgesetz zukünftig nur noch die Bezeichnung „Bauer“ und „Landwirt“ rechtlich zugelassen ist. Die Verwendung anderer Titel wird durch die Verfügung verboten. Falls ein Zweifel darüber besteht, ob der Betreffende Bauer oder Landwirt ist, ist der Titel Landwirt zu wählen. Der Titel Bauer müsse dem wirklichen und durch Reichsgesetz bezeichneten Bauern als Ehrentitel vorbehalten bleiben. Die Bezeichnungen „Rittergutsbesitzer“, „Gutsbesitzer“, „Pächter“ usw. kämen dadurch in Fortfall.

Mitnahme von Schneeschuhen in Abteilen 1. und 2. Klasse.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Versuchsweise wird die Mitnahme von Schneeschuhen in die Abteile 1. und 2. Klasse aller Züge sowie in die Schlaf- und Wiegewagen zugelassen.

Deutsche Besucher in Ostoberschlesien zu empfindlichen Haftstrafen verurteilt.

Drei deutsche Staatsangehörige aus Beuthen (Ostoberschlesien), Wilhelm Stachara, Herbert Stach und Max Bigla, die während der Feiertage bei ihren Angehörigen in Königschütt zu Besuch weilten, wurden von der Königschütt-Polizeidirektion zu Haftstrafen von 6 Wochen verurteilt, weil sie in Lokalen angeblich aufreizende und polenfeindliche Lieder gesungen haben sollen.

In der Polizeidirektion finden weitere Verhandlungen gegen deutsche Reichsangehörige statt, die sich während der Feiertage in Ostoberschlesien bei ihrem Aufenthalt mißliebige gemacht haben sollen.

Große Leistungen des schlesischen Arbeitsdienstes.

195 094 Tagewerte kennzeichnen die Leistung des ostoberschlesischen Arbeitsdienstes im Monat November — Tagewerte, die den Einsatz des ganzen Menschen erforderten, wenn Regen und Schnee des Nebelmonats die Arbeit erschweren. 8159 junge Männer und 397 Mädchen dienten mit dem Spaten ihrem Volk. 1599 Arbeitsdienstwillige waren in 38 200 Tagewerten bei Arbeiten der Bodenverbesserung beschäftigt. 2220 Dienstwillige arbeiteten mit 48 536 Tagewerten in den Wäldern an der Beseitigung der Windschäden und bei der Aufzucht. 34 571 Tagewerte wurden für Maßnahmen der Verkehrsverbesserung geleistet. Die übrigen Tagewerte kamen der Siedlungsarbeit, der Volksgesundheit und anderen notwendigen Maßnahmen zugute. Die Mädchen halfen mit 273 Arbeitsdienstwilligen bei Stöbern und kleinen Bauern, während 124 in der Winterhilfe mit im Kampf gegen die Not des Winters stehen.

Die vorgenannten Zahlen ergeben gegenüber dem Vormonat ein weiteres Ansteigen der Zahl der Arbeitsdienstwilligen;

ebenfalls hat sich die Zahl der Maßnahmen erhöht. Dies zeigt, mit welcher Energie und Umficht der Gauarbeitsführer Pg. noch mit seinem Arbeitsgag 10 in Niederschlesien ans Werk gegangen ist. Zur Zeit der margittischen Regierung war es üblich, im Winter die Arbeitslager zu schließen und die Arbeitsdienstwilligen auf die Straße zu setzen. So wurde im vorigen Winter im Dezember die Zahl der Dienstwilligen in Schlesien um 53,1 Prozent verringert!

Heute sind die Kameraden des Arbeitsdienstes in festen Gebäuden oder neuen Baracken gut untergebracht, und die Zahl der Lagermannschaften kann erhöht werden. Der offene Arbeitsdienst, der vor einem Jahre noch 58,19 Prozent betrug gegenüber 41,81 Prozent der Gesamtzahl der Dienstwilligen in geschlossenen Arbeitslagern und der weithin nichts anderes als eine minderbezahlte Lohnarbeit ohne jede erzieherische Möglichkeit darstellte, ist verschwunden. All dies zeigt die fortschreitende innere Festigung des Arbeitsdienstes, dessen volkserzieherische Arbeit immer mehr in die Breite und Tiefe geht und dessen praktische Auswirkung in bezug auf die deutsche Volkswirtschaft von Monat zu Monat wächst. Dem selbstlosen Einsatz von Führer und Mannschaft mit den täglich aufgewandten Mühen und Opfern bleibt der Erfolg nicht verjagt.

Ein neues Jahr beginnt. —

Wir marschieren weiter.

Oberführer Heerde an die SA-Brigade 20.

Oberführer Heerde, der Führer der SA-Brigade 20 (Breslau) hat einen Brigadebefehl erlassen, in dem es u. a. heißt: „Mehrere Wochen war ich gezwungen, dem Dienst der Brigade fernzubleiben. Allen Angehörigen der Brigade 20, die mich während meiner Krankheit durch Besuch und Schreiben erfreut haben, sage ich für ihr kameradschaftliches Denken meinen herzlichsten Dank.“ Nach einem kurzen Rückblick auf die Jahre des Kampfes heißt es weiter: „Was in vergangenen Jahrhunderten deutscher Geschichte oft ersehnt und oft verjagt worden ist, Adolf Hitler hat es vollbracht: ein einziges deutsches Volk ist geschaffen. Das deutsche Volk steht heute in einer Geschlossenheit und Einigkeit in der Welt, wie nie zuvor. Die dunkle Vergangenheit liegt hinter uns. Ein neues Jahr beginnt. Wir marschieren weiter, die deutsche Zukunft zu gestalten!“

Kameraden, geht in das neue Jahr mit neuem Mut, mit neuem Kampf- und Siegeswillen! Bindet den Sturmriemen fest! Schaut rücksichtslos vorwärts und laßt in eurer Arbeit nicht nach. Für das Jahr 1934 wünscht ich allen Angehörigen der SA-Brigade viel Glück für ihr Vorwärtkommen in jeder Hinsicht. Die SA muß und wird das ihr vom Führer gesteckte Ziel erreichen! Wir halten zusammen in Treue zum Führer.

Der Winter ist noch nicht vorbei! Aufwärts durch Opfer zum Sieg!

Fangt das Neue Jahr mit Opfern an, dann wird es mit Segen enden.

Schlesische Tageschronik.

Breslau. Kohlenoxydgase gefährden eine Familie. In einem Hause auf der Schrotgasse wurde eine fünfköpfige Familie durch ausströmende Kohlenoxydgase während des Schlafes betäubt. Die Familie mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Breslau. Naturheilkundiger als Heiratsschwindler. Vor dem Schöffengericht hatte sich der 55 Jahre alte Naturheilkundige Paul Gerstmann wegen Betrug zu verantworten. Er ist bereits mehrfach wegen Unterschlagung und Betruges vorbestraft. Im Jahre 1932 machte er, obwohl selbst verheiratet, die Bekanntschaft einer 49jährigen Hausangestellten und einer 33jährigen Stiege aus der Umgebung von Breslau. Beiden Personen hatte er die Ehe versprochen. Er täuschte ihnen vor, daß er seine Praxis vergrößern wolle und erschwandte in dem ersten Fall 2000 Reichsmark und im zweiten 1600 Reichsmark. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Grottkau. Altbürgermeister Klemme gestorben. In Grottkau starb der Altbürgermeister Klemme im Alter von 81 Jahren. Der Verstorbene war vom Jahre 1884 bis zum Jahre 1920 Bürgermeister von Grottkau und hat sich als solcher große Verdienste um die Stadt Grottkau erworben.

Reife. Wegen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der bereits mehrfach verurteilte Welter Martin Kupta, ohne festen Wohnsitz, hatte sich vor dem Reifer Schöffengericht wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten. Er hatte in der Reifer Umgebung zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt und dabei außer Geld und Wertgegenständen auch Bekleidungsstücke, Fahrräder, kurz, alles, was er erreichen konnte, gestohlen. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Was der Abend bringt:

Wellenlänge: Berlin 419 • Breslau 325 • Deutschlandsender 1635 Frankfurt a. M. 259,3 • Hamburg 372 • Königsberg 217 • Langenberg 472,4 • Leipzig 389,6 • München 533 • Stuttgart-Mühlacker 360,6

Samstag, 31. Dezember

Berlin: 20.05: Große Silvesterfeste. Radio-Jud-Sendung zwischen Hamburg und Berlin. — Anst.: Berlin und Hamburg: Meine Musik — Deine Musik. — Tanzmusik.

Deutschlandsender: 19.00: Zu guter Lust — noch einmal das Orchester des Deutschlandsenders. 20.00: Saturn im 4. Feld — Dein Schicksal aus dem Kaffeegrund. 21.00: Silvesterbummel durch deutsche Sender. 23.00: Wir humpeln weiter. 23.40: Ausklang und Beginn. Der Deutschlandsender grüßt das neue Jahr 1934! 24.00: Tanz ins neue Jahr. Orchester Robert Gaben. 2.15: Berlin: Meine Musik — Deine Musik.

Breslau: 18.40: Wir tanzen aus dem alten Jahr. 20.00: Is Jaahr werd ausgeblöht! Ein Spiel vom schlesischen Silvester. 20.40: Leipzig: Weg mit den Grillen und Sorgen. Silvesterkonzert. 22.00: München: Osterfest. 22.20: München: Punkte Funtrunkbasteilunde für große Kinder. 24.00: Zumbleben eines Winterforps vom Müßiggang des Marine-Sturms Breslau. 0.30: Trunier und drüber. Eine bunte ausgelassene Ringelbung zwischen Breslau — Leipzig — München.

Montag, 1. Januar

Berlin: 19.30: Zeitgenossen. 20.05: Aus Operetten. Mitw.: Berliner Funtscher, Berliner Funtschör und Solisten. 22.30: Tanzmusik. Kapelle Egon Ralier.

Deutschlandsender: 19.00: Ein listiger Paul Hinde-Abend. 20.00: Guido Thielcher als „Hochtourist“. Ein schwindl. Schwanz nach Krak und Neal von Sing. 21.00: Fortsetzung des Paul Hinde-Abends. 23.00: Tanzmusik. Kapelle O. Kernbach.

Breslau: 20.00: München: Aus beliebten Opern. Pt.: Winter. Der Funtschammerchor und Solisten. 22.35: Leipzig: Nachtkonzert des Funtschellers. Pt.: Weber. 23.25: Dresden: Tanzmusik der Kapelle W. Loren.

Dienstag, 2. Januar

Reichssendung: 19.00: Berlin: Stunde der Nation: Das ewige Jahr. Kleiner Kalender in einer Stunde. Ein Aufruf von H. R. Meyer. Musik: K. Krauer. 20.00: Vom Deutschlandsender: Kurt Wagner: Gedankenfreiheit für deutsches Lebensgefühl. Berlin: 20.05: Hamburg: Tagebuchblätter eines alten Herrn. Mitw.: der Männerchor, das kleine Nordfuntscher u. Solisten. 22.40: Hamburg: Töne aus alter und neuer Zeit.

Deutschlandsender: 20.10: Siegmund und Gräff spricht Gedichte von Reimb. Schiller. 20.20: Breslau: Operetten und Walzerabend der Schles. Philharmonie mit Solisten. In der Pause (21.00): Prof. Dr. Most: Weltwirtschaftliche Chronik beim Jahresbeginn. 23.00: Übertragung aus Leipzig.

Breslau: 20.20: Operetten und Walzerabend der Schles. Philharmonie. Pt.: Töb. 22.35: Dresden: Orgelkonzert. Aufst.: Hottinger. 23.00: Leipzig: Sanssouci. Ein Collegium musicum. 0.30: Caruso singt! Schallplatten. 1.30: Merle Lüttiges und Schauerliches vom fahrenden Volk.

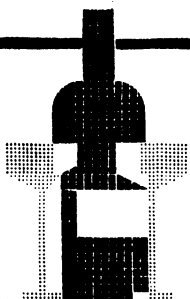
Reelle Bezugsquelle: Neue Gänsefedern

v. d. Gans gerupft, m. Daunen, dopp. gerein., 1/2 D. 1.50, allerbeste Qual. 2.50 kleine Federn m. Daunen 3.50, Halbdaunen 5.— u. 6.50, gerein., gefüll. Federn m. Daunen 3.25 u. 4.25 dopp. 5.25, aller. 6.25, la. Halbdaunen 7.— u. 8.—. Für reelle, haubt. Ware Garant. Best. geg. Nachn. ab 5 Pf. portofr. V.a. Inletle m. Garant. billigt. Nichtgefall. nehme a. meine Kosten zur. Zur Saison auch Waagfäße-Verband. Billig Montanfell, Gänsefedern, Neutreiben 40c (Dreier) Kettstich u. grüß. Kettstich-Verbandgeschäft 4. Oberbruchs, 1934.

Wir wünschen den lieben Gästen
und Freunden unseres Hauses ein

glückliches Neues Jahr

Hermann Mehlhose und Frau
Hotel Russischer Thronfolger



Herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel

allen unsern werten Kunden, lieben
Freunden und Bekannten

Fleischermeister Andrzejewski
und Frau

Zum Jahreswechsel

unserer werten Kundschaft, allen
lieben Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche!

A. Quasigroch und Frau

1
9
3
4

Herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel

allen unseren werten Geschäftskunden,
lieben Freunden und allen Bekannten

ERICH JOHN UND FRAU, Uhrmachermeister und Goldschmied

Allen lieben Freunden und Bekannten, sowie unserer hochverehrten
Kundschaft in Stadt und Land wünsche ich ein

gesundes, frohes Neues Jahr!

Louis Prüfer und Frau, Pferdehandl., Polkwitz

Ein glückliches, gesundes Neues Jahr

wünsche meiner werten Kundschaft von Stadt
und Land und allen lieben Bekannten

Margot Rothe, Friseurin

Ein frohes und gesundes Neues Jahr

wünschen wir unserer werten Kundschaft, sowie
allen lieben Bekannten aus Stadt und Land

Familie Hanuschke

Bäckerei

Lübenerstraße

Ein gesegnetes Neues Jahr

wünscht
allen werten Geschäftsfreunden u. lieben Bekannten

Familie Adolf Exler

Unserer werten Kundschaft in Stadt und
Land, sowie allen Freunden und Gönnern
gesegnetes Neues Jahr!

Erich Hilse u. Frau

Bäckermeister

Unserer werten Kundschaft in Stadt und
Land, sowie allen Freunden und Gönnern
gesegnetes Neues Jahr!

Wilhelm Pohl und Frau

Schuhmachermeister

Herzlichste Glück- u. Segenswünsche

zum Neuen Jahre allen geschätz-
ten Kunden, lieben Freunden und
Bekannten in Stadt und Land

Schneidermeister Carl Beblo und Frau

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
von Polkwitz und Umgegend wünsche ich ein
fröhliches und gesundes Neues Jahr

Karl Gummert und Frau

Bäckerei und Kolonialwaren

Bahnhofstraße

Viel Glück u. Segen

zur Jahreswende wünschen wir unseren
lieben Freunden und Bekannten
sowie geschätzten Kunden

Karl Jung und Frau, Markt 29

Herzliche Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel allen werten
Kunden, lieben Freunden u. Bekannten aus Stadt u. Land

Erwin Rantt und Frau

Elektrotechnische und mechanische Werkstatt Töpferstraße 9

Allen werten Gästen, lieben
Freunden und Bekannten
wünschen wir ein

fröhliches Neues Jahr!

Familie Renz

Schützenhaus

Ein frohes und gesundes Neues Jahr

wünschen wir unserer werten Kundschaft, sowie
allen lieben Bekannten in Stadt und Land

Willy Merkel und Frau

Klempnermeister

Allen werten Kunden, lieben Freunden und
Bekannten in Stadt und Land wünschen wir ein
gesundes Neues Jahr!

Familie Milde, Lebensmittelgeschäft

Glogauerstraße

Allen unseren verehrten Kunden,
lieben Freunden und Bekannten
aus Stadt und Land wünscht ein

glückliches Neues Jahr

Familie Bäckermeister Werner

Ein fröhliches und gesundes Neues Jahr!

wünschen allen lieben Gästen, Freunden, Bekann-
ten und unseren Kinobesuchern in Stadt u. Land

Familie Vogt, Cafe Flora

Ein gesegnetes Neues Jahr

wünscht
allen werten Geschäftsfreunden u. lieben Bekannten

Familie Oskar Baer

Fleischermeister am Markt

Herzlichste Glückwünsche zum neuen Jahre

allen unsern werten Geschäftskunden
und lieben Freunden in Stadt und Land

Müllermeister

Gustav Obst und Frau

Polkwitz, Glogauerstraße

Ein fröhliches und gesundes Neues Jahr!

wünschen allen Geschäftsfreunden
und Bekannten aus Stadt und Land

Rudolf Liebeherr u. Frau

Meinen werten Kunden, lieben Freunden und Be-
kannten aus Stadt und Land wünsche ich ein
**fröhliches und gesundes
Neues Jahr!**

Oskar Morgenroth

Allen unseren werten Gästen, Freunden
und Bekannten in Stadt und Land ein

fröhliches und gesundes Neues Jahr!

Familie Rudolf Maiwald

Allen unseren verehrten Kunden, lieben
Freunden und Bekannten aus
Stadt u. Land wünsche ich ein

frohes Neues Jahr!

Paul Gasche und Frau

Allen unseren verehrten Kunden,
Freunden und Bekannten aus
Stadt und Land wünscht ein

glückliches Neues Jahr

Familie Otto Goltz

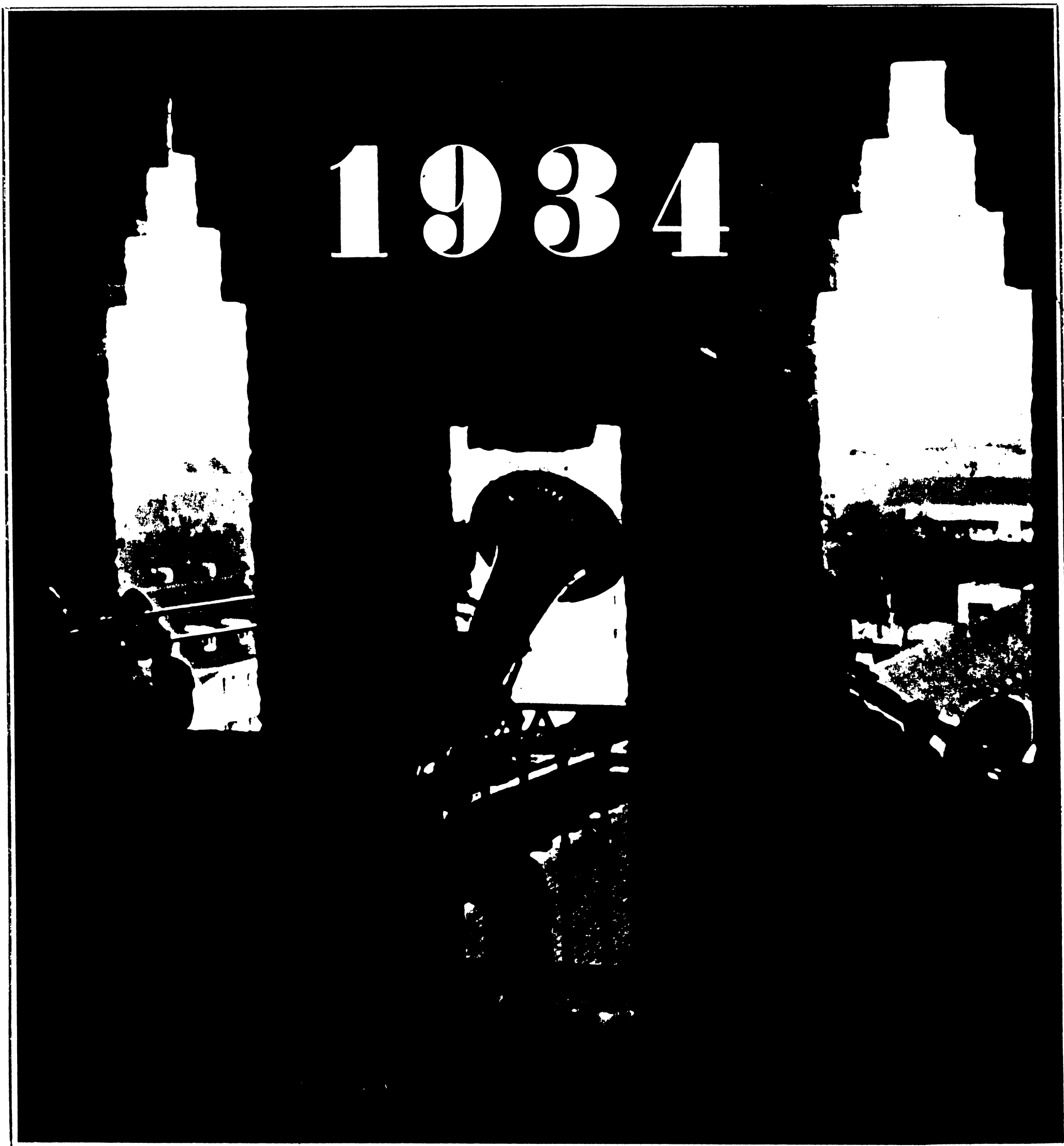
Tischlerei u. Möbel-Handlung

Glückwunschkarten

für alle Gelegenheiten finden Sie in außer-
ordentlich reichhaltiger Auswahl in der
Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstraße Nr. 3

Welt-Panorama

Beilage zum Rottwitzer Stadtblatt

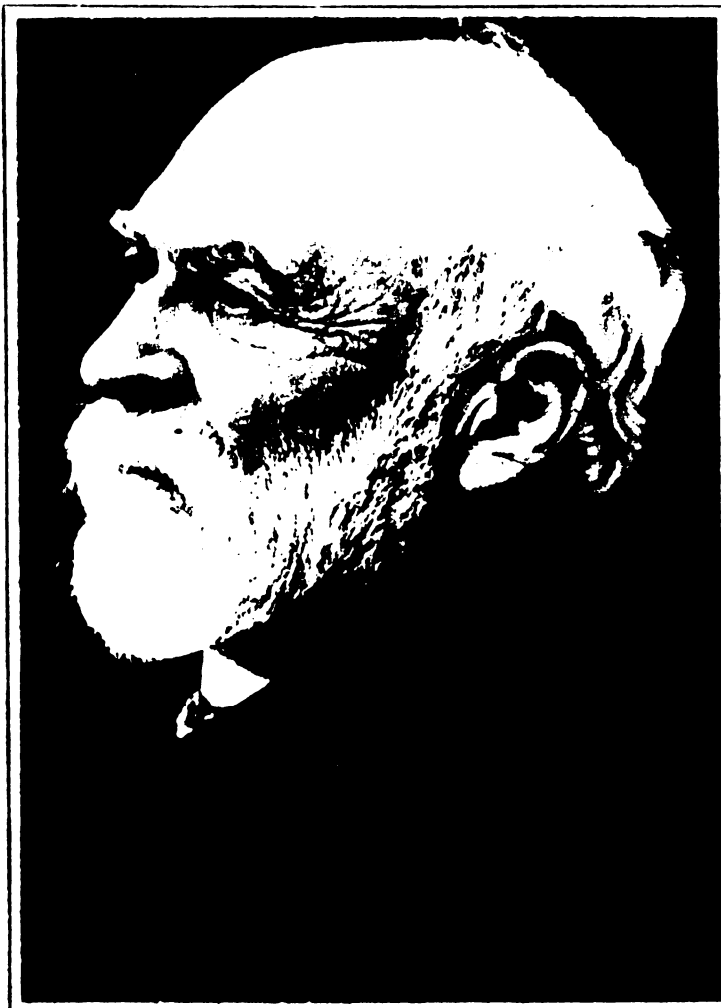
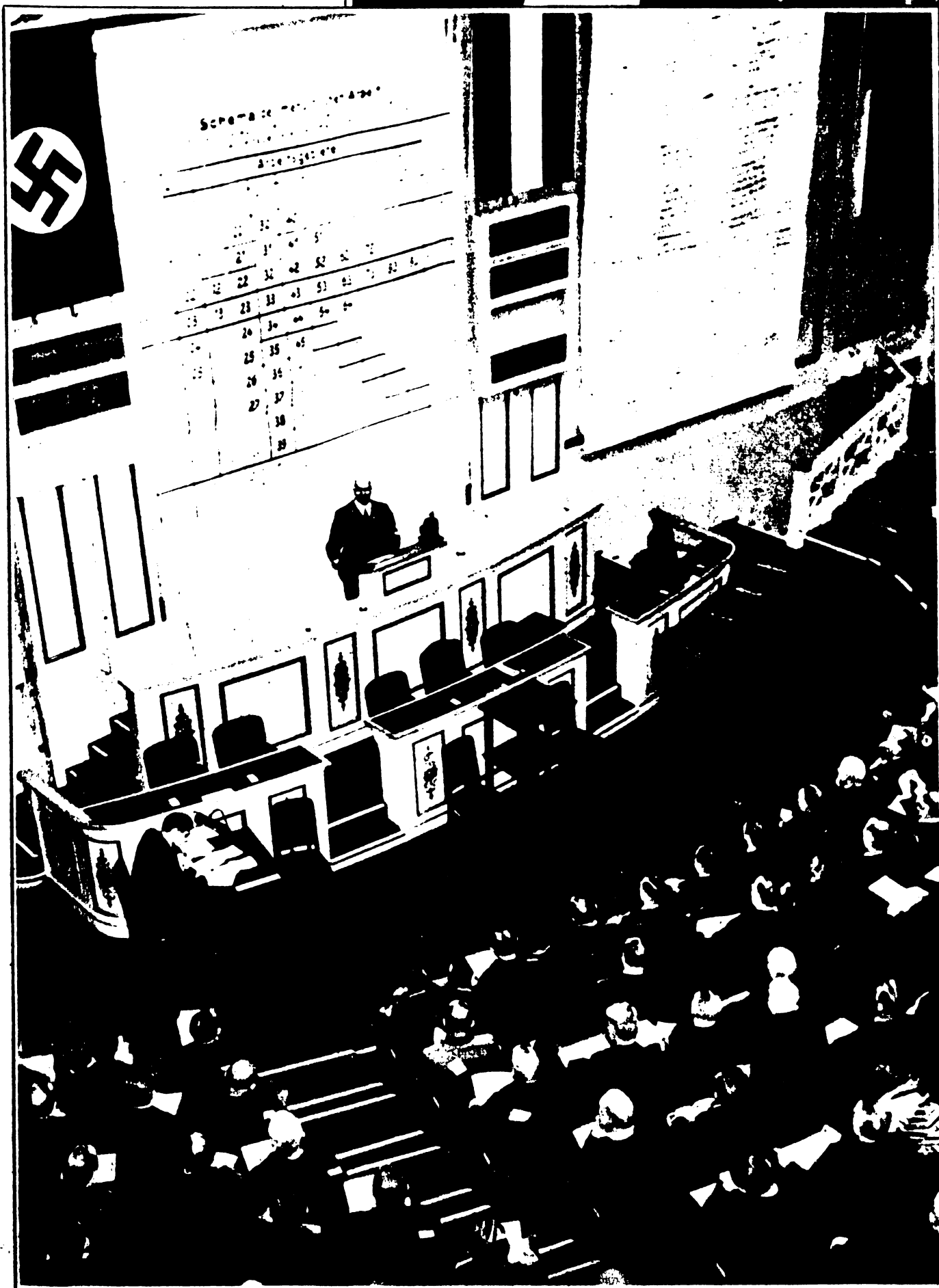


Turmmusik am Neujahrsmorgen

Bilder vom TAGE

Berliner Akademie zur ärztlichen Fortbildung gegründet
Am 19. Dezember erfolgte im Berliner Rathaus die Gründung der Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung. Die obersten Vertreter der Stadt wohnten der Eröffnungsfeierlichkeit bei. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt die Eröffnungssprache.

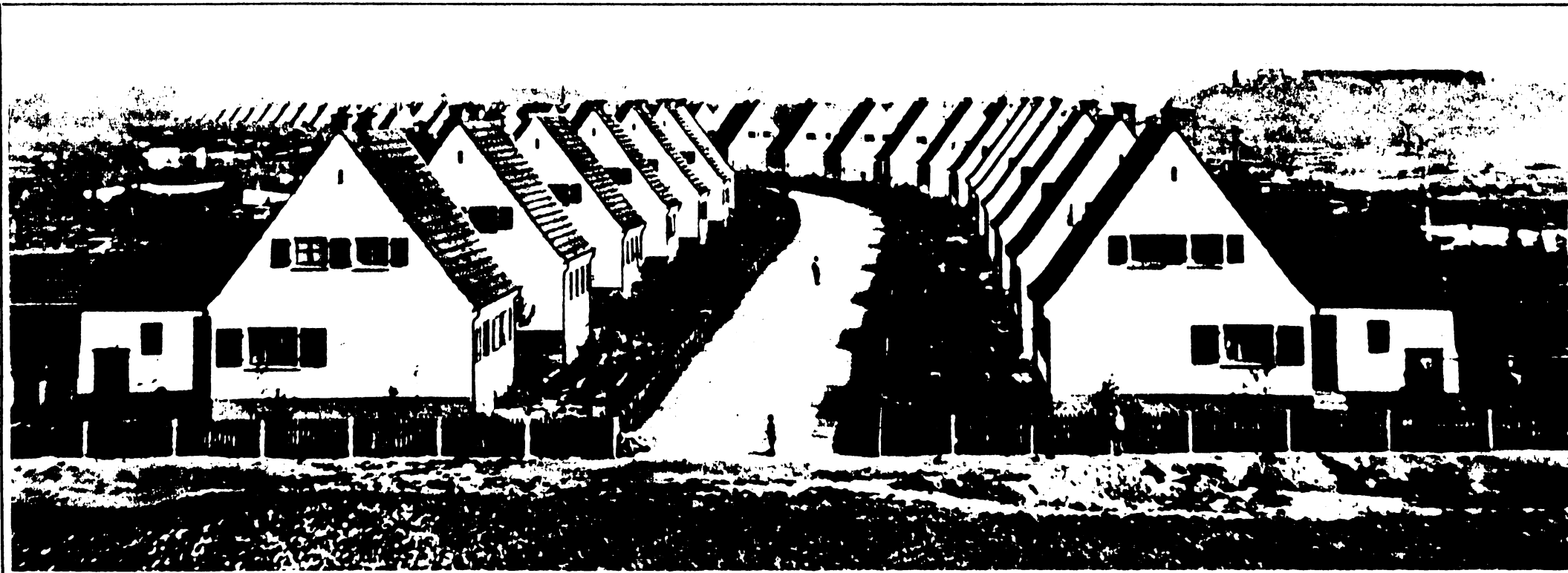
Rechts: Die Gründungsfeier der ärztlichen Akademie. Im Präsidium, sitzend, von links nach rechts: Ministerialrat Dr. Conti, Staatskommissar Dr. Rippert, Oberbürgermeister Dr. Sahm, kommun. Stadtmedizinalrat Dr. Klein



Hans Vaihinger,
der berühmte Kantforscher, gestorben
Der große deutsche Philosoph, Geh. Prof. Dr. Hans Vaihinger, starb in Halle im Alter von 81 Jahren. Vaihinger wurde in Nehren bei Tübingen geboren, studierte dort Philosophie und promovierte an der gleichen Universität. 1883 wurde er Professor in Straßburg und darauf in Halle, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1906 lehrte. Er war bis 1927 Ehrenvorsitzender der Kant-Gesellschaft und gründete die „Kantstudien“ sowie die „Annalen der Philosophie“. In der Allgemeinheit wurde Vaihinger bekannt als Begründer der Philosophie des „Als Ob“. Er hat darüber ein vielbeachtetes Werk geschrieben, das in acht Auflagen erschienen ist und in viele Sprachen übersetzt wurde. Berühmt sind auch seine Kommentare zu Kants „Kritik der reinen Vernunft“ sowie sein Buch über Nietzsche. Der Gelehrte war im In- und Ausland gleich geschätzt, Mitglied zahlreicher internationaler wissenschaftlicher Gesellschaften und Inhaber vieler Auszeichnungen.

Links:

Sitzung des Reichsministeriums für Wirtschaftlichkeit im Langenbeck-Haus in Berlin am 19. Dezember
Staatssekretär Dr. Feder bei seinem Vortrag

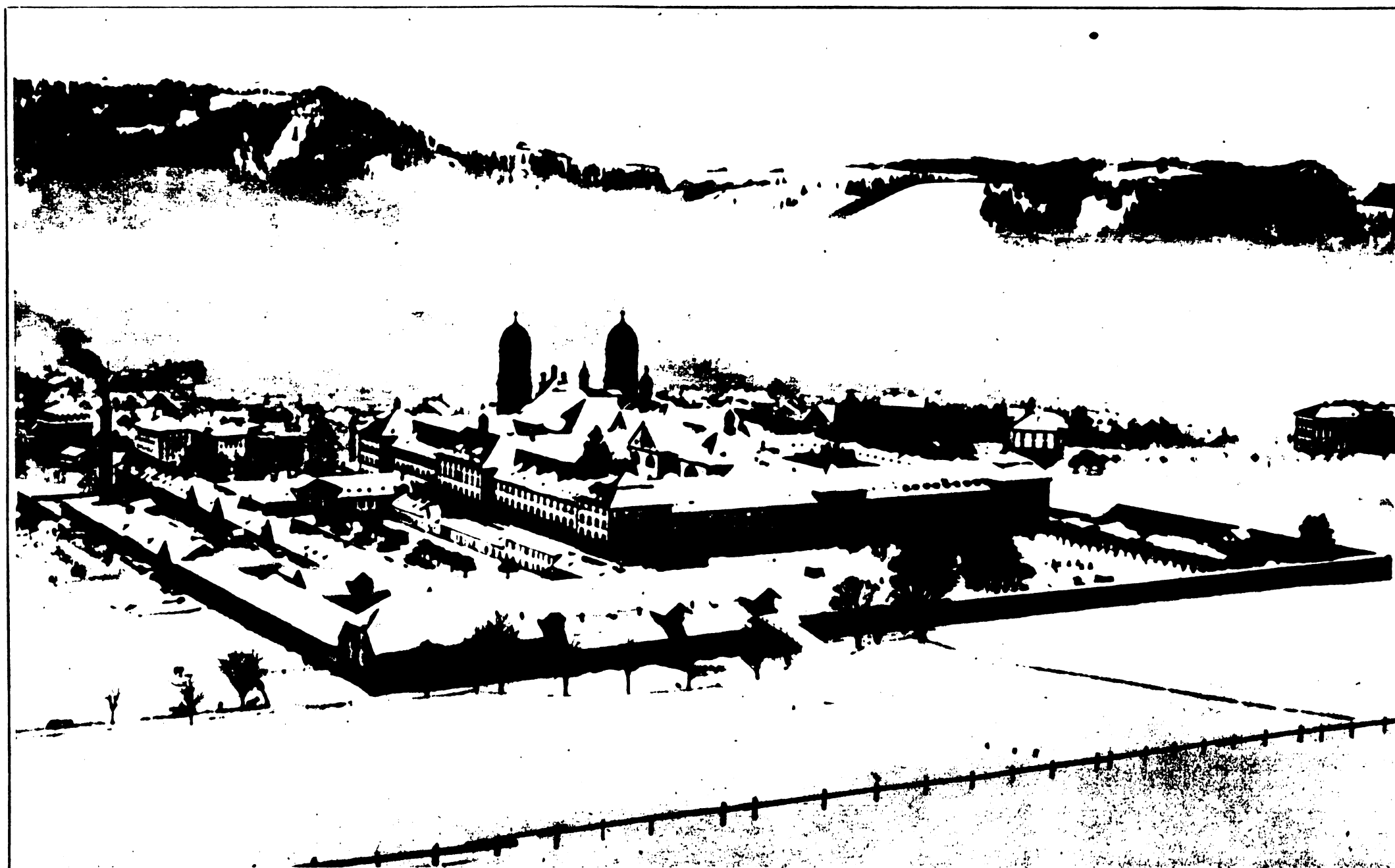


Eine Adolf-Hitler-Siedlung in Ludwigshafen. Diese größte bayerische Stadtrand-siedlung besitzt heute die Stadt Ludwigshafen, die nach dem Urteil der maßgebenden Reichsstellen eine der besten Lösungen im ganzen Reich darstellt. Hier finden 360 Familien mit fast 2000 Köpfen ihre eigene Heimat. In erster Linie wurden kinderreiche Erwerbslose mit wenigstens drei minderjährigen Kindern angesiedelt.



„Um den Luftschuh“. Szene aus einem Kasperle-Theaterstück, das die „Altmärker Handpuppenspiele“ auf Veranlassung der Gesellschaft für nationale Puppenspiele vorführen.

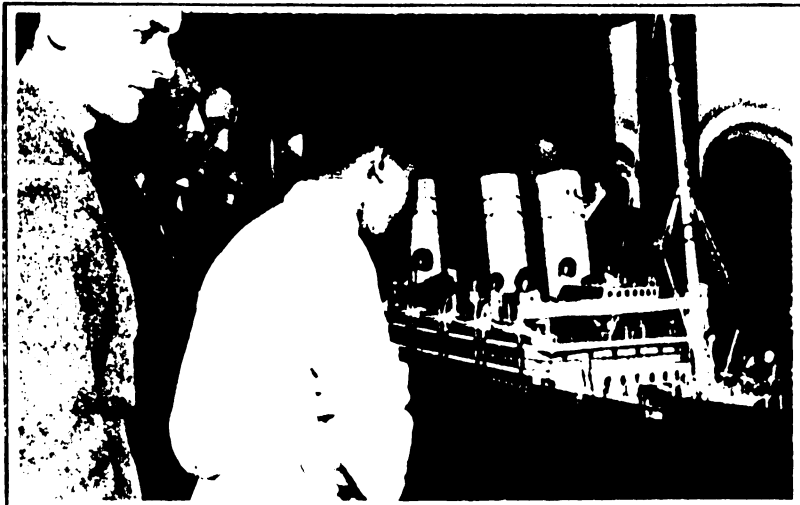
Unten: Das weltberühmte Kloster Einsiedeln feiert Anfang nächsten Jahres sein 1000-jähriges Bestehen; aus diesem Anlaß sind große Feiern vorgesehen.



Hier lernen die künftigen Schiffsbaumeister Deutschlands

Die Schiffbauabteilung der Berliner Technischen Hochschule ist schon seit langem die Ausbildungsstätte für den Nachwuchs des deutschen Handels- und Kriegsschiffbaus. Die Konstrukteure der früheren Hochseeflotte haben hier ihre Ausbildung erhalten. Die Schöpfer der Unterseeboote des Weltkrieges wie der Nachkriegsbauten „Bremen“, „Europa“, Panzerschiff „Deutschland“ und vieler anderer haben einst an dieser Schiffbauabteilung gelernt. Die jetzigen Studenten hoffen bestimmt auf Verdienstmöglichkeit in der Zukunft; sie fühlen sich berufen, als Schiffbauingenieure eine neue deutsche Handels- und Wehrflotte aufzubauen. Hier werden aber auch ständig neue Versuche gemacht und Verbesserungsmöglichkeiten erprobt.

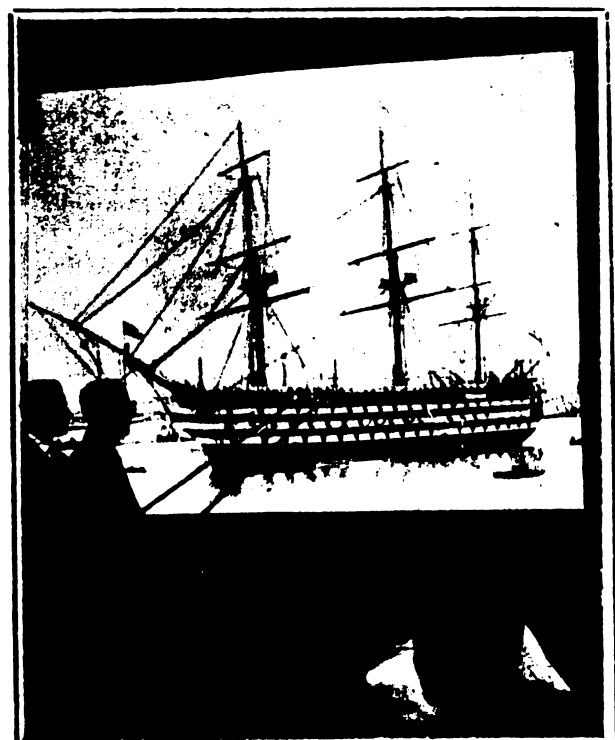
Lehrvortrag
vor einem
Handelschiffmodell



Versuchswagen, unter ihm der Propeller im Wassertank
Durch den auf dem Wagen befindlichen Elektromotor wird der Propeller in rasche Umdrehung versetzt, wodurch der Wagen mit großer Geschwindigkeit vorwärts getrieben wird

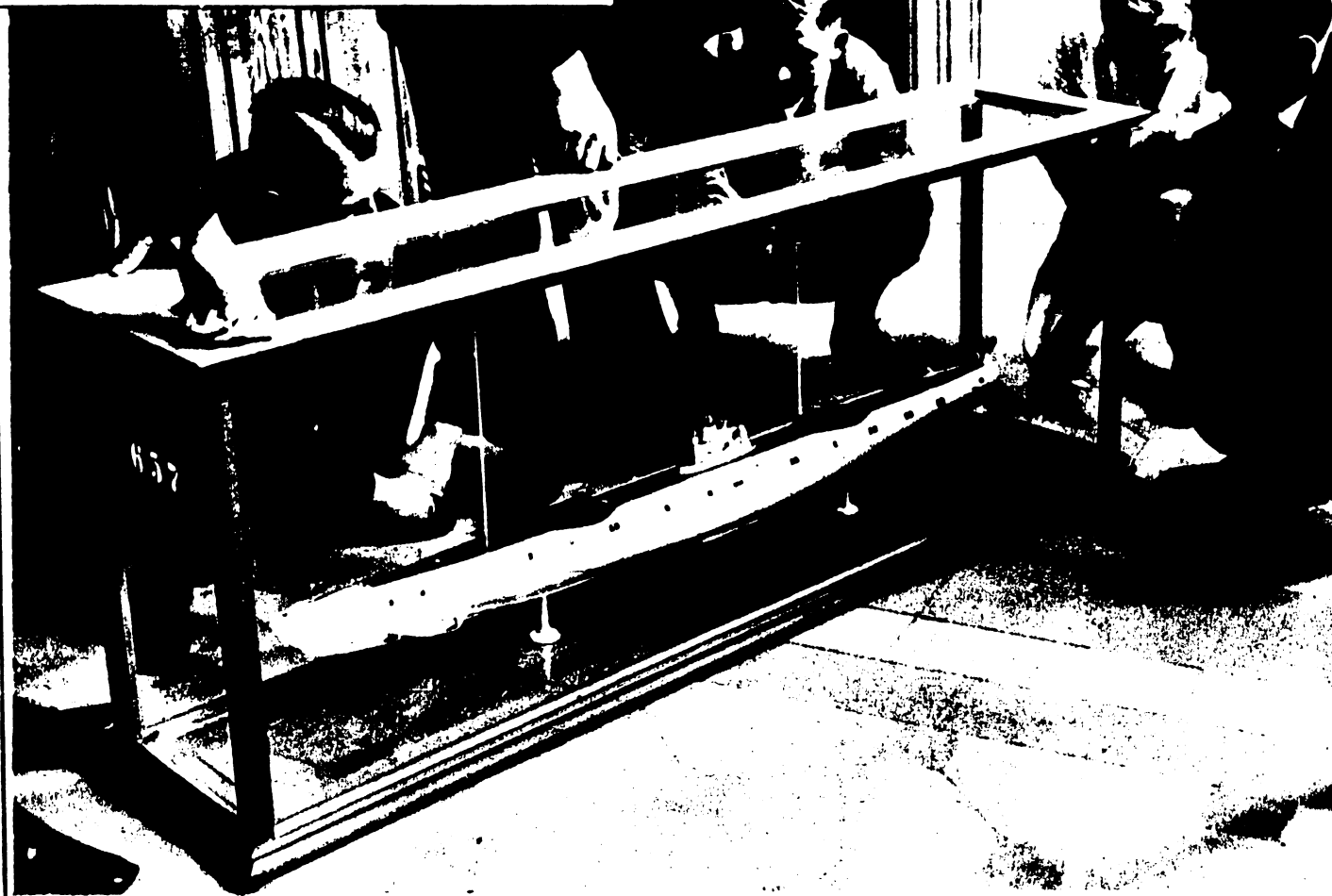
Links:
Der Versuchstank hat Wände aus Spiegelglas und wird durch einen großen Marinescheinwerfer angestrahlt, damit man den im Wasser arbeitenden Propeller genau beobachten kann

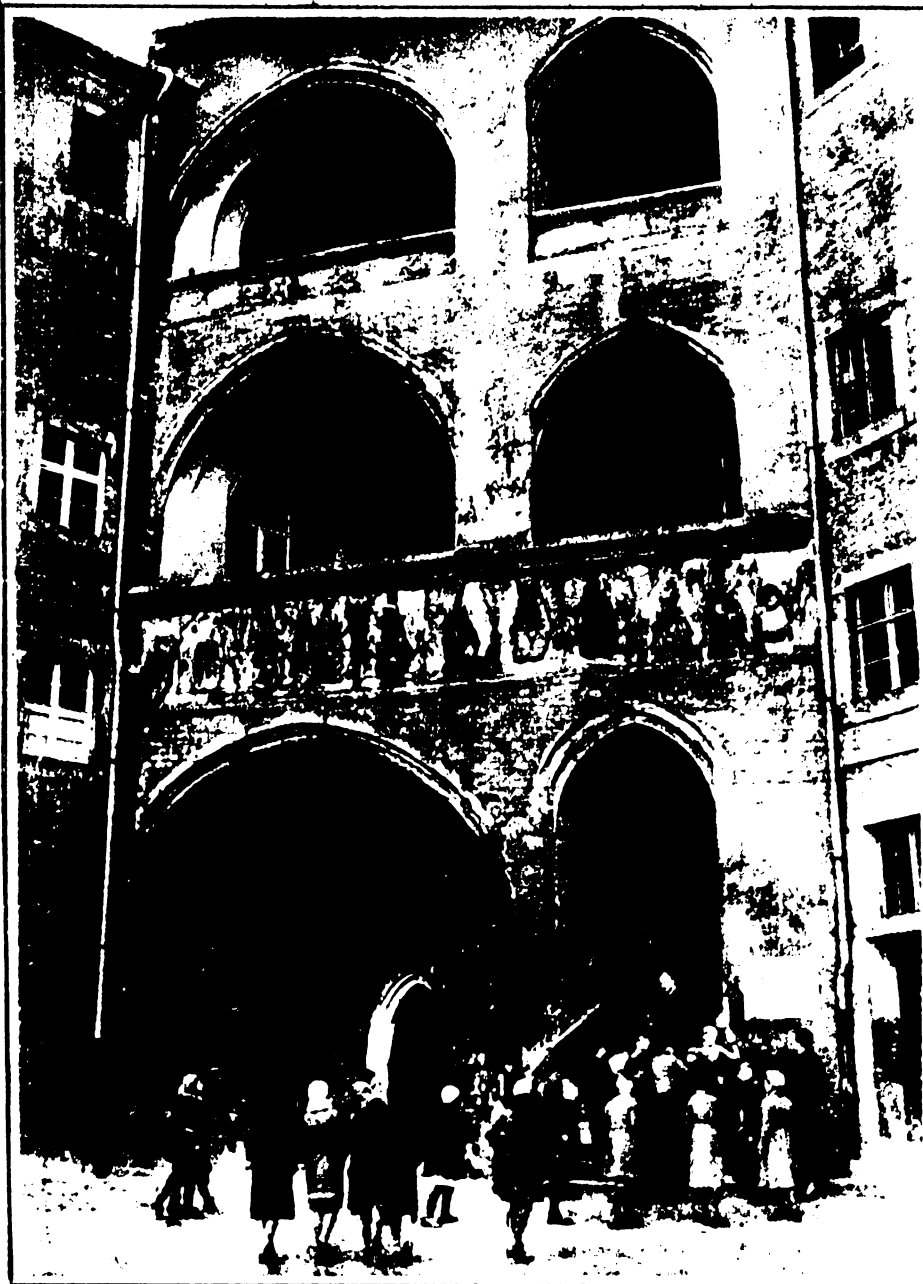
Rechts:
Im Zeichenaal



Bildervortrag:
über die geschichtliche Entwicklung
der Schiffstechnik

Rechts:
Studenten vor einem Unterseebootmodell





EIN INSTITUT FÜR WELTANSCHAUUNGSKUNDE

In den Wirren unserer Zeit wurde dieses Institut in Wittenberg gegründet. Es begnügt sich mit psychologischen Forschungen allein nicht, sondern versucht mit einer Fülle von interessanten naturwissenschaftlichen Sammlungen den richtigen Weg für den heutigen Menschen anzugeben. Das Institut will die Klut, die zwischen dem naturwissenschaftlich-denkenden und dem religiös-denkenden Menschen angeblich besteht, aus der Welt schaffen; hier sucht man die Bibel auch mit naturwissenschaftlichen Experimenten, bzw. die Lücken, die in der Bibel für einen Menschen, der — wie man zu sagen pflegt — auf naturwissenschaftlichem Boden steht, vorhanden sind, zu füllen. Skeptiker kommen in dieses Forschungsheim und lassen sich belehren. Sie sehen die Welt entstehen und sich wandeln, sie erfahren von den großen Wundern der Natur, und erkennen, daß dieses rein naturwissenschaftliche Bild, diese klare naturwissenschaftliche Weltanschauung in keinem Gegensatz zu einer religiösen und christlichen Weltanschauung steht.



Kants bekannte Thesen dienen hier als Grundlage

Es ist nur selbstverständlich, daß Immanuel Kant, der als Gründer der Weltanschauungskunde zu betrachten ist, in diesem Institut besonders geehrt wird.



Das Forschungsheim für Weltanschauungskunde ist in dem alten Wittenberger Schloß untergebracht.

Oben: Eine Schule kommt geschlossen ins Forschungsheim.

Rechts:

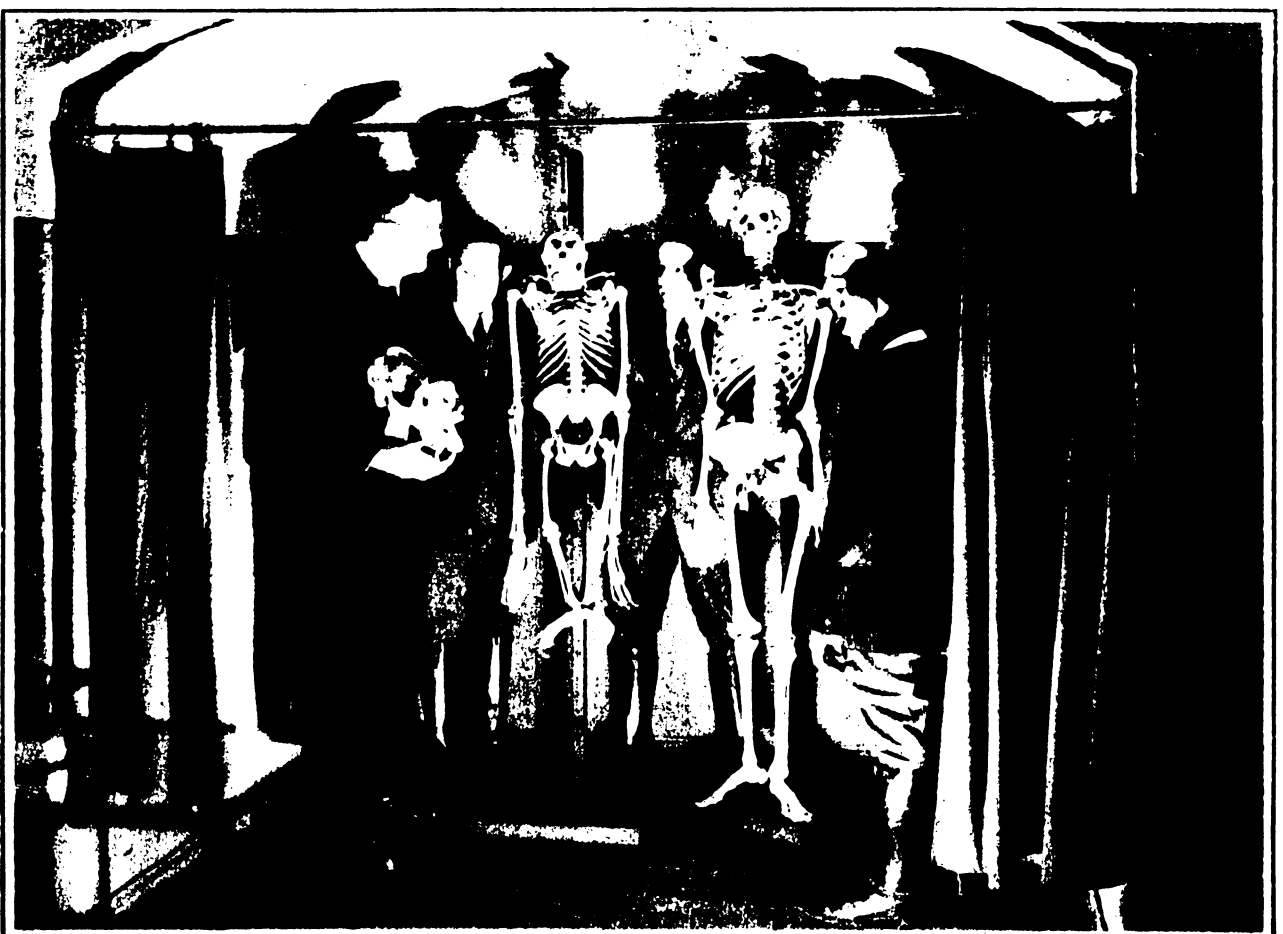
Im Vortragsaal bekommen die Schüler eine kurze Einführung in die Weltanschauungskunde. Der Vortrag ist für die Hörer jugendlichen Alters — ihrer Fassungsstärke angepaßt, in Form einer märchenhaften Erzählung gehalten.

Aber auch Erwachsene sind häufige Gäste im Institut. Das Bild links zeigt einen Arbeitslosen, der in eine alte Bibel vertieft ist.



Im Arbeitszimmer des Instituts: Aus allen Weltteilen läuft hier Sammlungsmaterial ein, das nach dem Sonder-Forschungsgebiet des Instituts besonders geordnet und in die Sammlung eingereiht werden muß.

Rechts: „Der Mensch stammt nicht vom Affen ab!“ Das ist eines der wichtigsten Ergebnisse der Forschungen, das hier nachgewiesen wurde: Diskussionsrunde im Forschungsheim über dieses Problem vor einem Affen- und Menschenskelett.



Die INSEL DER UNSTERBLICHEN

Roman von Thea von Harbou

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin

Inhalt des bisher Abgedruckten

Peter Gilligen, der gesunde, hünenhafte Inhaber eines großen Fabrikunternehmens, wählt aus repräsentativen Grüben die verarmte Fürstin Dhyegott zur Frau, die seinen Antrag nur unter der Bedingung annimmt, daß er sie nicht liebt. Ihre Sorge gilt allein ihrem schwer kranken Bruder Manfred, der für die kurze Spanne, die ihm noch zu leben vergönnt erscheint, die eheliche Gemeinschaft mit Lena Keller, einem gleichfalls schwerkranken, schönen jungen Mädchen, erhebt. Der großzügige Peter Gilligen erblickt auf Witten seiner Frau diese Ehe und schenkt dem jungen Paar die paradiesische Südeinsel Wadhni als Heimstätte, die nach ärztlichem Rat auch die einzige Heilstätte für die Tobdebröhten darstellt. Ein Brief Manfreds gibt den Anlaß zu einer Aussprache zwischen Patrizia und Peter, die dahin führt, daß beide mit der Scheidung ihrer lieblosen Ehe einverstanden sind. Zuvor aber reißt Peter mit seiner Frau nach Wadhni. Während der Überfahrt versucht eine leichtlebige junge Amerikanerin, Wendolen Higherway, vergeblich, den von Frauenliebe bisher unberührten Peter in ihre Reize zu verführen. In Wadhni werden sie bei ihrer Landung von der Bevölkerung und Manfred mit jubelnder Freude, von Lena nur zurückhaltend begrüßt. Es bedrückt sie, daß auch eine Kranken- schweher mitgelommen ist. Manfred stellt Peter Gilligen deswegen zur Rede. Aus dieser Unterredung erwacht ihm aber eine neue Lebenshoffnung. — An einem schwülen Tag wandert Peter durch die Insel und rastet — müde geworden — unter einem Kokospalmbaum. Leitu weckt ihn. Er leistet ihr beim Fischen Gesellschaft. Seine Frau hat es bemerkt. Gilligen hat einen Arzt kommen lassen, der Manfred für gesund erklärt, Lena aber so gut wie aufgibt. Lena verläßt heimlich die Insel, um den ihr noch verbleibenden Lebensrest voll auszulösen.

(28. Fortsetzung)

„Ich muß, Schwester . . . Ich muß —! Ewig und ewig muß ich das eine denken: Gemein gemacht —! Entwürdigt, besudelt, bedreht — gemein gemacht! — Was Sinn und Inhalt zweier Leben war, die alle Süßigkeit der Gemeinschaft, sonst auf Jahre verstreut — alles Blüten, Glut und Reifen, allen Uberschwang und alle Verklärung — alles, was zwei von Liebe Durchströmte sich ein ganzes Leben lang zu schenken vermögen, auf weniger als ein einziges Jahr — auf eine handvoll Monate zusammenpressen — diese nie erhörte Seligkeit der Liebe vor dem Weltuntergang . . . all dies plötzlich auseinandergeschlagen, zersplittert, breitgetreten — die Essenz eines Gefühls in eine Kloake voll Abwässer geschüttet —! Und nicht gezwungen, nicht auf der Folter erpreßt — nein, gierig gesucht wie etwas lang Entbehrtes — alle Kleinodien des Weibes hingeworfen vor die hechelnden Hunde: Da —! Nehmt —! Nehmt —! Nehmt —! Es ist euch gern gegönnt —!“

„Nicht —!“ unterbrach ihn die Frau, fast rufend.

Manfred war aufgesprungen.

„Verzeih“, sagte er tonlos. Er ging ein paar Schritte durchs Zimmer, lehrte wieder um. Er trat ans Fenster und sah lange hinaus.

Sehr deutlich war heute das Trommeln Luths im Berge „Drei Götter“ zu hören . . .

„Der Sati-Upoli . . .“ murmelte Manfred. „Wadhni und Luth und die gesiebte Schlange . . . Wenn sie jetzt hochschreit in ihren Nächten — ob sie von Wadhni träumt? Oder ob nicht einmal ihre Träume mehr den Weg nach Wadhni finden? . . . Ob sie wohl die Legende von der Mondsichelinsel tanzt?“

Er verstumte, die Schulter gegen die Mauer lehnd.

Nach einer Weile sagte Patrizia leise:

„Was willst du nun aus deinem Leben machen, Manfred . . .?“

Auch seine Antwort brauchte lange Zeit. „Ich weiß es nicht, Schwester . . . Wenn Lena gestorben wäre, würde ich es wissen . . .“

Er blickte mit seinen leeren Augen nach dem Sati-Upoli hinüber, von dem an dieser Stelle der Insel nur der höchste Gipfel zu sehen war. Über diesem Gipfel stand, wie die Krone einer Palme geformt, mit weitgeschwungenen Wedeln aus dem Himmel niederhängend, eine unbewegliche Wolke, trübselig gefärbt.

Aber die Augen Manfreds schienen nicht diese Wolke zu sehen. Sie schienen einzig und allein darüber zu grübeln, in welcher Spelunte der Welt zu dieser Stunde die Frau, die sie mit jedem Blick geliebt hatten, die Legende von der Insel Wadhni tanzte . . .

13

Als Patrizia ihren Mann mit einem Stoß von Briefen in der Hand auf sich zukommen sah, stand sie unwillkürlich auf, um sich sofort wieder niederzulassen. Es war eine Instinkttwendung zur Flucht gewesen, augenblicklich als zwecklos erkannt und widerrufen. Sie hatte ja gewußt, daß diese Stunde kommen würde; sie hatte sie an jedem Tag erwartet. Ihr auszuweichen war unmöglich; dann also lieber ihr entgegengehen.

So flüchtig sie war — Peter Gilligen hatte die Reflexbewegung der Frau auf seine Annäherung doch aufgefangen. Sein Schritt verzögerte sich, und das geringfügige Stück Weges zwischen ihm und ihr schien plötzlich mit Hindernissen gespickt zu sein.

„Störe ich dich?“ fragte er, vor ihr stehend.

Die Frau hob die ruhigen Augen zu ihm auf.

„Durchaus nicht, Peter.“

Seit es gewiß sein mußte, daß Lena nie mehr wiederkam, war Patrizia viel in dem schönen weißen Haus des Bruders, wie um ihm die Leere nicht so empfindbar zu machen.

Aber Manfred war wenig daheim. Es schien, als triebe ihn etwas, das er selbst wie eine Folter ertrug, zu jedem Fleck der wunderreichen Insel, mit dem sich für ihn eine Erinnerung an Lena verknüpfte.

Peter Gilligen zog sich mit dem Fuß einen Stuhl heran und setzte sich. Nur einem sehr scharfen Beobachter wäre es bei der Verbranntheit seiner Haut sichtbar geworden, wie blaß Peter Gilligen unter seiner Sonnenschminke war.

„Ist es dir recht, wenn wir einmal in Ruhe über die Zukunft sprechen?“ fragte er.

„Selbstverständlich, Peter.“

Wie gelassen sie ist, dachte der Mann. Seine Augen hingen mit einem sonderbaren Groll an ihren gesenkten Lidern. Hat er ihr diese Ruhe gegeben —?

Patrizias Hände spielten mit einer kleinen, fremden Blume. Sie dachte: Keine Stunde hat mehr als sechzig Minuten . . . Keine Minute hat mehr als sechzig Sekunden . . . Jede geht vorüber . . .

„Es sind Briefe von unseren Anwälten gekommen“, fuhr Peter fort. „Dabei sind etliche Formulare, die du unterschreiben mußt. Willst du sie, bitte, an dich nehmen . . .?“

Sie streckte die Hand aus. Er legte die Schriftstücke hinein. Sie fügte sie sorglich aufeinander.

„Danke, Peter!“

„Stille . . .“

„Hast du bereits irgendwelche Pläne für deine Zukunft gefaßt?“

„Ja, Peter.“

„Machst du ein Geheimnis daraus?“

„Ja, Peter.“

Er schwieg. Er dachte: Ob sie mit ihm das Geheimnis teilt? Er fuhr sich mit zwei Fingern zwischen Hals und Kragen.

„Ich habe nicht aus Zudringlichkeit gefragt, Patrizia. Ich fragte, weil ich mit dir auch von Manfred sprechen wollte — und weil seine und deine Pläne — vielleicht zusammengehen . . .“

„Nein, Peter. — Aber es wird mich un-

endlich interessieren, mit dir über Manfred zu sprechen . . .“

Peter Gilligen warf das Bündel Briefe, das er noch in der Hand hielt, auf die Erde und erhob sich ziemlich unvermittelt. Eine Sekunde lang richteten sich die Augen der Frau mit einem schwer deutbaren Ausdruck auf den Mann, der sich auf dem Absatz herumdrehte und, eine Faust im Genick, unweit von ihr stehenblieb. Aber sie lehrte, wie von einem lautlosen Befehl zur Ordnung gerufen, sofort wieder zu der kleinen, fremden Blume in den Händen der Frau zurück.

Peter Gilligen sagte:

„Ich habe die Absicht, Manfred zu meinem Nachfolger zu erziehen.“

„Aber — von allem anderen abgesehen, Peter —, glaubst du denn, daß Manfred auch nur im geringsten einer solchen Aufgabe gewachsen ist?“

„Das muß sich herausstellen. Er braucht Arbeit — ganze Arbeit, die einen Mann vom Morgen bis zum Abend beim Genick hat und ihm nicht erlaubt, zwischen acht Uhr früh und zwölf Uhr nachts auch nur drei Minuten lang Privatgedanken nachzuhängen . . .“

„Ja — und du selbst, Peter — was willst du tun . . .“

„Ich? Ich will auf Wadhni bleiben . . .“

„— Für immer —?“

„Wahrscheinlich . . .“

„Mit Leitu“, dachte die Frau.

„Hast du schon bestimmt“, fragte sie, „wann Manfred seine Tätigkeit beginnen soll?“

„Ich habe mit ihm überhaupt noch nicht über die Sache gesprochen. Ich glaube, wir müssen warten, bis einer meiner Leute uns die Meldung gebracht hat, daß sich Ihre Durchlaucht die Fürstin Lena Dhyegott in die ewigen Jagdgründe hinübergetanzt hat. Mag er sie in Gottes Namen, leidhaftig oder in contumaciam, hier auf Wadhni begraben, damit diese größte Dummheit seines Lebens ihren programmäßigen Abschluß bekommt. Wenn er der Bursche ist, für den ich ihn halte, wird er sich danach unverzüglich auf seinen neuen Posten begeben, und ich werde der letzte sein, der ihn zurückhält.“

„Manfred soll es dir danken, Peter. Ich kann es nicht!“

„Vielleicht“, sagte er, ohne die Frau anzusehen, „besprichst du mit Manfred alles, was ich dir eben gesagt habe . . .“

„Warum willst du ihm das nicht selbst sagen, Peter?“

„Weil ich die Absicht habe, mit einigen Eingeborenen eine kleine Expedition durch das unbekannte Wadhni zu unternehmen und nicht weiß, wann ich davon zurückkommen werde . . .“

„Und wann willst du aufbrechen?“

„Sobald ich die Burschen, die ich brauche, beisammen habe. Vielleicht morgen. Vielleicht übermorgen.“

„Nimmst du auch Leitu mit?“

„Nein . . .! Wie kommst du auf Leitu?“

„Ich dachte, sie sei sehr weglundig . . .“

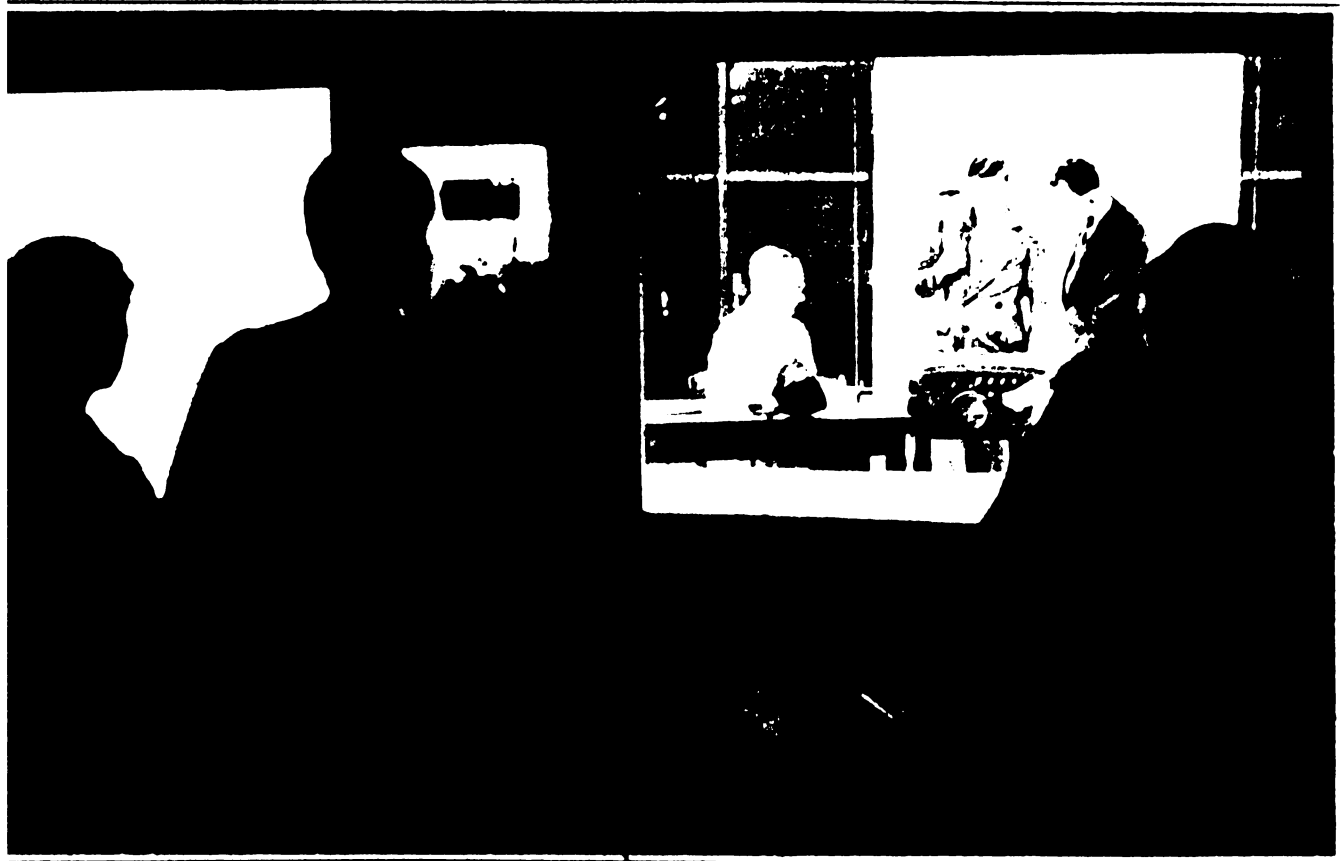
„Bleibe nicht zu lange aus, Peter . . .“

Peter Gilligen sah seine Frau an. Aber er fand ihren Blick nicht. Er öffnete die Lippen, um etwas zu sagen. Aber er sagte nichts.

Langsam, sehr zögernd und wortlos wandte er sich um und ging. — — —

Zwei Tage später brach Peter Gilligen auf. In seiner Begleitung befand sich neben fünf anderen Leuten, die er teils als Träger, teils als Führer angeworben hatte, auch Eluelap, der ihm als Dolmetscher diente.

(Fortsetzung folgt.)



DIE Sichtbarmachung der SEELE

Bilder aus dem psychologischen Institut der Bonner Universität

Die Psychologie beschäftigt sich mit der Seele der Menschen und ist daher eine der abstraktesten Wissenschaften. Über die Psyche einzelner Menschen oder Völkergemeinschaften wurden viele Bücher geschrieben, es hat sich aber später die Auffassung durchgesetzt, daß man für die imaginäre Wissenschaft auch konkrete Beweise liefern muß. Die Wissenschaft, die sie ins Leben rief, heißt praktische Psychologie. Die Aufgabe, die hier gestellt wird, erfordert neben der wissenschaftlichen Grundbildung auch einen praktischen erfinderischen Geist. Die deutschen Psychologen sind Mechaniker, Techniker und Photographen zugleich, um das erstrebte Ziel, die Sichtbarmachung der Seele erreichen zu können. Wir zeigen auf dieser Seite Aufnahmen aus dem psychologischen Institut der Bonner Universität, dessen Direktor, Professor Dr. Siegfried Hehn, besonders sinnreiche Apparate konstruierte, und über ausgezeichnete technische Hilfsmittel verfügt

Zum Bild links oben:

Versuch zur Prüfung der Einbildungskraft. Auf einer Papierzscheibe wird ein Punkt bezeichnet. Mancher sieht den Punkt auch dann noch, wenn die Scheibe bereits verdreht und der Punkt unsichtbar ist

Der Apparat, der durch die Glaswand zu sehen ist, mißt die Entschlußkraft des Menschen, die z. B. für Soldaten beim Handgranatenwerfen wichtig ist. Die Aufnahme wurde durch einen durchsichtigen Spiegel gemacht; d. h. durch eine mit einem bestimmten Belag versehene Glas-scheibe, die auf den Beobachteten als Spiegel wirkt, den Ausblick des Beobachters aber nicht beeinträchtigt. So ermöglicht die Erfindung Beobachtungen, von denen die Versuchsperson nichts merkt



Rechts:
Die Buchstaben auf dem weißen Zettel sind nur so lange sichtbar, bis das „Fallbeil der Guillotine“ heruntersfällt. Die Kontrollzahl dieses Versuchs ergibt die Zahl der im Gedächtnis behaltenen Buchstaben

Links:
Die Schmerzempfindlichkeit soll hier nachgeprüft werden. Sie kann mit Hilfe eines Apparates nachgewiesen werden, der aus einer Nadel besteht, an deren Ende eine kleine

Skala ist. Die Nadel wird auf die Handinnenfläche gestellt und mit kleinen Bleikugeln beschwert. Das erste Schmerzempfinden der Versuchsperson muß mitgeteilt werden und die Abzählung der Bleikugeln ergibt dann die Kontrollzahl der Schmerzempfindlichkeit





Deutsche Oper und deutscher Film

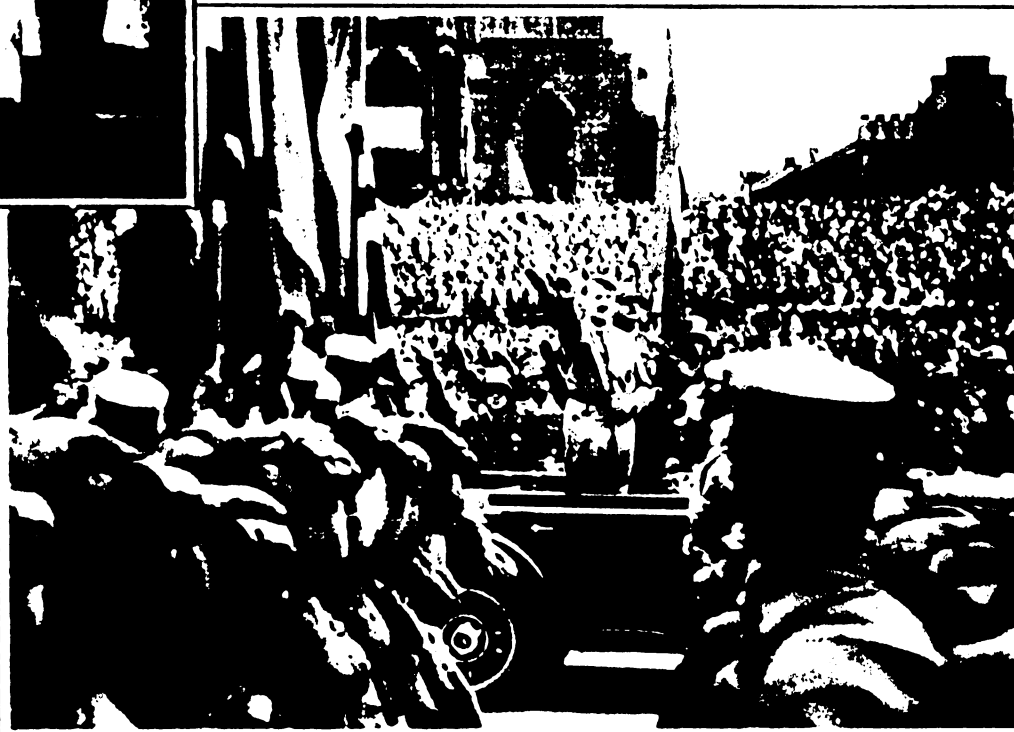
Links:
Hans Albers
in
„Flüchtlinge“
Bild: Ufa



Weihnachtsstimmung
in der Berliner
Staatsoper: „Die
Jakobsleiter“ aus
der Neuinszenierung von
Engelbert Humperdinck
Märchenoper
„Hänsel und Gretel“

Links:
Aus dem deutschen
Marine-Film „Mit
Hollendampf voraus!“
Bild: Europa-Film-Ges.

Rechts:
Aus dem Reichs-
parteitags-Film
der NSDAP
„Sieg des Glaubens“



Humor

Deutlich

Der Gatte liest aus der Zeitung vor: „620 Millionen Schafe sind notwendig, um genug Wolle für die Bekleidung der Menschheit zu liefern. Na, Schah, wieviel kommen da wohl auf dein Konto?“

Seine Frau sieht ihn lächelnd an und sagt: „Eins, mein Schäfchen!“

Schwerhörig

„Die Musikkapelle spielt ja immer dasselbe!“
„Aber Mensch, das ist doch der Ventilator!“

Schleicher

„Gnädigste sind mein Himmel auf Erden.“
„So? Dann ist Papa mit seinem Geldschrank-
schlüssel wohl der Petrus?“

Zeitgemäß

„Wie hießen die drei großen Konzerne der
jüngsten Vergangenheit?“
„Keine Ahnung.“
„Also: F. G. Farben, I. G. Farben und I. G. Farben.“



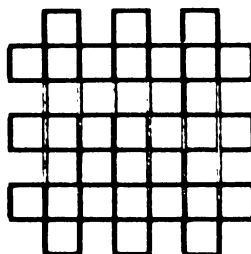
„Schnell, Mäune, stell die Uhr vor und laß sie 12
schlagen — sonst haben wir nachher nichts mehr zum
Anstoßen . . .!“

Rätsel

Wortfesselung.

	schid	er	wir	zum	ist	zu	
		hü	sal	tal	bel		
		das	hebt's	ein	treib's		
	gel	ner	mes	chen	schen	wind	
	gel	blatt	sich	das	ar	er	
das	sei	blatt	flü	sind	rühmt	men	ein

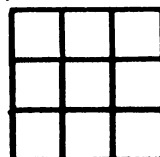
Gitterrätsel.



AAA ABEGGH HII LLLMMN
NNN OORRST TUU

1. Hansastadt, 2. bibl. Gestalt, 3. musikalische
Figuren. Waagerecht und senkrecht gleich-
lautend

Magisches Silbenquadrat.



1. Fruchtart, 2. Fremdwort für krank,
3. Lobgesang. (Waagerecht und senkrecht
gleichlautend)

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

an — bar — her — cron — da — der — do
bi — e — e — e — e — en — en — ga —
ga — gie — halt — i — ing — ka — le —
le — len — len — li — li — li — li
— meer — mit — nan — ne — ne —
nie — nus — o — pi — put — ral — re
— ron — saa — schaum — sche — sen —
stri — tan — tau — van — wald — wer
sind Wörter nachstehender Bedeutung zu
bilden, deren erste und dritte Buchstaben,
beide von oben nach unten gelesen, ein russ.
Sprichwort ergeben

1. Dichtungsart, 2. Gewürz, 3. rhein. Ge-
birge, 4. germ. Stamm, 5. Giraffenart, 6.
Zwergenreich, 7. deutscher Dichter, 8. Ein-
städler, 9. musikal. Tempo, 10. Mineral, 11.
deutscher Freistaat, 12. franz. Fluß, 13.
Baumart, 14. Nordpolforscher, 15. ital. Halb-
insel, 16. deutscher Fluß, 17. Teil des rhein.
Schiefergebirges, 18. Gewebe

Zahlenrätsel.

14 4 12 4 7 — 6 8 13 — 8 6 5 3 4 14
— 8 9 10 11 4 6 1 4 7 — 6 8 13 — 1 2 5 12

Schlüsselworte:

1 2 3 4 5 6 7 = Wandbehang,

8 9 10 11 4 12 13 = Stadt

14 6 4 8 = Papiermaß.

Statt der Zahlen Buchstaben gesetzt, er-
geben diese ein bekanntes Sprichwort

Auflösung der Rätsel der vorigen Nummer

Gitterrätsel. 1. Estland, 2. Kloster, 3. Entente

Buchstabenrätsel. Bildreporter

Silbenrätsel. Am vielen Lachen erkennt man den
Karren. 1. Amsel, 2. Wiebig, 3. Kalendarium, 4. Sa-
gune, 5. Eichenlaub, 6. Erlangen, 7. Erkenntnis,
8. Normandie, 9. Ardennen, 10. Karlose, 11. Rentant

Wortfesselung. Sinn spruch. Zufriedenheit ist
große Kunst, Zufrieden bleiben großer Dinst, Zu-
frieden werden großes Glück, Zufrieden bleiben —
Meisterstück

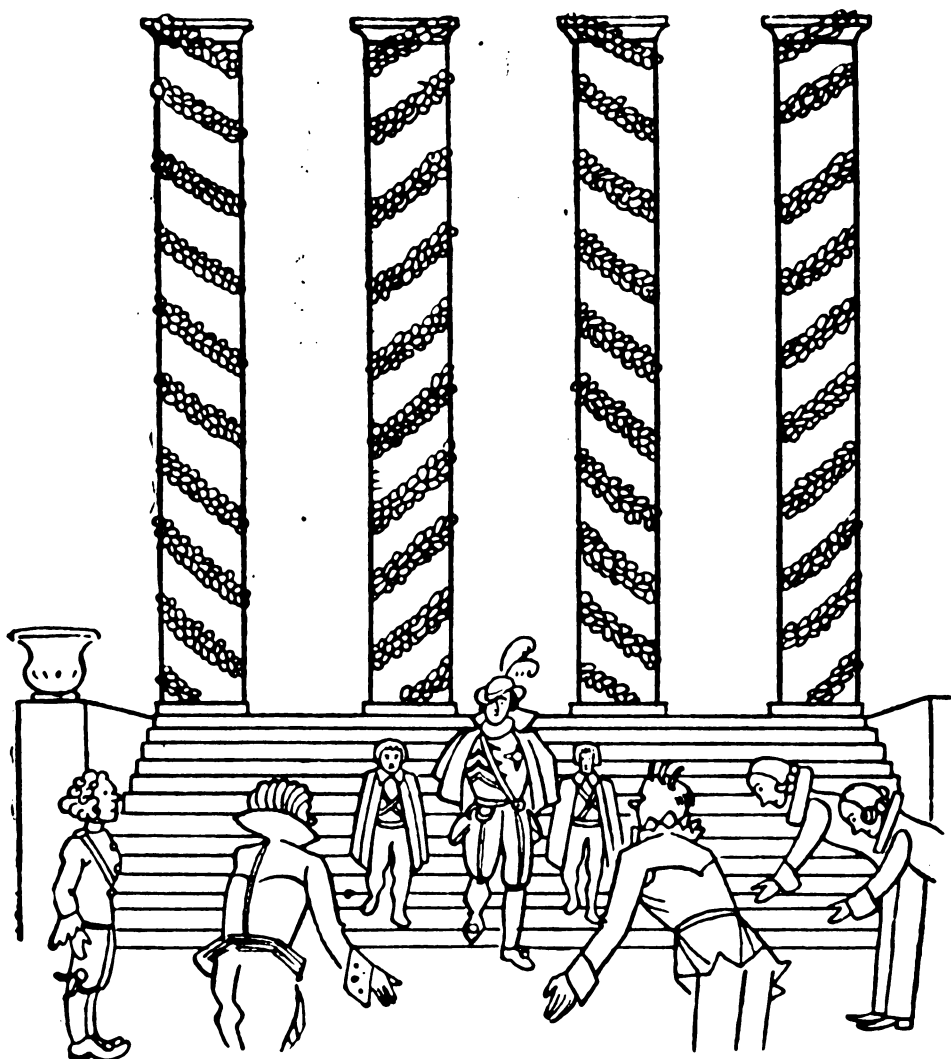
Zahlenrätsel. Wer besitzt, der muß gerueckelt sein.
Schlüsselworte: Wermut, Ding, Sendung

Optische Täuschungen

Kann man sich auf seine Augen verlassen?

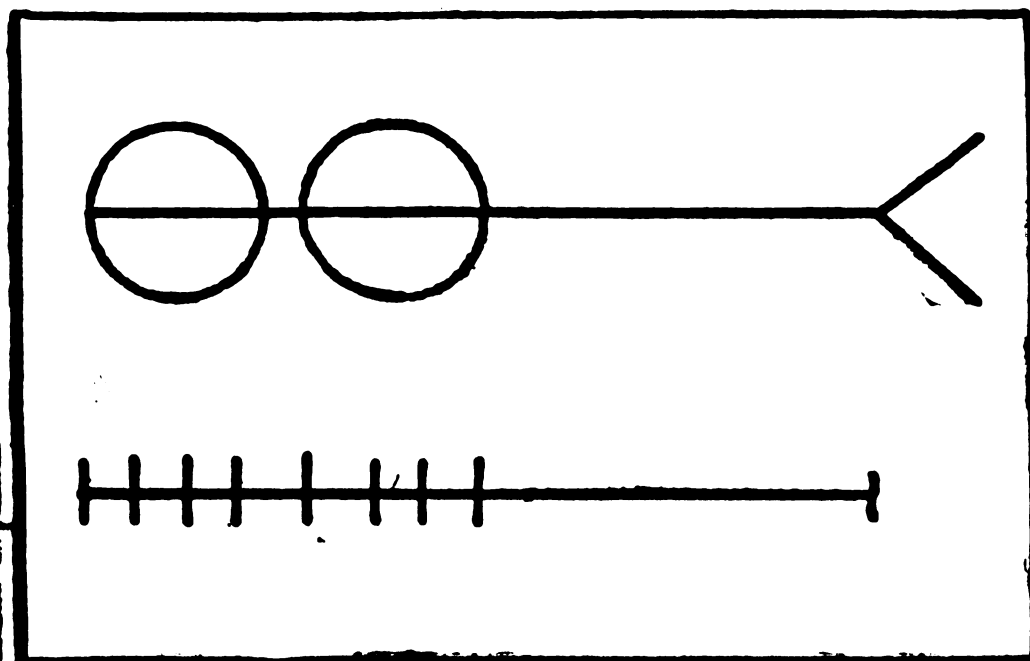
Es war einmal ein König, der zog in eine Stadt ein und wurde von den Ratsherren festlich empfangen. Die Stadt war geschmückt mit Fahnen und Blumen und Girlanden wanden sich um alle Säulen.

Während nun der Bürgermeister mit seiner goldenen Kette und großer Feierlichkeit eine feierliche Ansprache an den Landesherrn hielt, bemerkten alle Umstehenden, daß der König seine Aufmerksamkeit gar nicht bei der Sache hatte, sondern die großen Säulen des Rathauses hinter dem Bürgermeister zuerst erstaunt, dann bedenklich musterte. Man besah sich die Säulen,



die der König so betrachtete und sah, daß sie dicht vor dem Zusammenbrechen waren: sie neigten sich, von Girlanden umwunden, auf erschreckende Weise zur Seite, und als nun die Rede beendet war, ließ sich der König nur Zeit, zu ein paar kurzen Worten des Dankes, machte aber dann das Stadtoberhaupt auf die entsetzliche Bauartigkeit seines Rathauses aufmerksam.

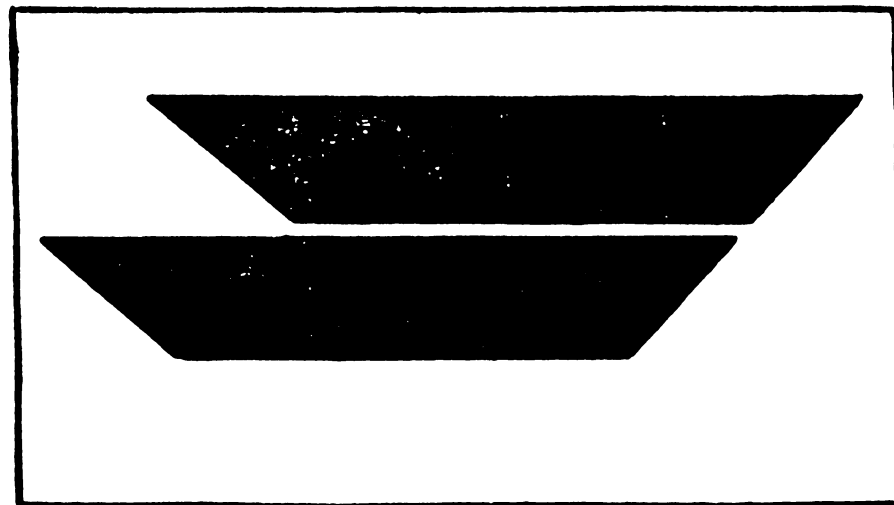
Der Bürgermeister sah sich erstaunt um, dachte eine Weile nach, winkte dann den Ratsdienern und erteilte Befehl, die Girlanden abzunehmen. Der Schmutz aus Lannengrün wurde abgewidelt und — welch ein Wunder! — die Säulen standen



Die durch Querstriche geteilte Strecke erscheint länger, als die durch Kreise geteilte. Wie verhält es sich mit den unteren Strecken?

nun herzengerade. Ehe die Anwesenden sich von ihrem Erstaunen erholt hatten, ließ der Bürgermeister die Girlanden

wieder umlegen — schon neigten sich die Säulen wild nach rechts und links — man war einer „optischen Täuschung“ zum Opfer gefallen, lachte über die ausgestandene Furcht und ging fröhlich zum Festschmaus.



Wer erkennt auf den ersten Blick, daß die untere Trapezfigur genau so groß ist wie die obere?

Diese „optische Täuschung“ findet statt, wenn man parallele Linien mit einer Reihe kleiner Schrägstriche durchkreuzt, die sich entgegenlaufen. Es gibt noch verschiedene andere Beispiele dafür, daß wir uns auch auf die besten Augen nicht immer verlassen können und von ihnen getäuscht werden. Und hier seht ihr ein paar Beispiele, mit denen ihr eure Freunde aufs Glatteis führen könnt, wenn ihr die Unterschriften der Bilder zudeckt.

Zauberei

Kleine Zauberei mit einer Münze

Einen kleinen Trick zum Zaubern für die weniger Geschickten.

Man nimmt sechs verschiedene Münzen, wirft sie in eine Schale, bittet einen aus der Gesellschaft, sich heimlich eines dieser Geldstücke herauszunehmen und genau seinen Wert zu merken. Dann umschließt ihr fest die Hand, die die Münze hält, mit euren beiden Händen, zählt langsam bis dreißig, murmelt dann eine Beschwörungsformel, laßt die Münze zu den anderen werfen, ohne daß ihr sie zu sehen bekommt, und erklärt dann den Zuschauern:

„Jetzt werde ich mit verbundenen Augen die Münze finden, die in der Hand gehalten wurde“, und ihr greift in die Schale, sucht unter den Münzen diejenige, die etwas an gewärmt ist — vom langen Halten in der Hand! —, nehmt sie heraus und zeigt sie dem staunenden Publikum.

Die Hauptsache bei diesem kleinen Trick ist, daß ihr die Wahl der Münze und ihr Hineinwerfen in der Schale nicht seht — am besten geht ihr dazu ins andere Zimmer — und daß ihr den Betreffenden die Münze lange genug in der Hand halten laßt.

Zum Kopfzerbrechen

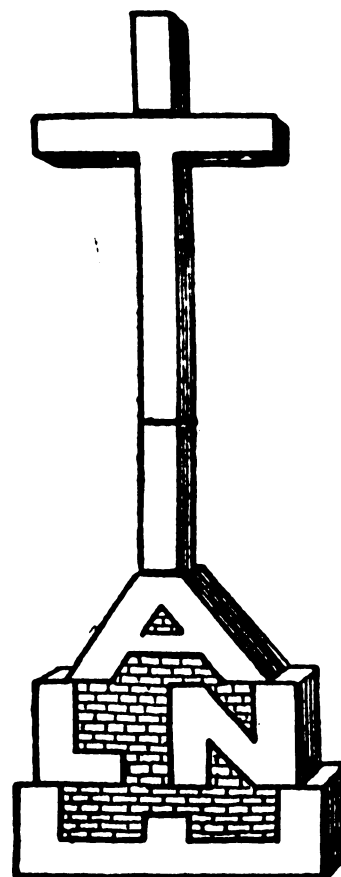
1234 so ist's ein sonderbar Gestein,
3421 und so ein Zufluchtsort, ein Tal,
ein Hain,
4312 so ist's ein Dorf Italiens; allein
1243 so, liebe Katerin, kannst du es
sein!

*

Mir schmeckt es fein, sowohl allein
Als wenn es Tee und Kuchen beigemengt;
Mit en daran sieht's jedermann
Am Bild, das über meinem Schreib-
tisch hängt.

Zu nebenstehendem Bilde

Ein Sand in Europa



Freundschaft unter Tieren

Oft schließen sich Tiere leichter an Menschen an, als an andere Tiere, besonders wenn sie von anderer Art sind. Ihr kennt ja das Sprichwort von „Hund und Katze“. Aber auch hier gibt es Ausnahmen, und damit ihr's auch glaubt, zeigen wir euch gleich Photographien davon.

Da ist der kleine Terrier „Crapp“, der Hund des Zoo- direktors in London, mit dem jungen, drolligen Widelbären „Teddy“, der heute schon etwas größer, aber immer noch von gleicher Liebe für Crapp erfüllt ist.

Seht die alte Schimpanfin, die einsam in ihrem Käfig lebt. Sie ist alt und kränklich, verträgt nicht viel Bewegung und darf keine Aufregung haben. Weil das Leben aber gar so langweilig ist, hat sie Freundschaft mit einer Maus geschlossen, die sie mit Brocken von ihrem Futter lockt und die sie streichelt.

Die Freundschaft zwischen der Katze und der Eidechse wird allerdings nicht lange dauern, so reizend die beiden noch zusammen spielen. Denn diese Eidechse ist keine Eidechse, obgleich



hilflose Tierkinder, ob es nun Rüdten, Alligatoren, junge Raub- tiere sind — dafür hat jede Tiermutter Verständnis. So holte sich eine Hundemutter zu ihren eigenen Jungen noch die jämmerlich piependen Rüdten, die von der Brutmaschine aus- gebrütet waren und nun ver- einsamt auf dem Gutshof um- herirrten. Die Hündin trieb sie sorgsam wie eine Herde Schafe in ihre Hütte, die kleinen Hühn- chen empfanden sofort die Wärme aufs angenehmste und richteten sich zwischen den erstaunten

Hundekindern häuslich ein. — Erwachsene Tiere schließen selten Freundschaft untereinander. Sie werden sich vielleicht gegenseitig dulden, aber wirkliche innige Freundschaft nehmen sie fast nur aus der Ferne herüber. Und ist es bei uns Menschen viel anders...?

ie Ähnlichkeit damit hat. Es ist ein junger Alligator, der seiner Freundin Pussi hier ein Rüdchen gibt, und in wenigen Monaten wird er so groß und unliebenswürdig sein, daß er seinen Rachen zu ganz anderen Dingen gegen Pussi gebrauchen würde — wenn man nicht vor- sichtshalber die beiden vorher trennte...

Die jungen Raubtiere, denen man eine Hündin als Amme gibt, hängen an dieser wie an ihrer eigenen Mutter. Und doch muß man sie von der Pflegerin trennen, denn wenn sie groß werden und im Spiel ihre Kräfte üben wollen, bedenken sie in ihrer Unerfahrenheit nicht, daß die Bizemutti ihnen nicht ge- wachsen ist, und diese hat oft schon schweren Schaden genom- men, den die Löwentinder ihr unfreiwillig zufügten.

Aus der Mutterliebe heraus entstehen überhaupt zahlreiche Tierfreundschaften. Denn für

